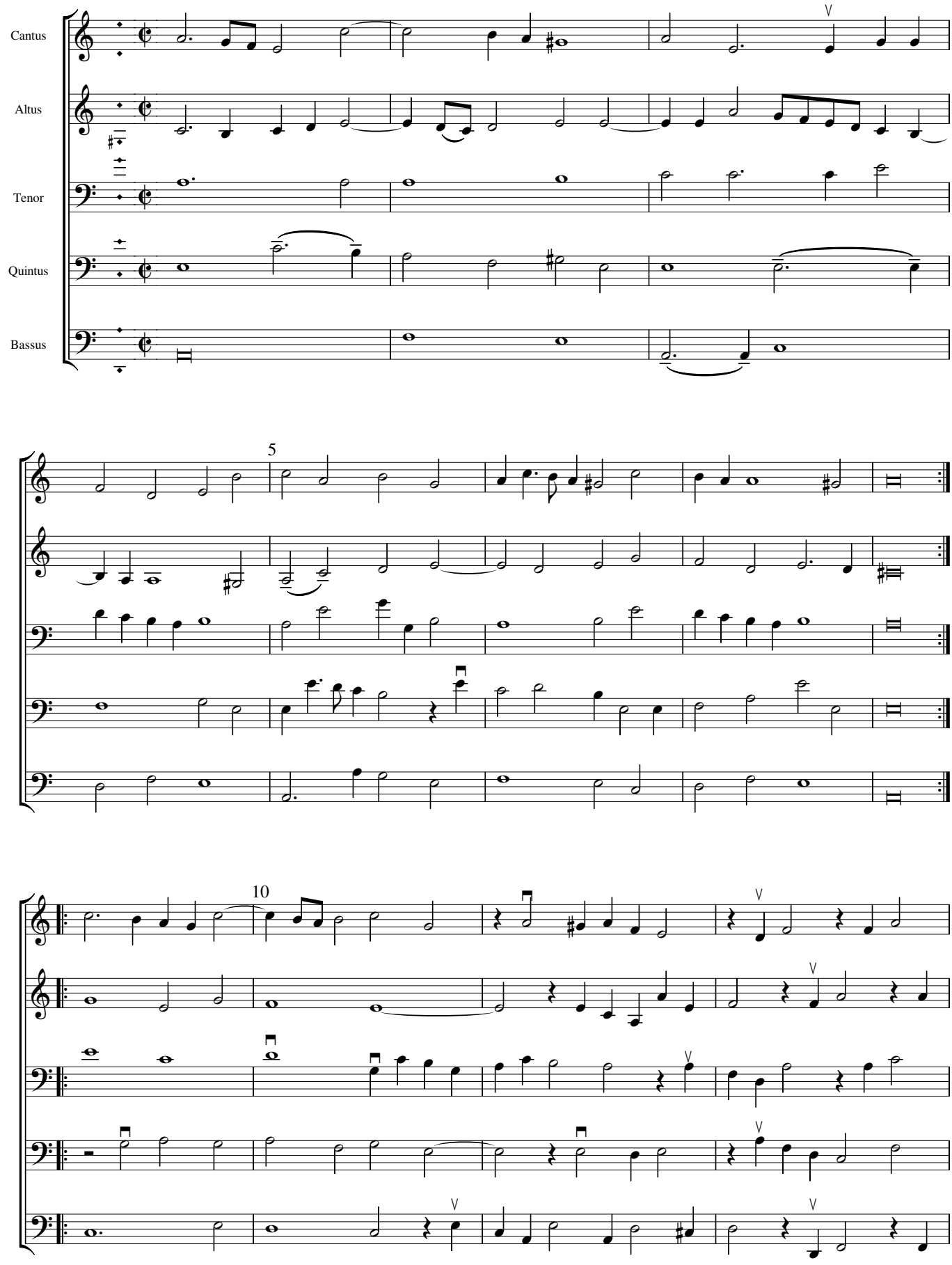
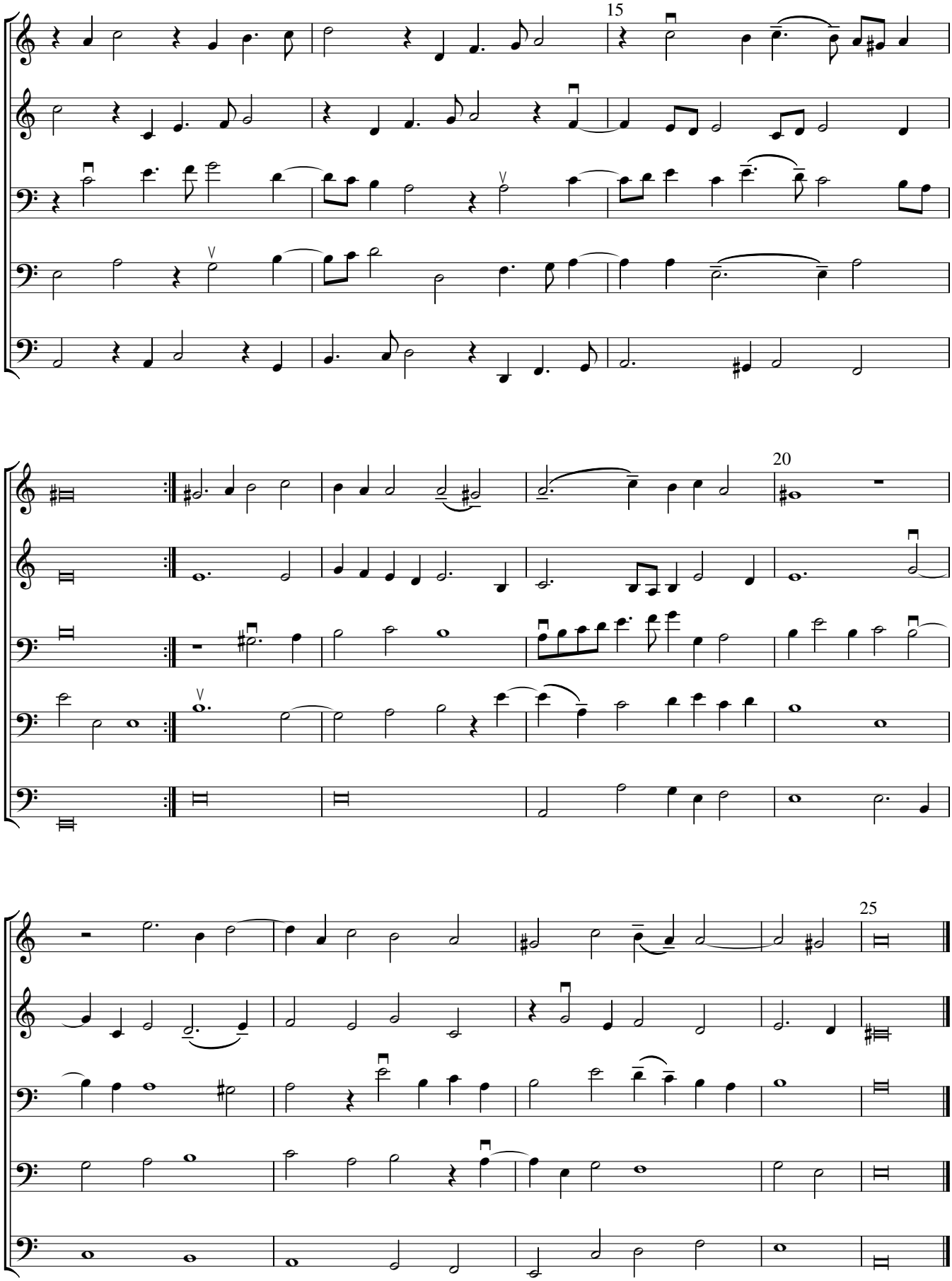
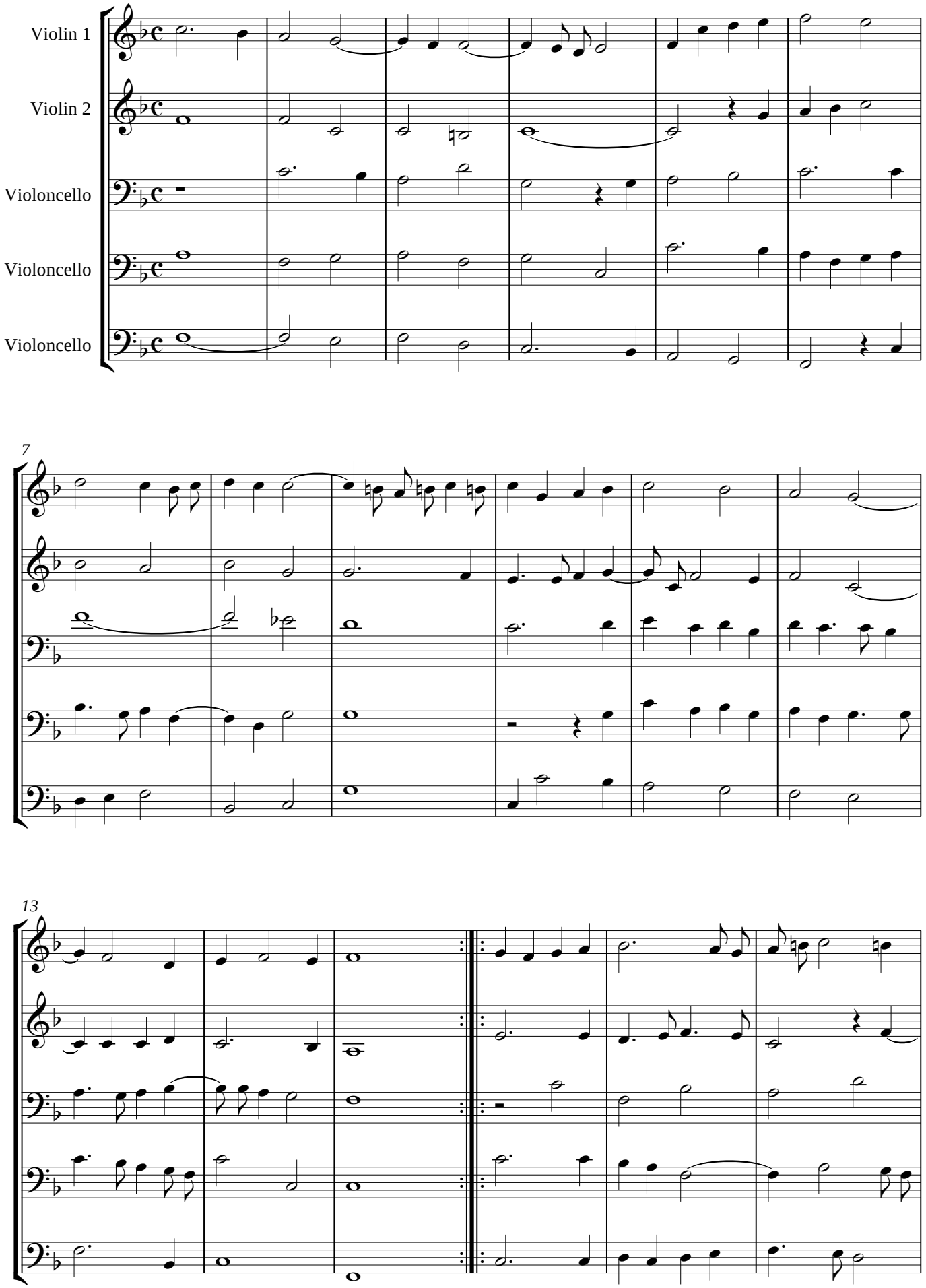
1. Lachrimae Antiquae

John Dowland

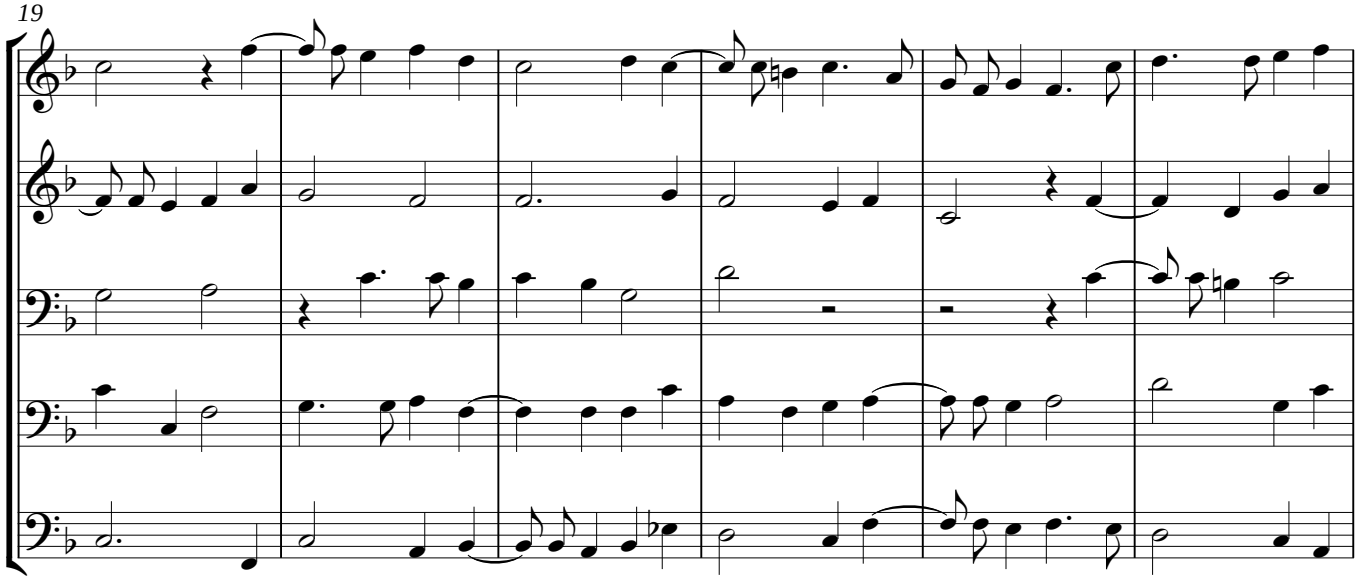



15
20
25

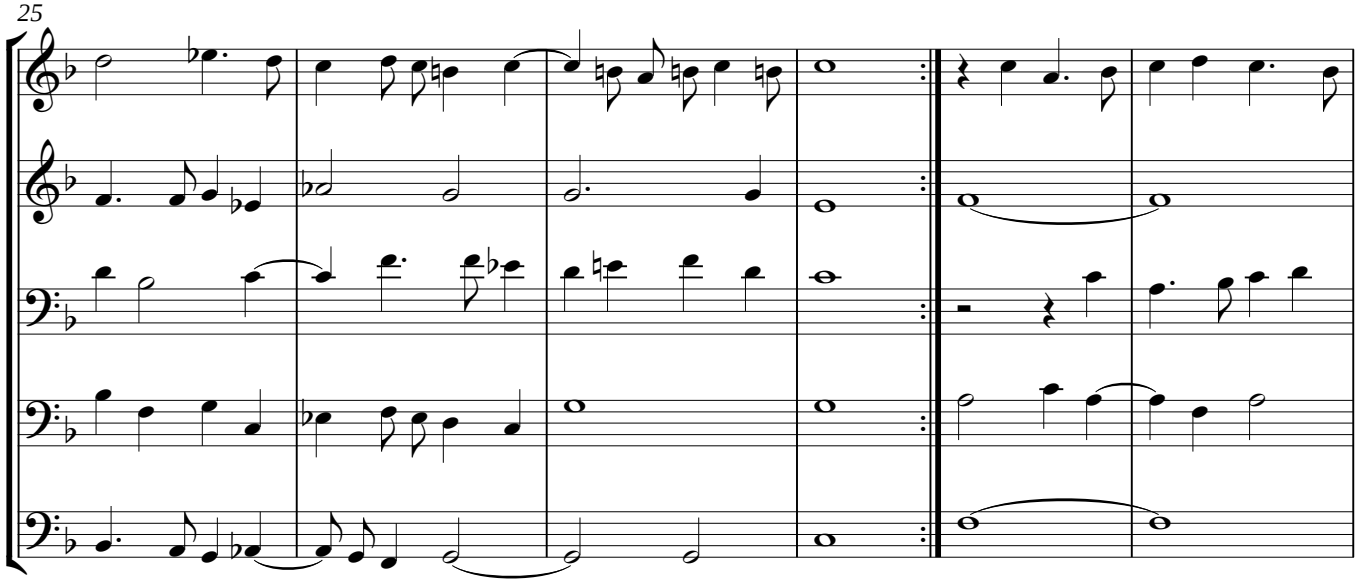
10. M.John Langtos Pavan



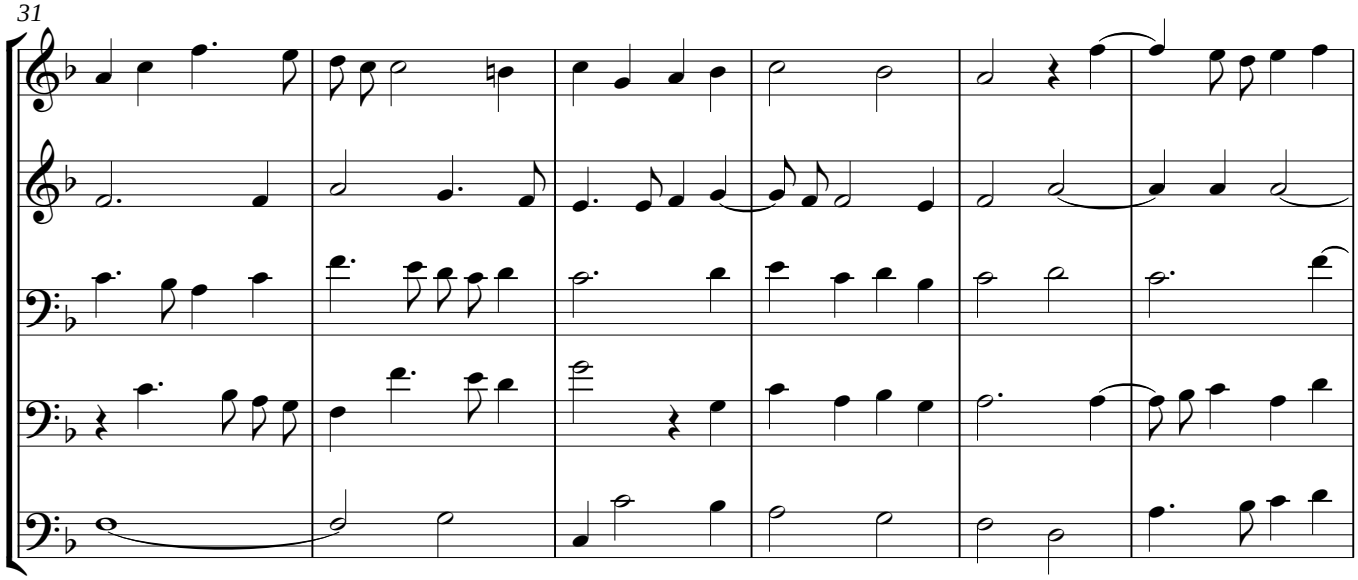
19

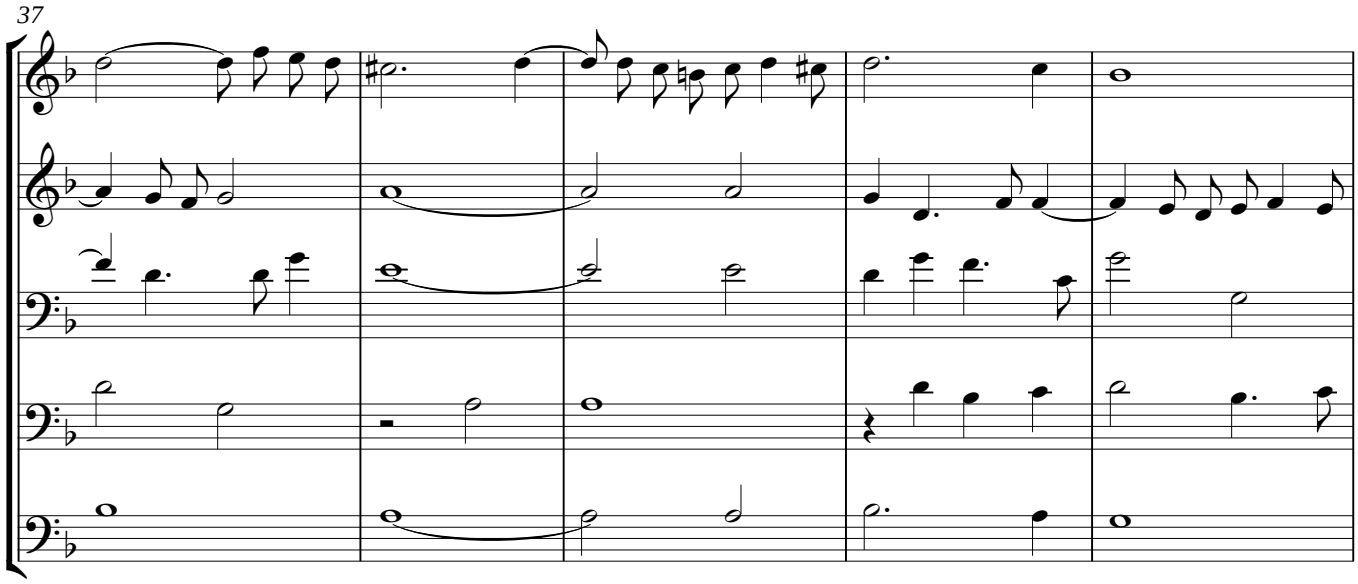


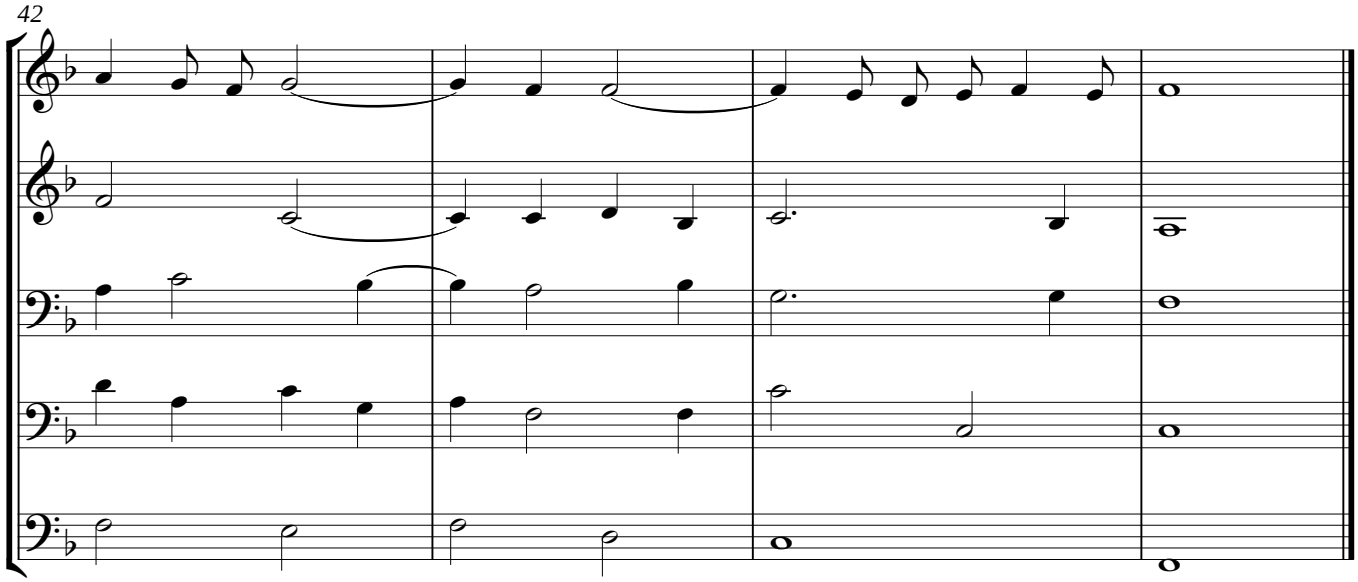
25



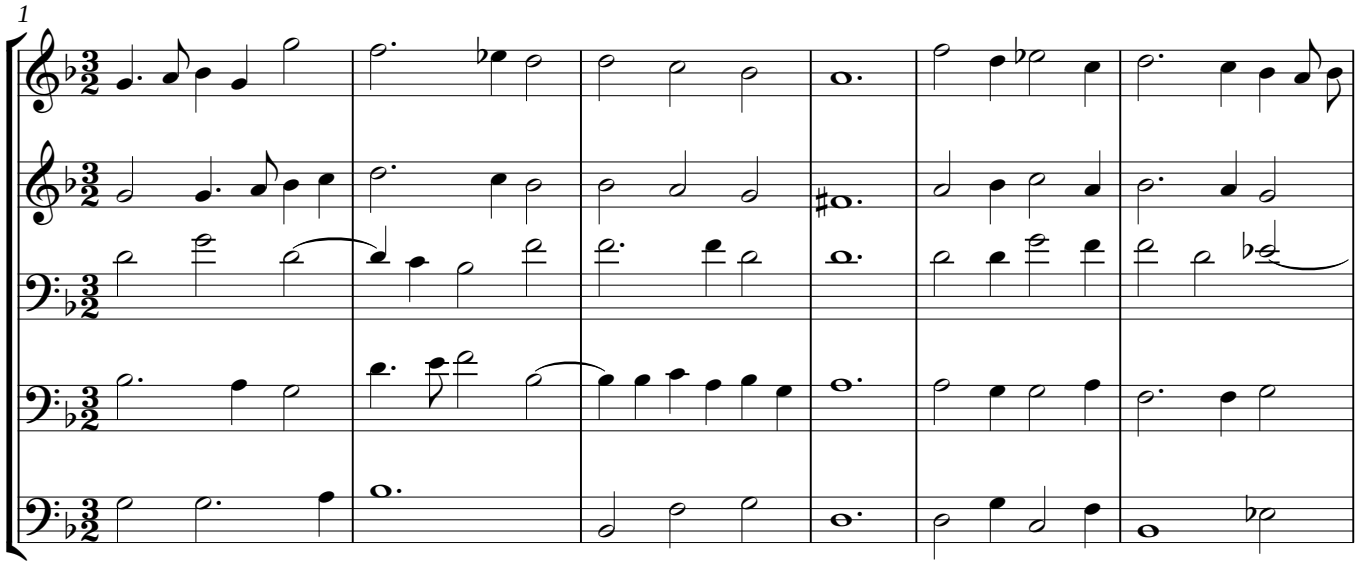
31

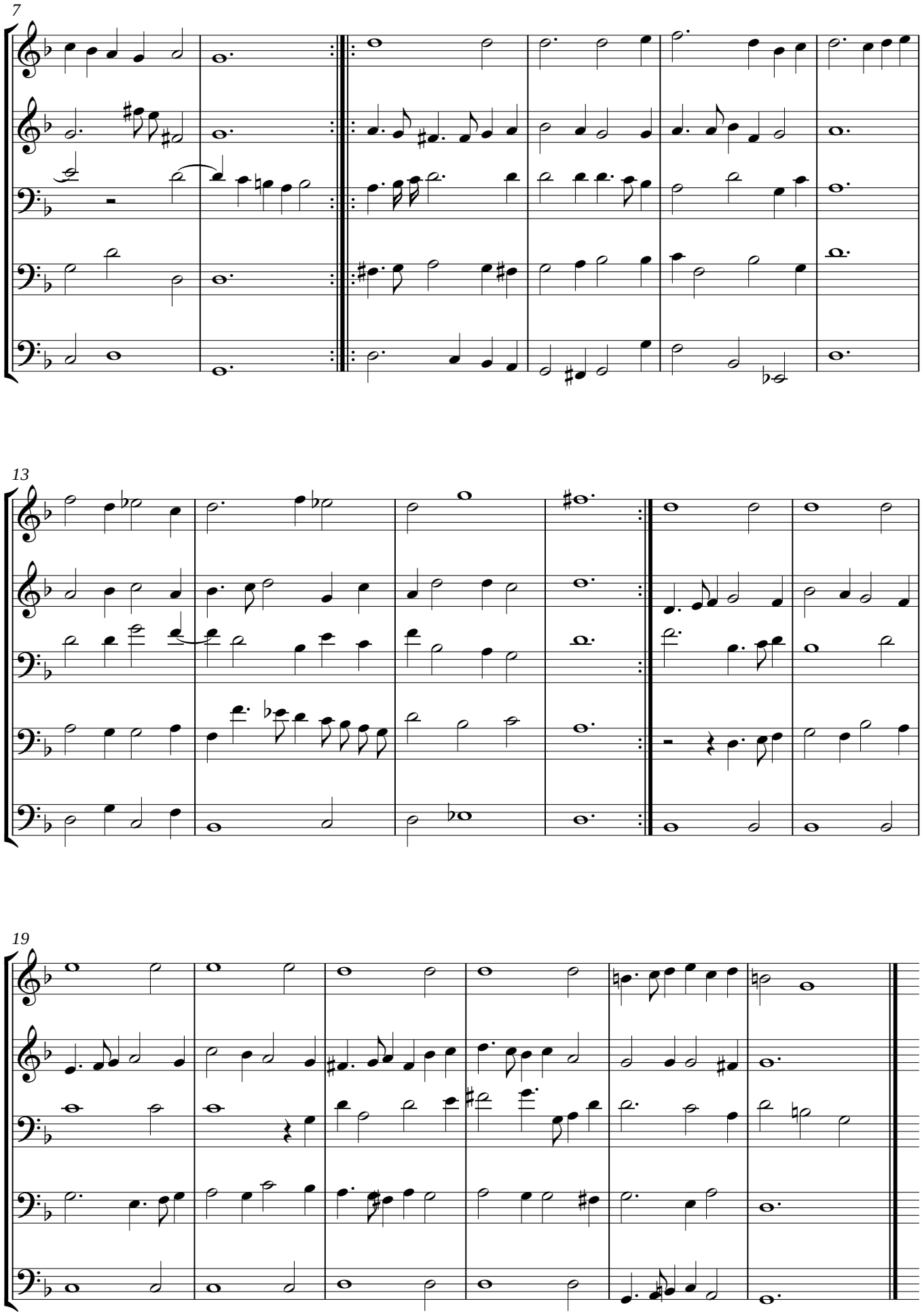




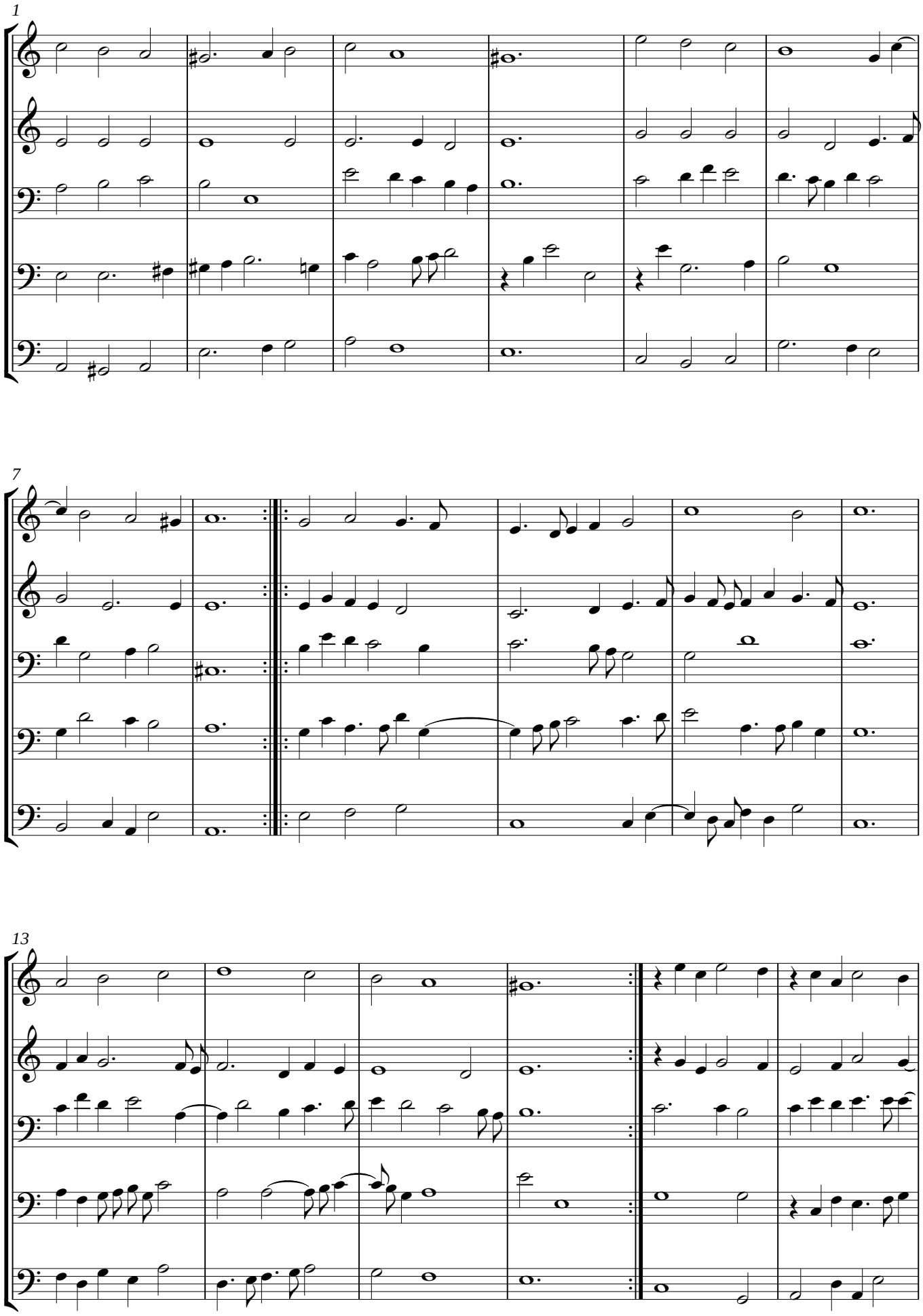


12. The Earle of Essex Galiard

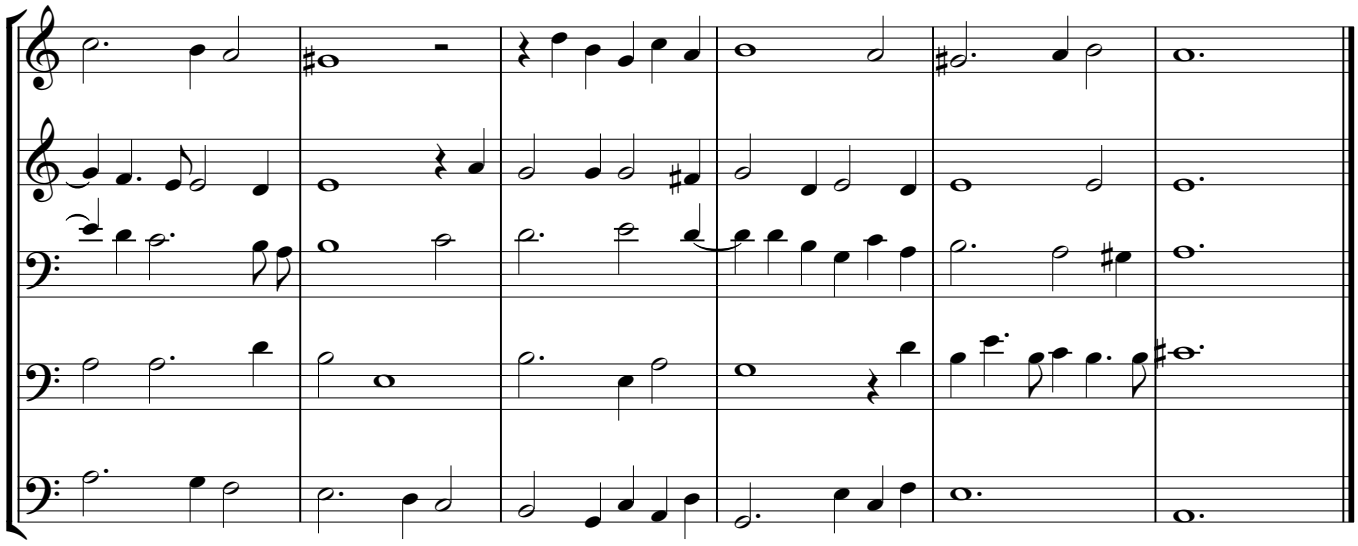



7
13
19

13. Sir John Souch his Galiard

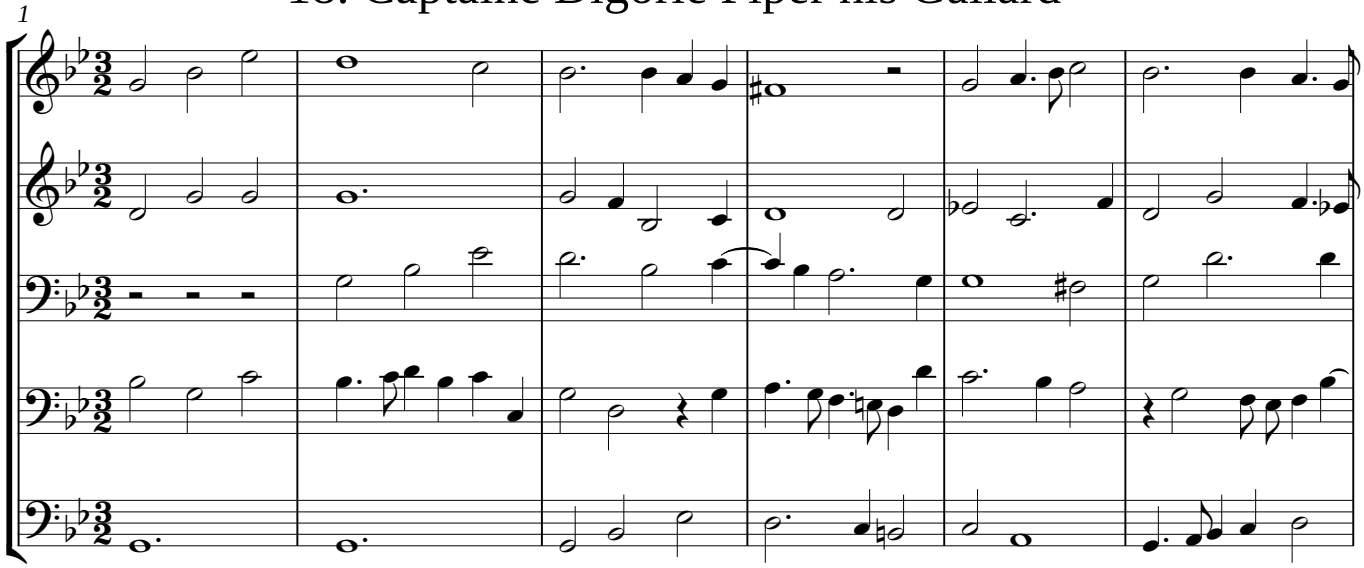


19

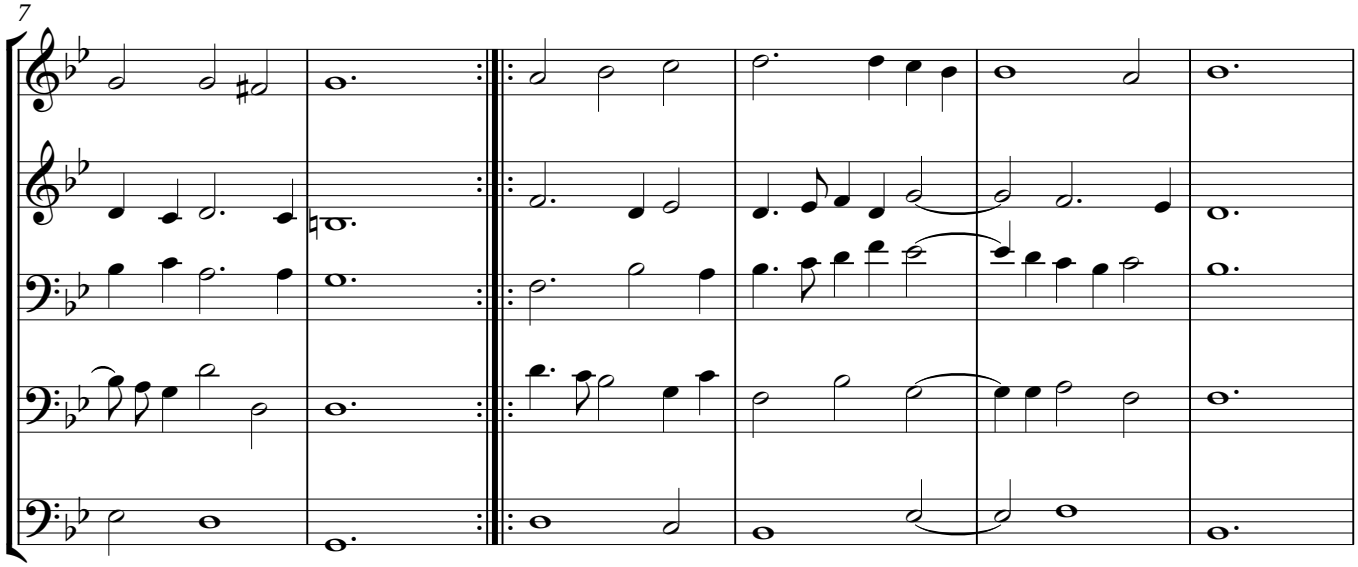


18. Captaine Digorie Piper his Galiard

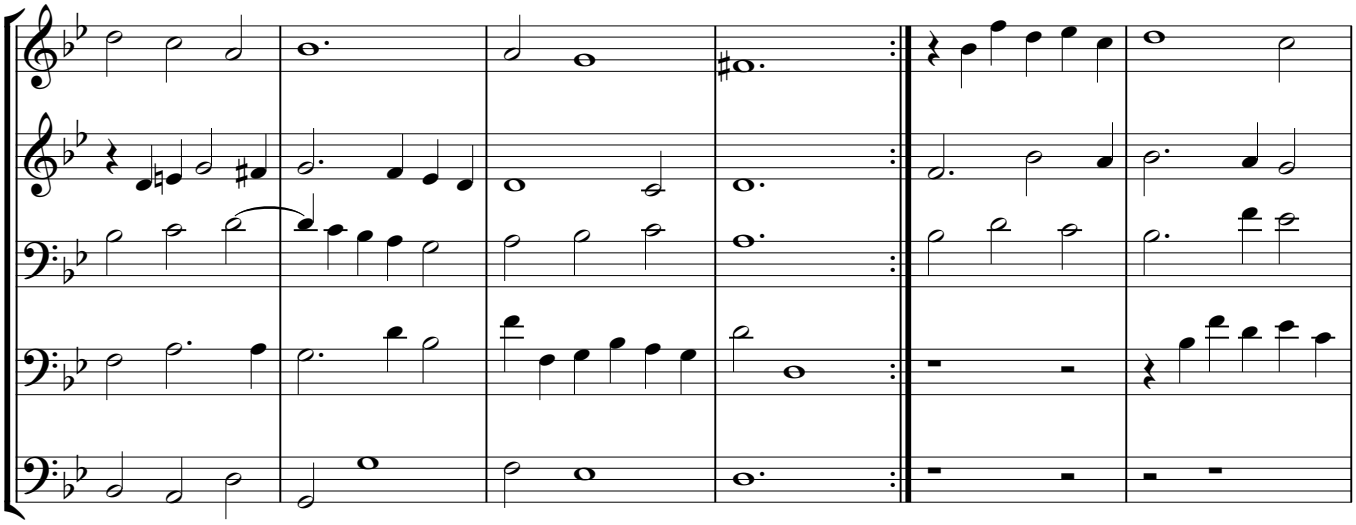
1



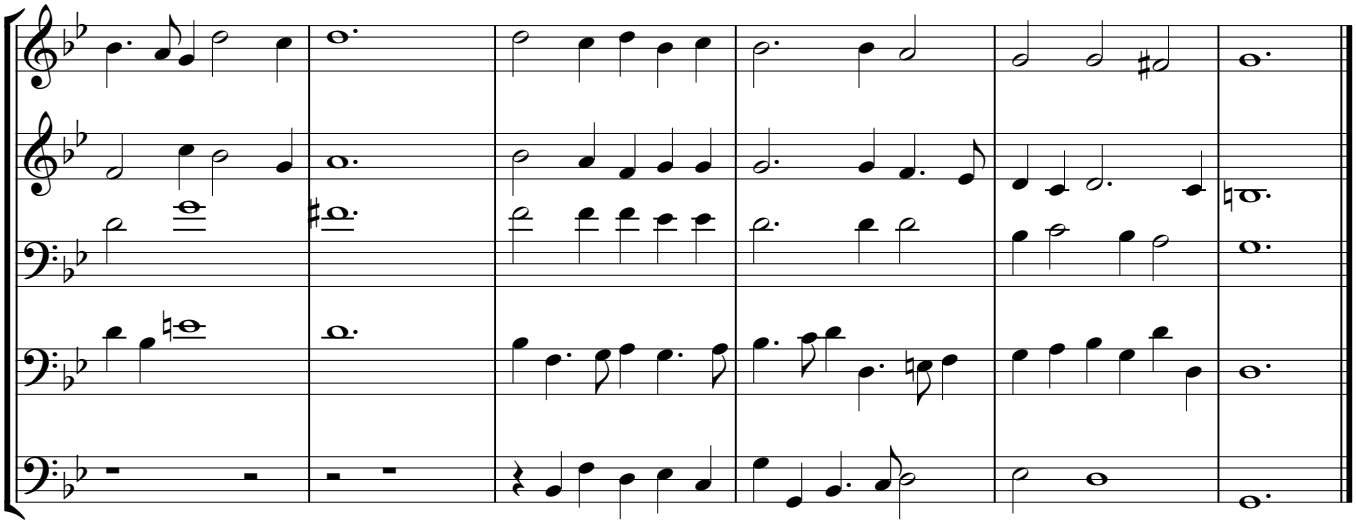
7



13

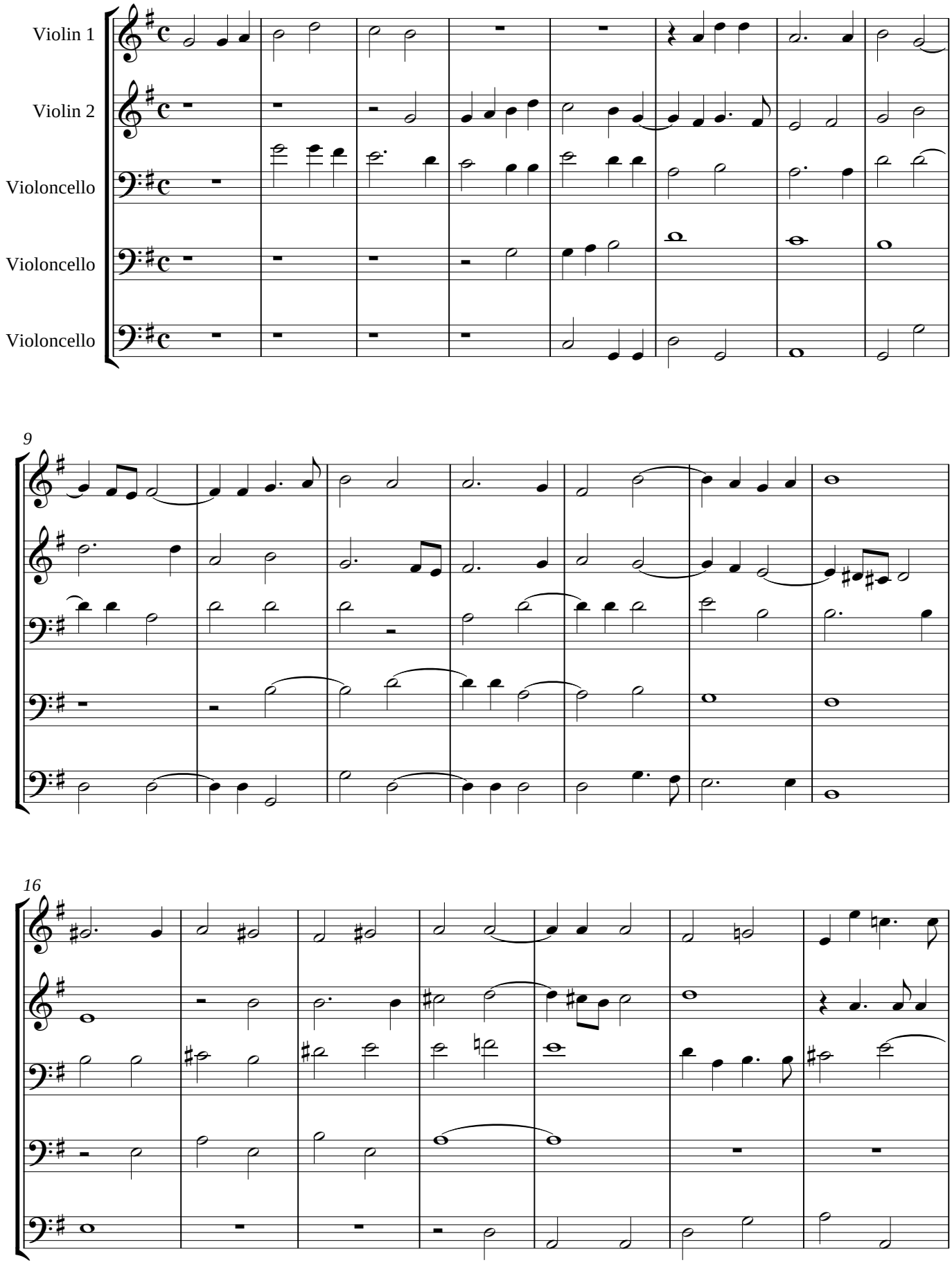


19

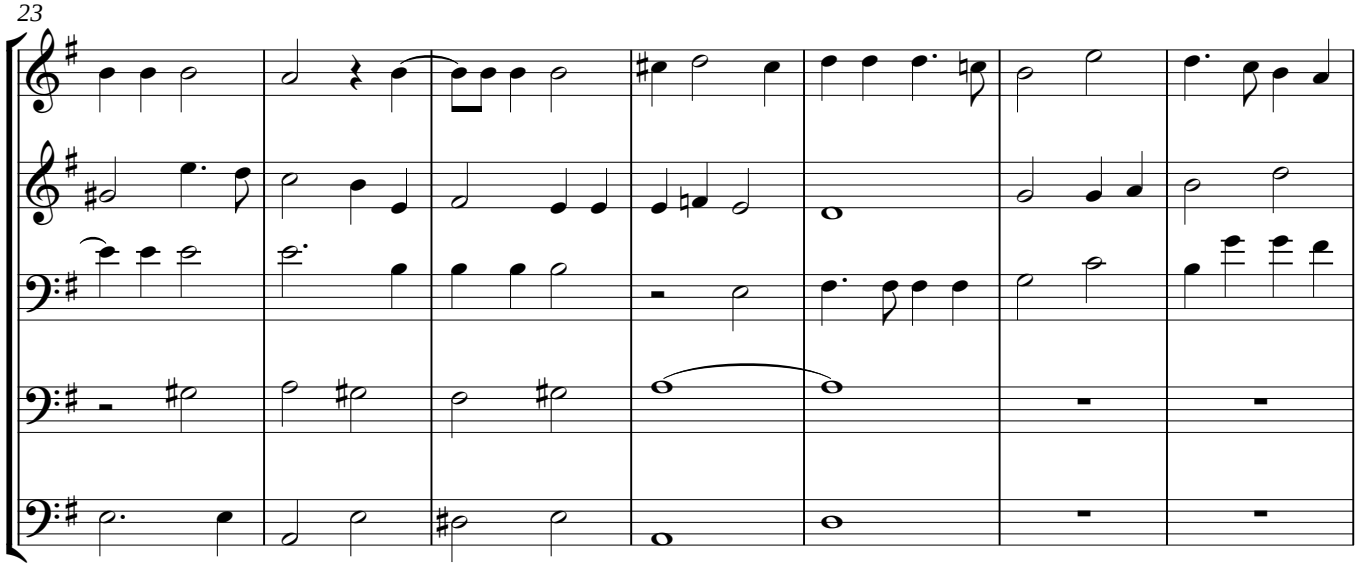


O Welt, ich muss dich lassen

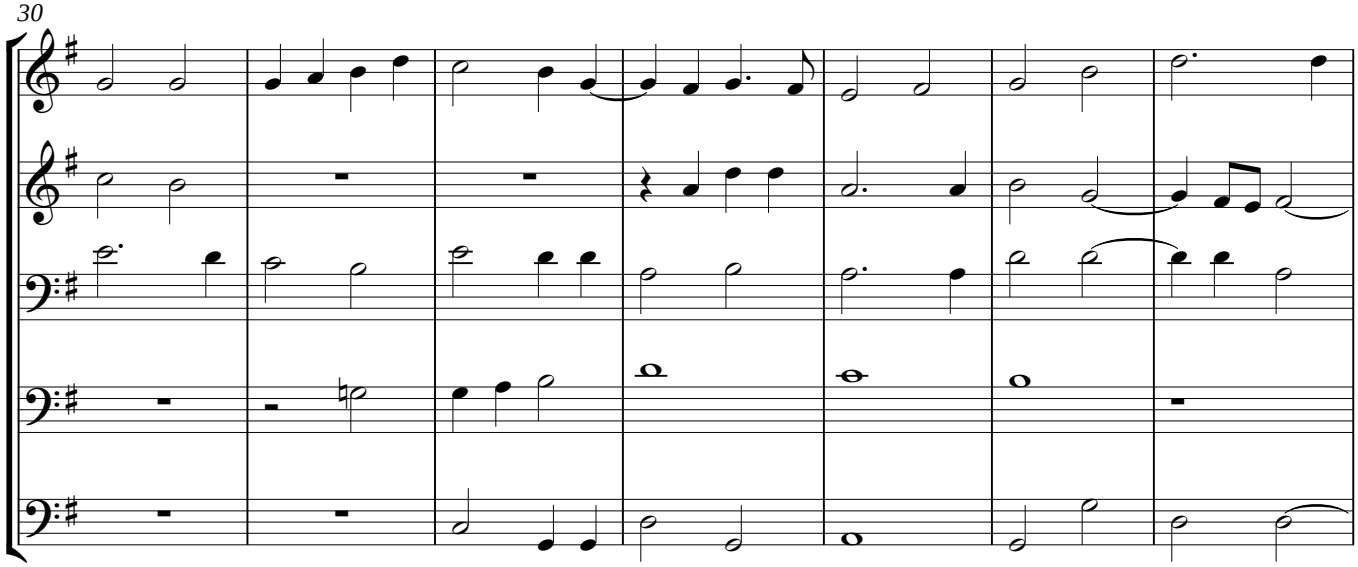
Pau1 Luetkeman
(um 1555-nach 1611)



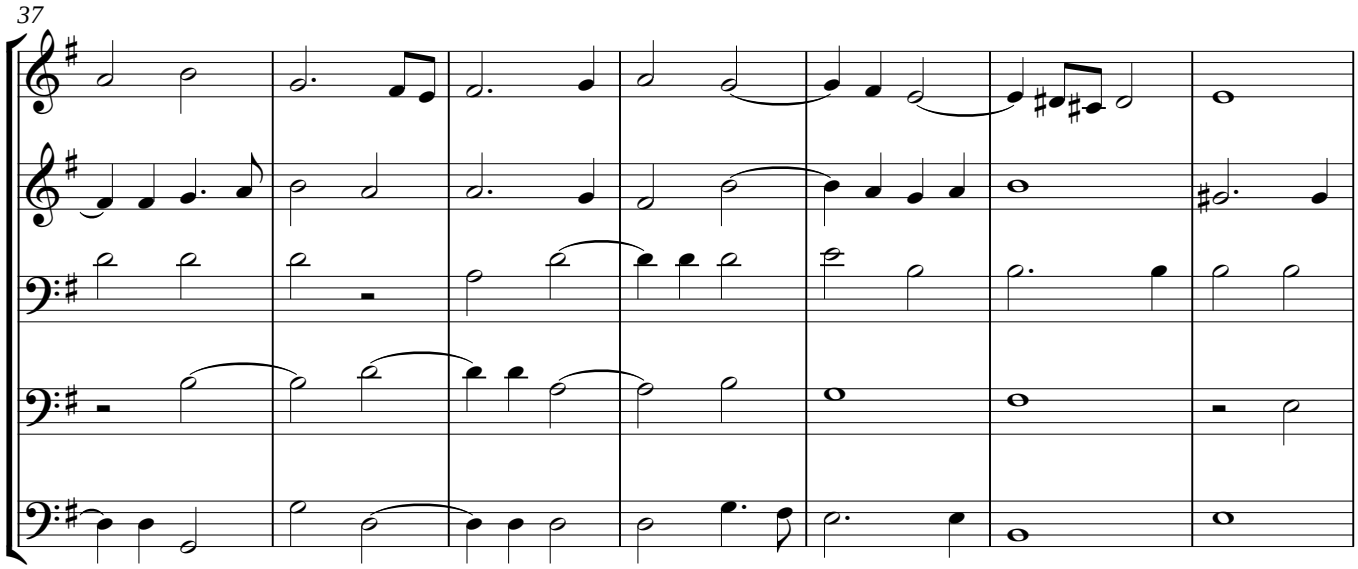
23

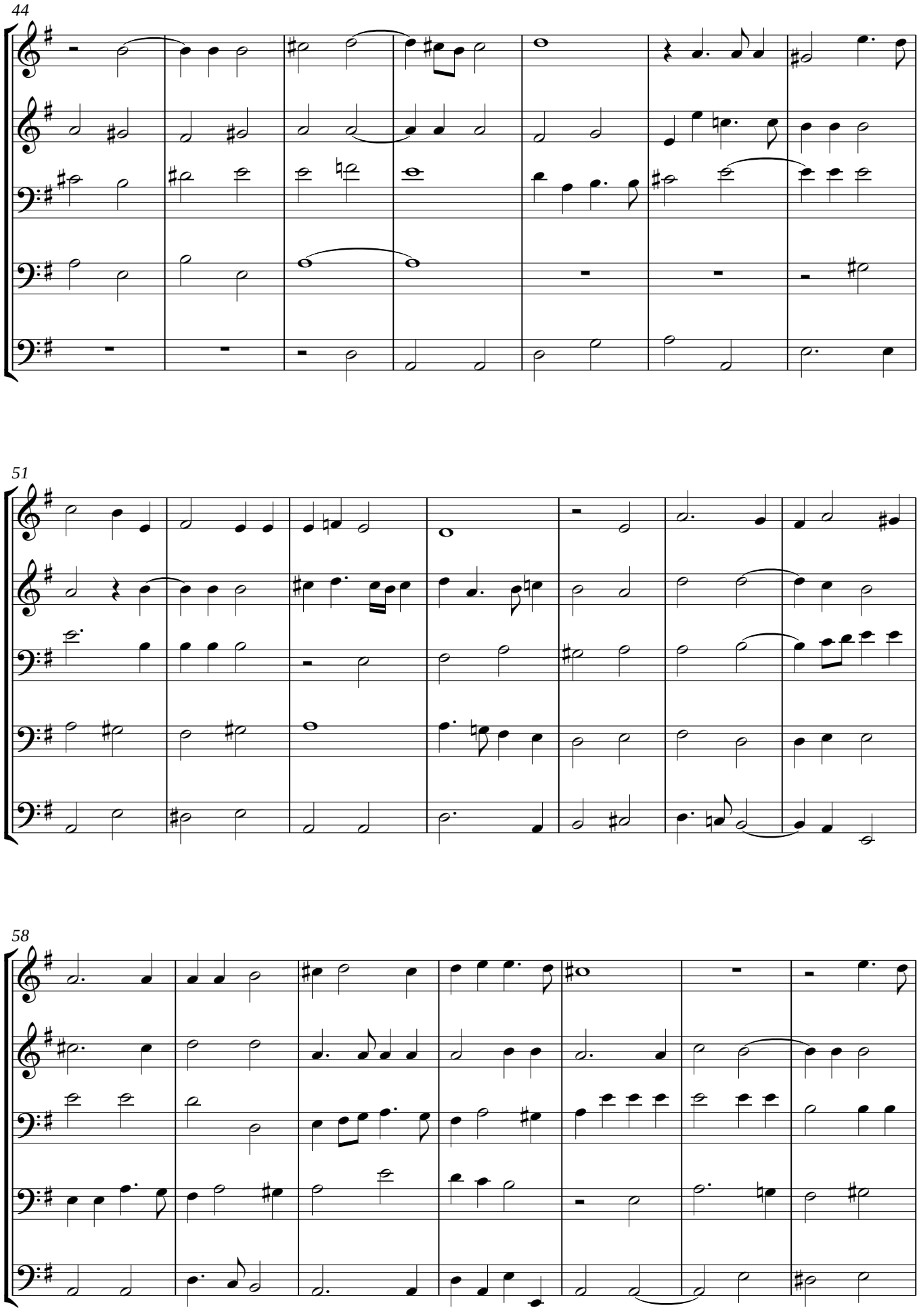


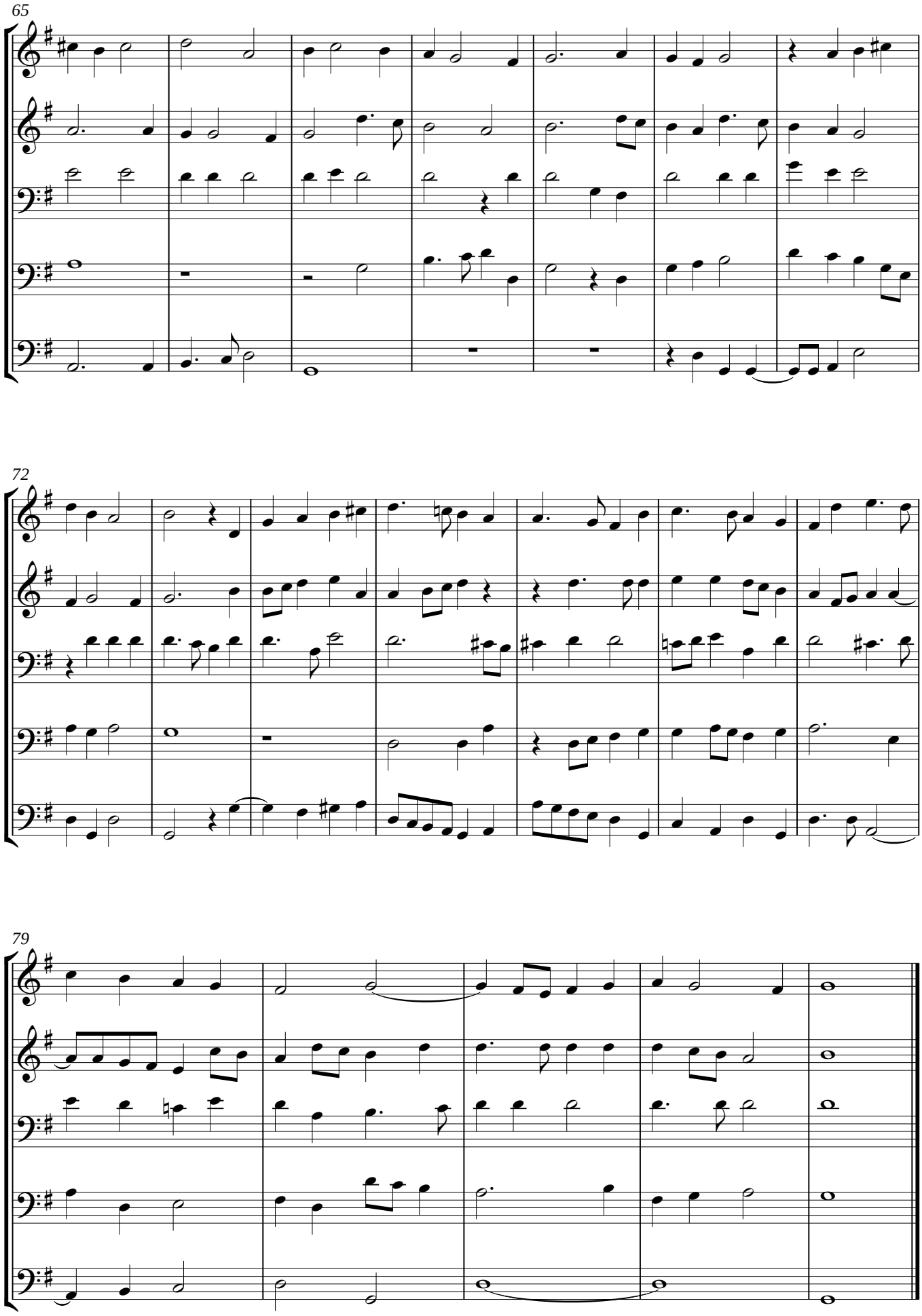
30



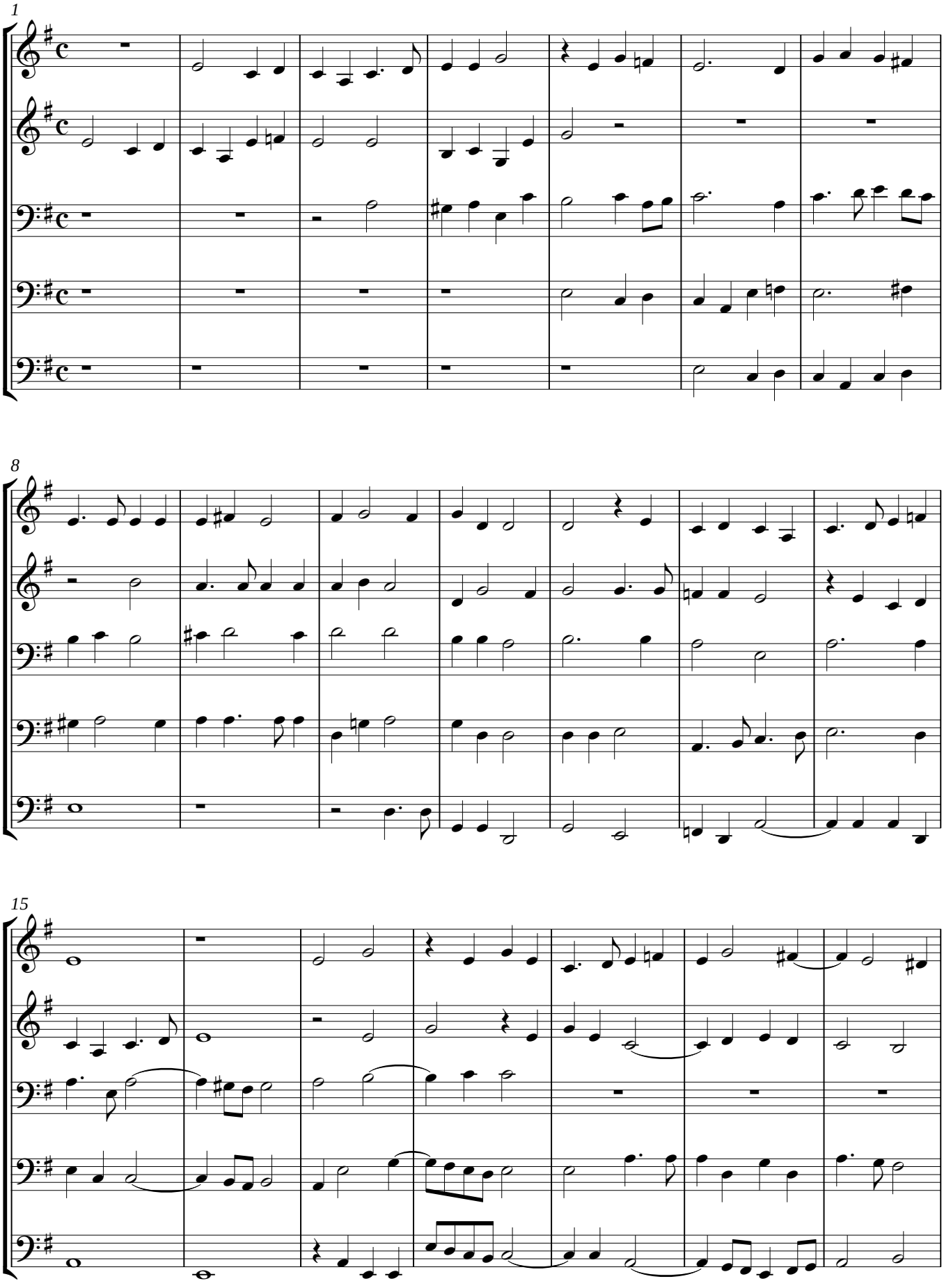
37

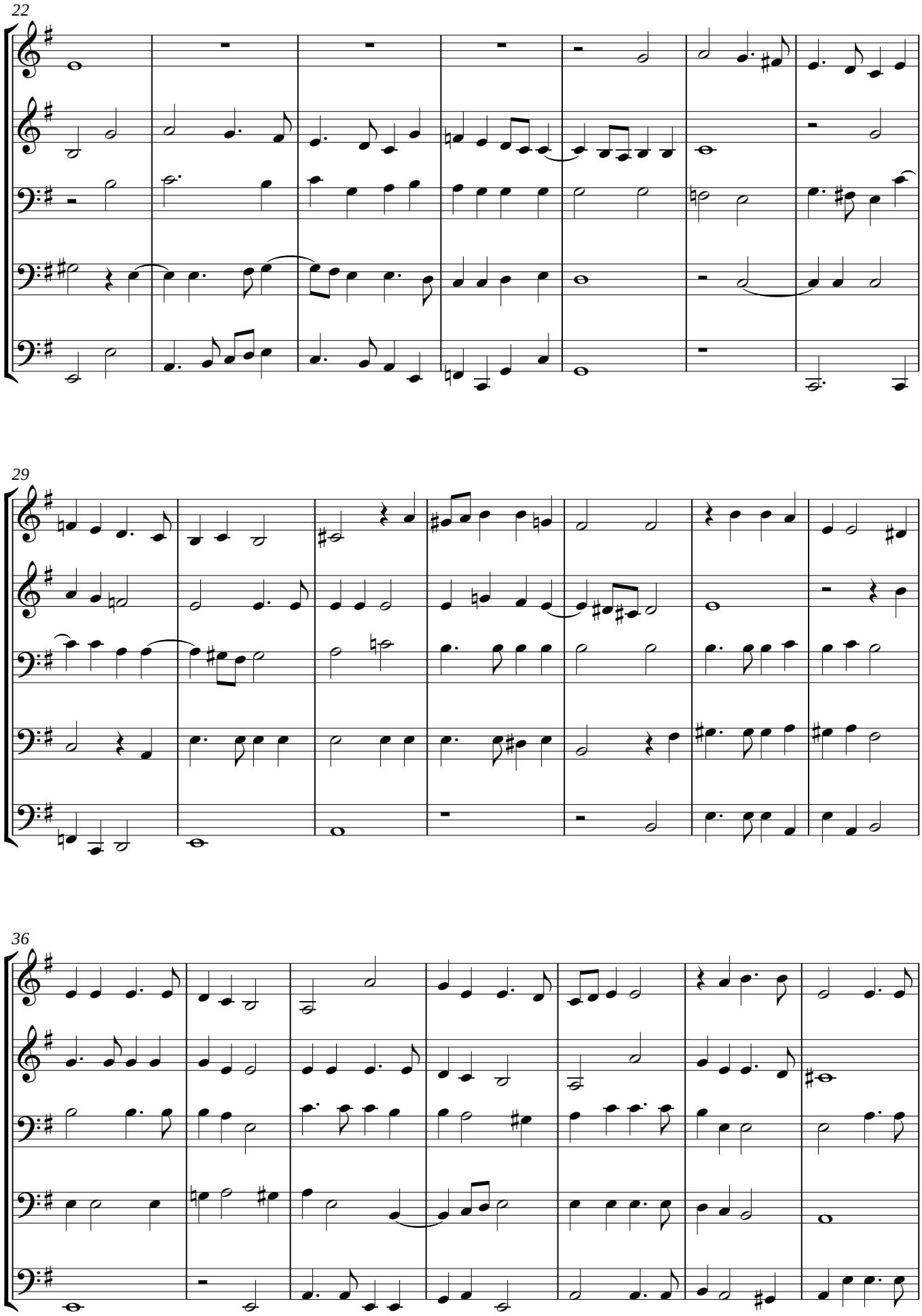


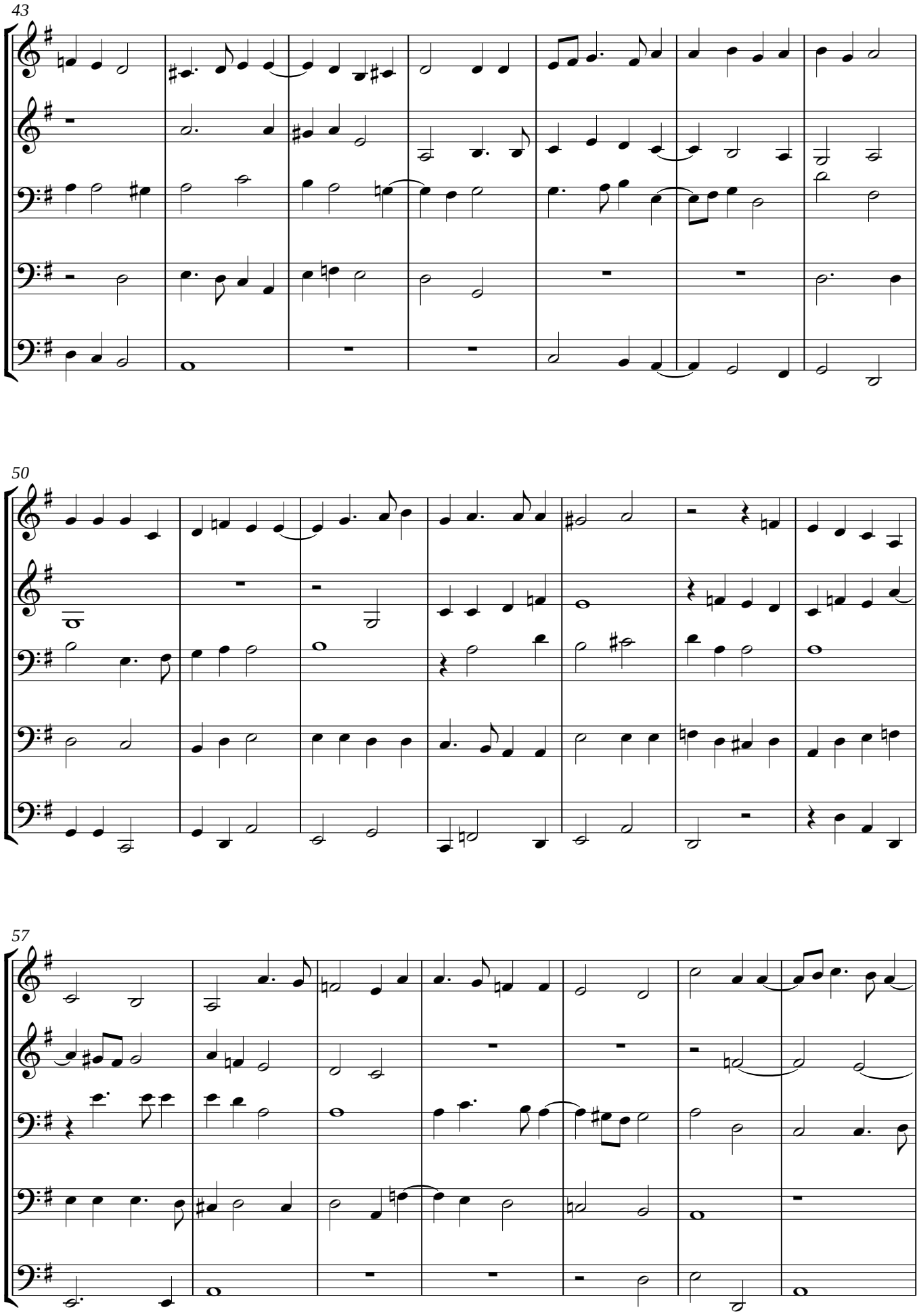

44
51
58


65
72
79

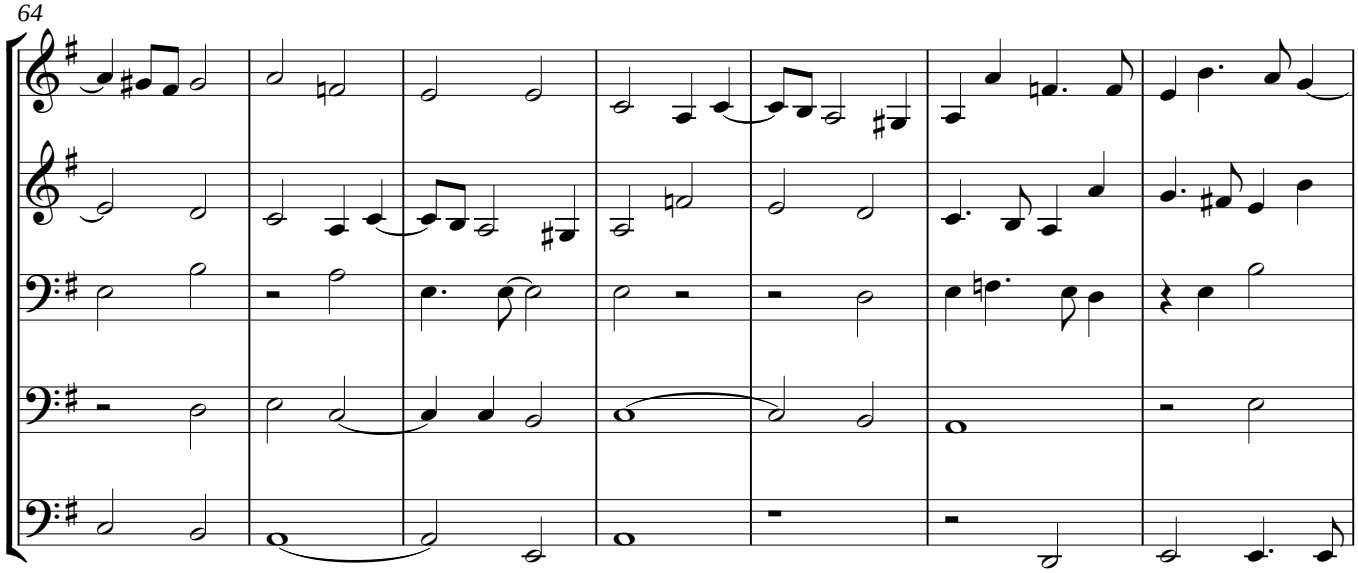
Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ



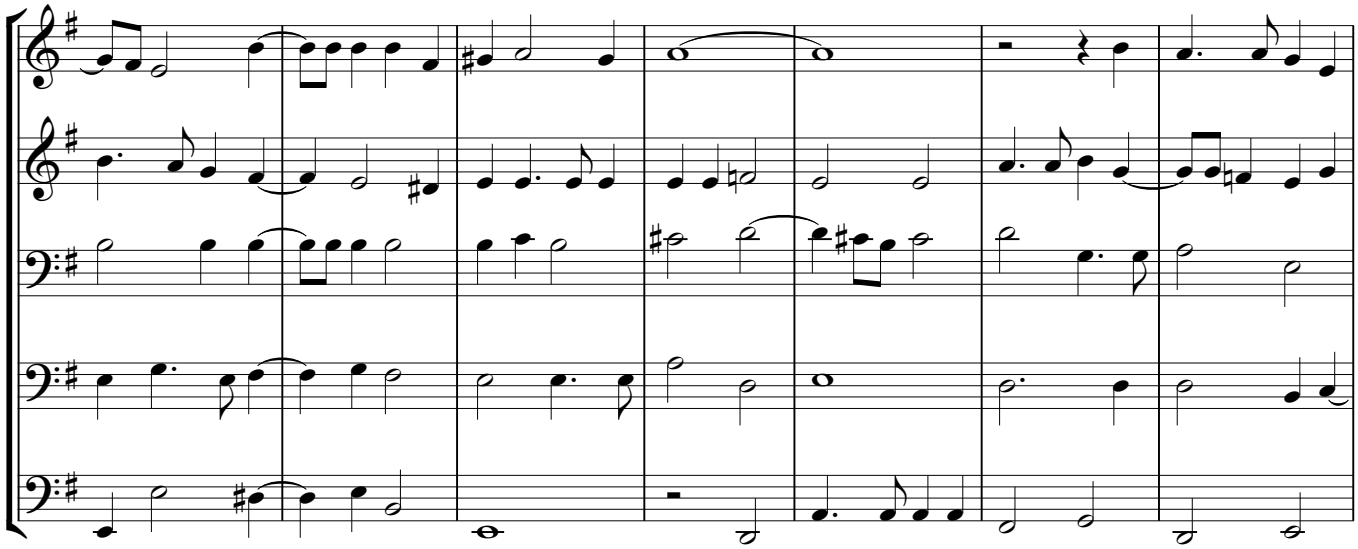

22
29
36


43
50
57

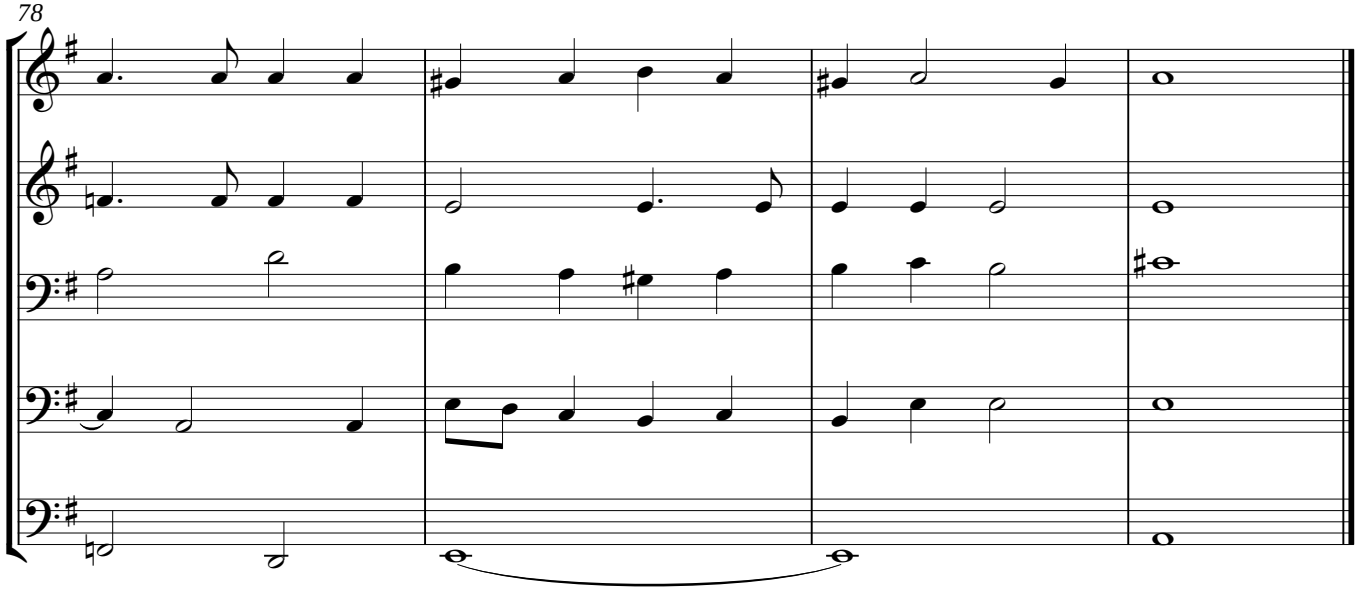
64



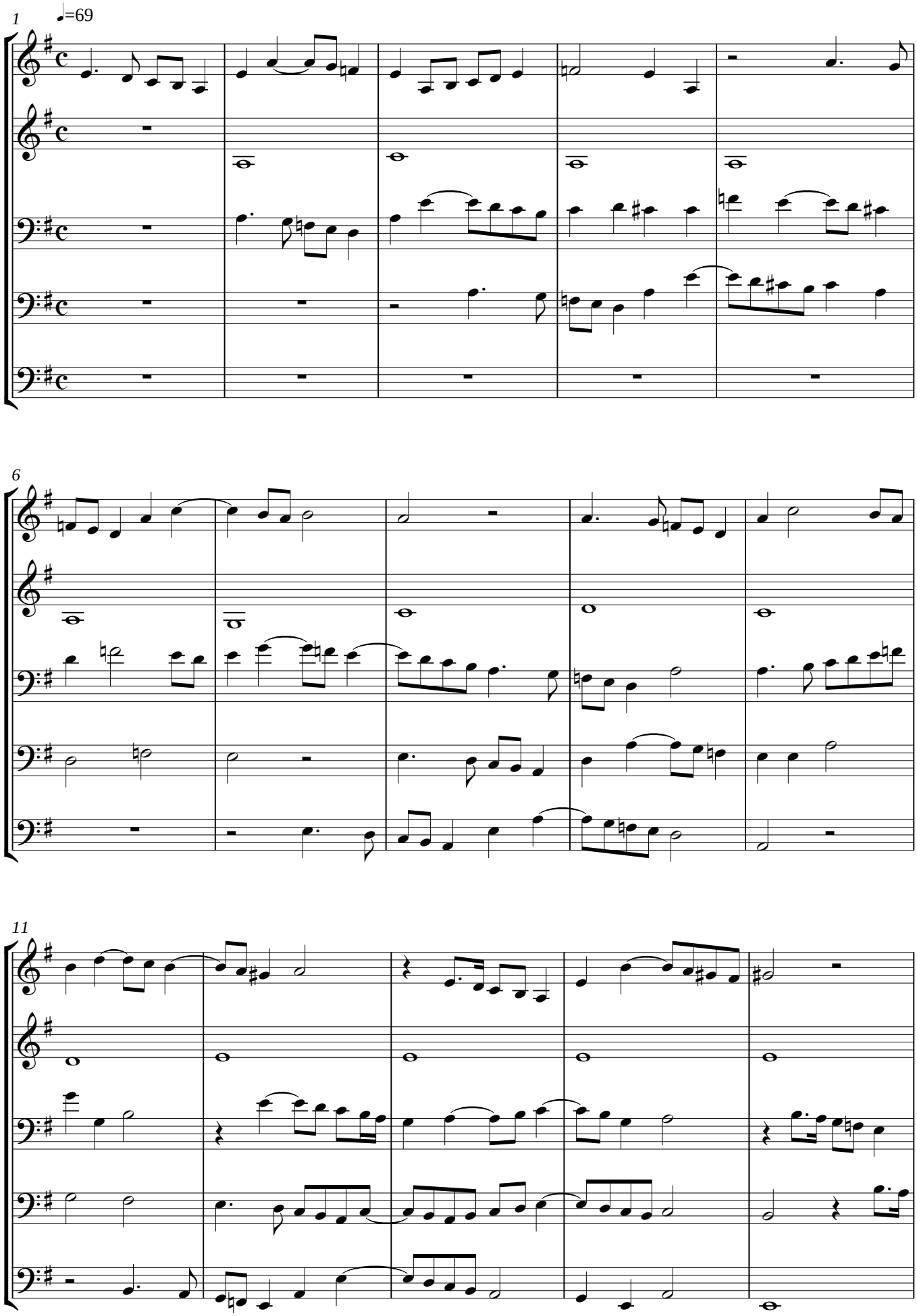
71



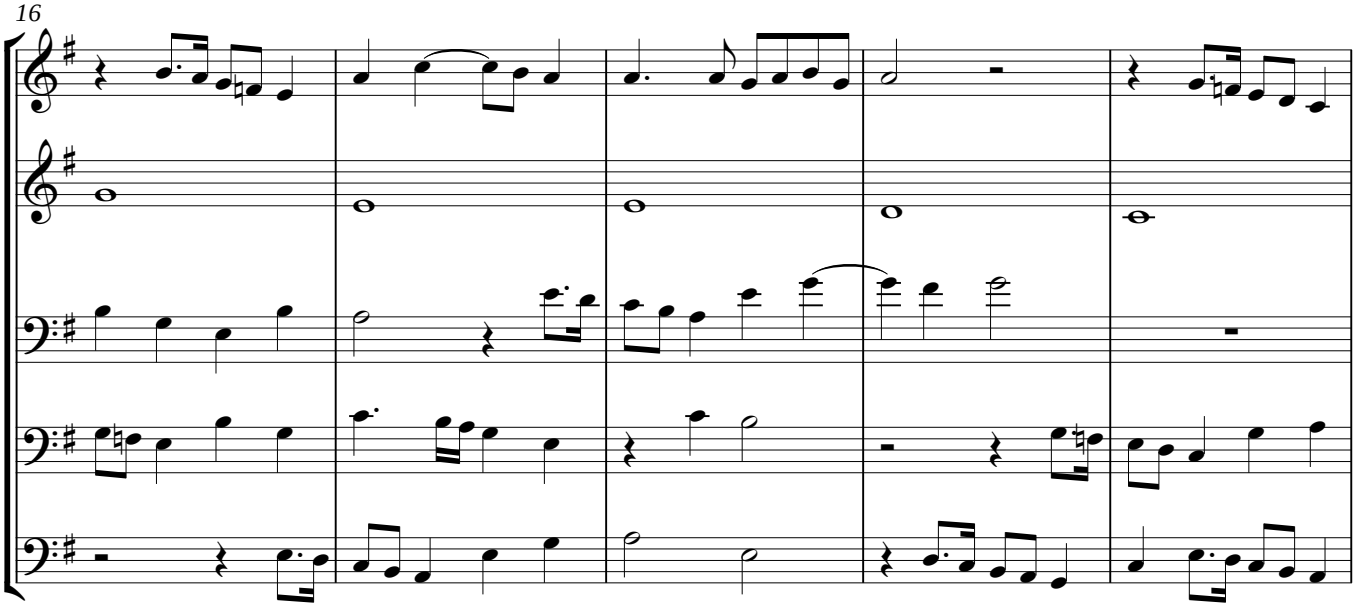
78



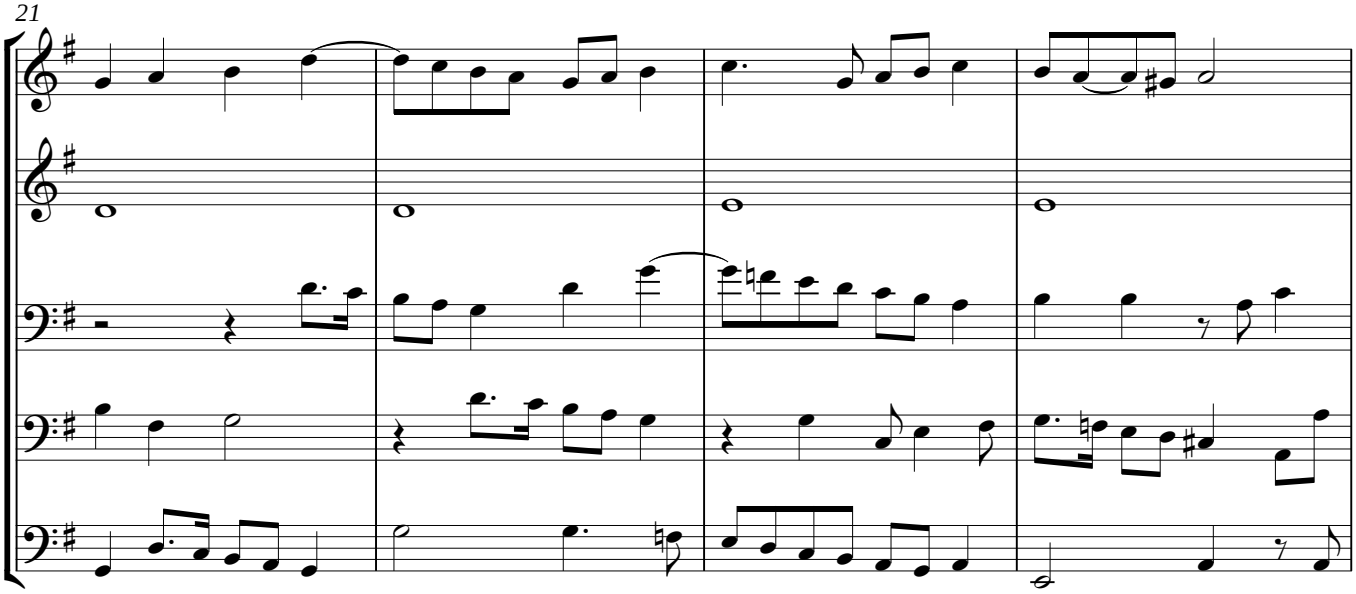
Fantasia "In Nomine" Nr.2



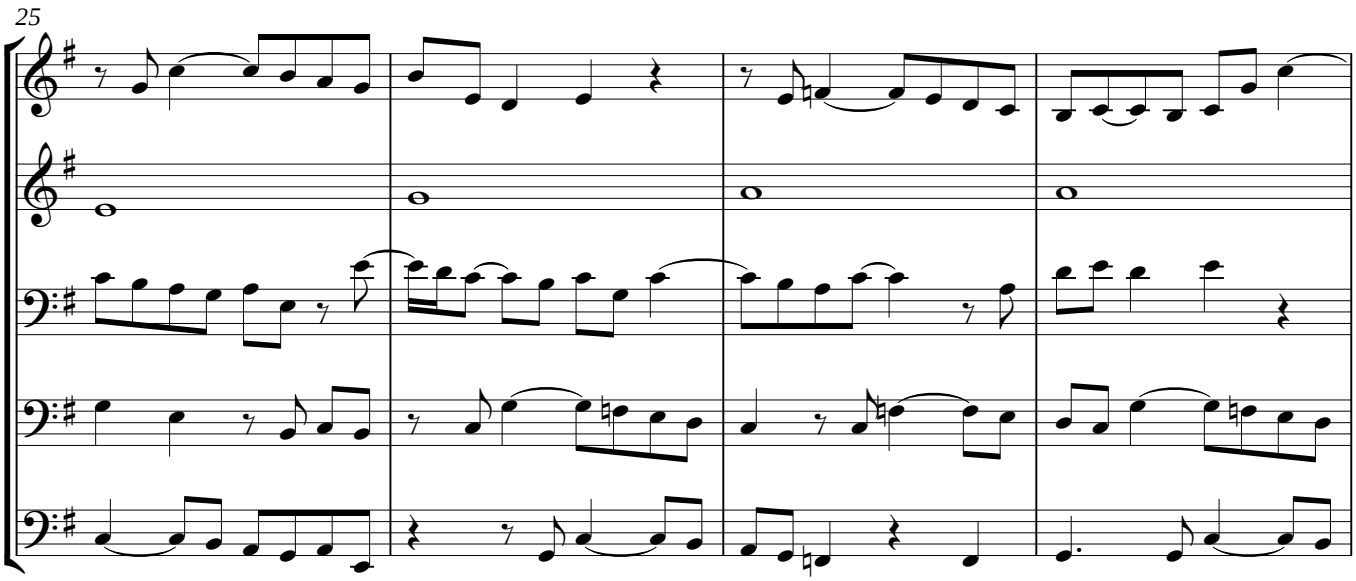
16

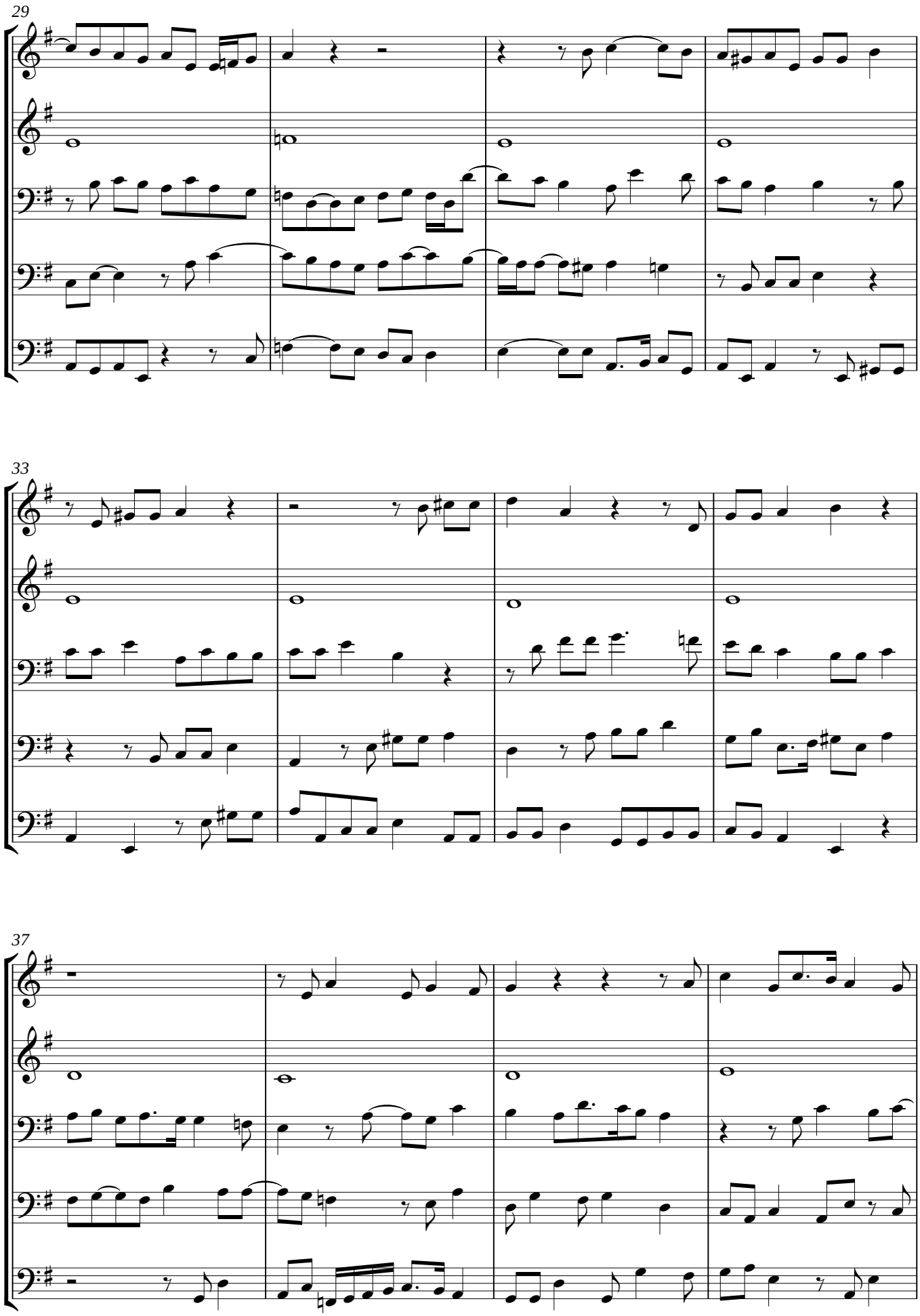


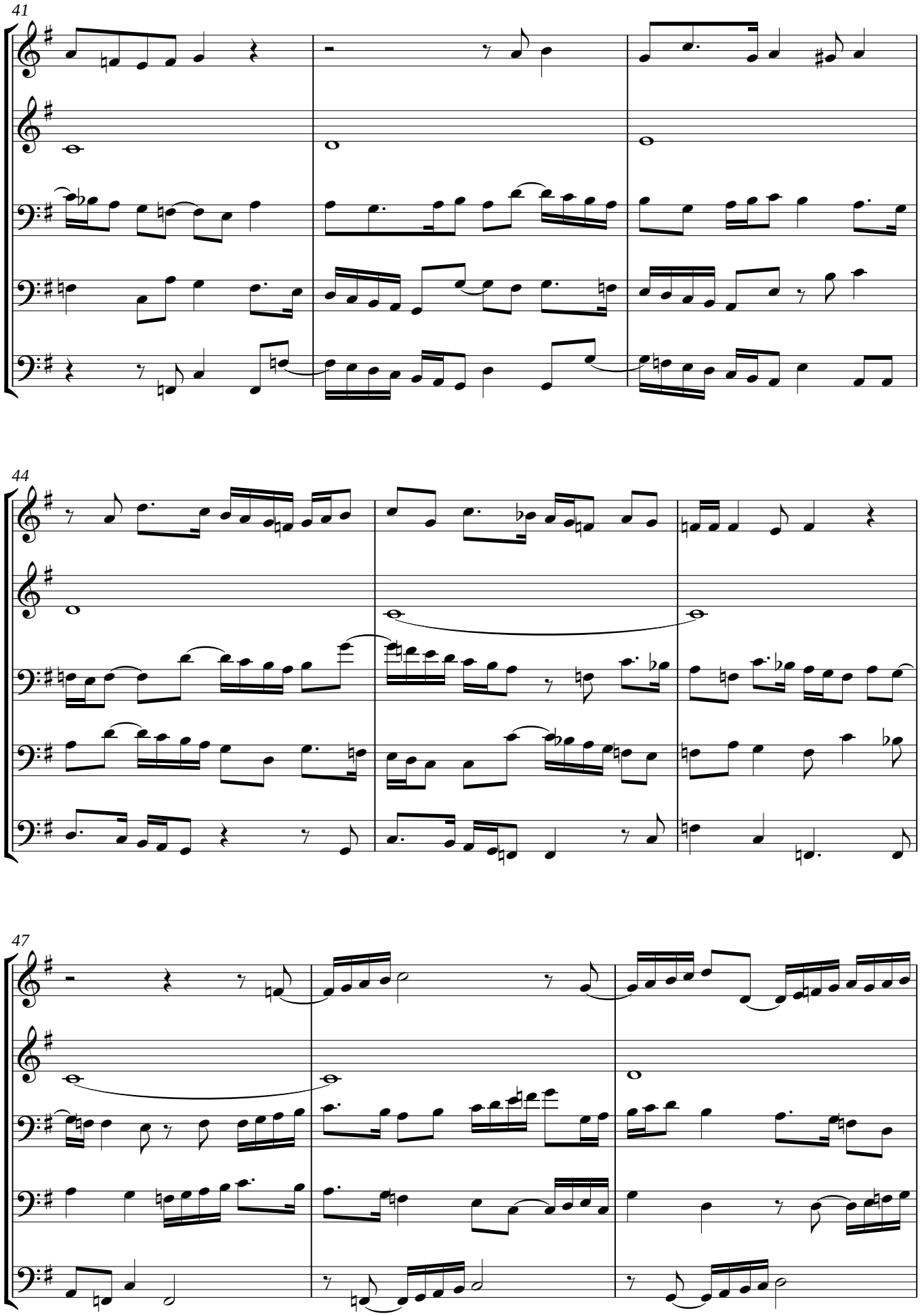
21

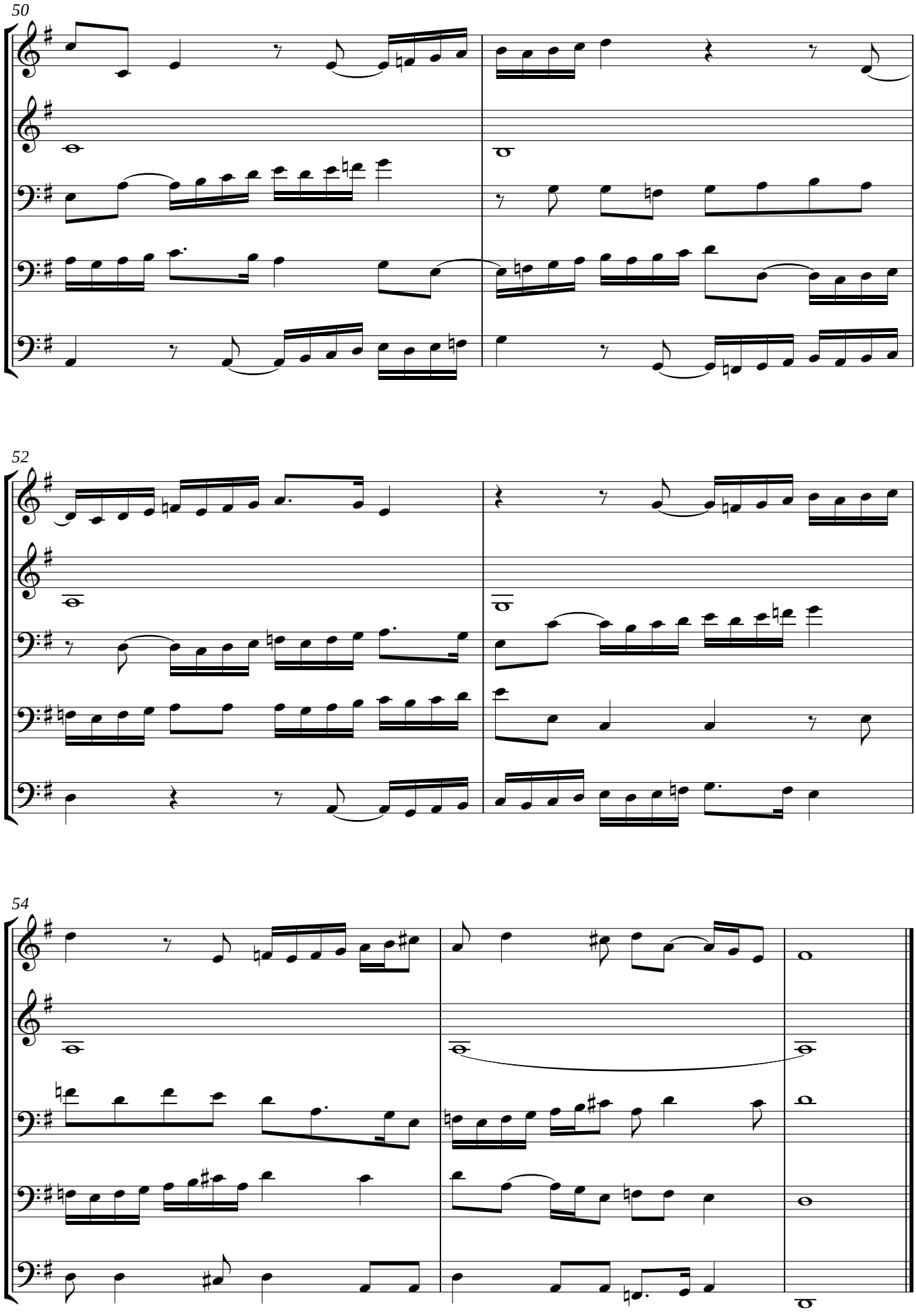


25



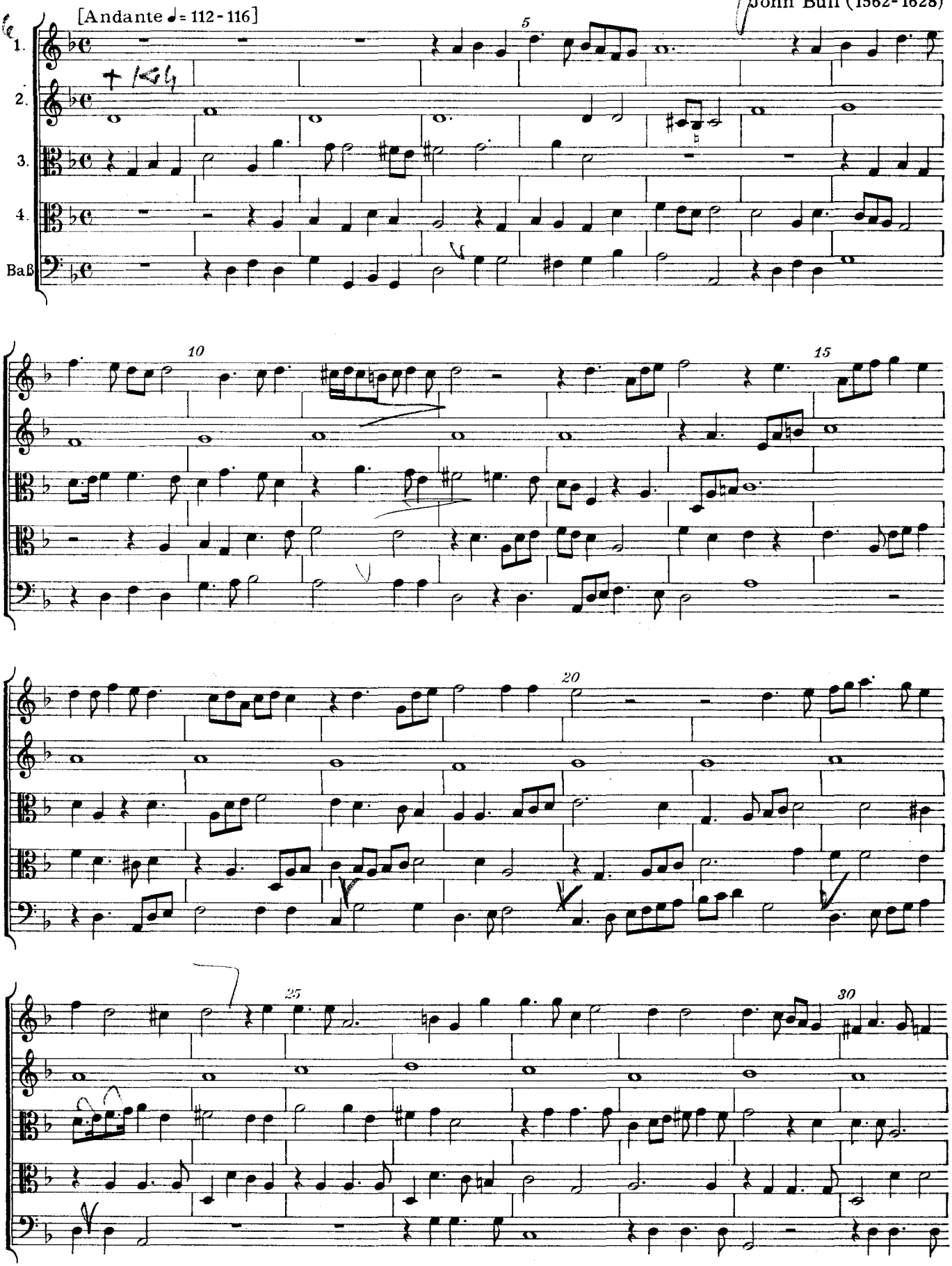

29
33
37

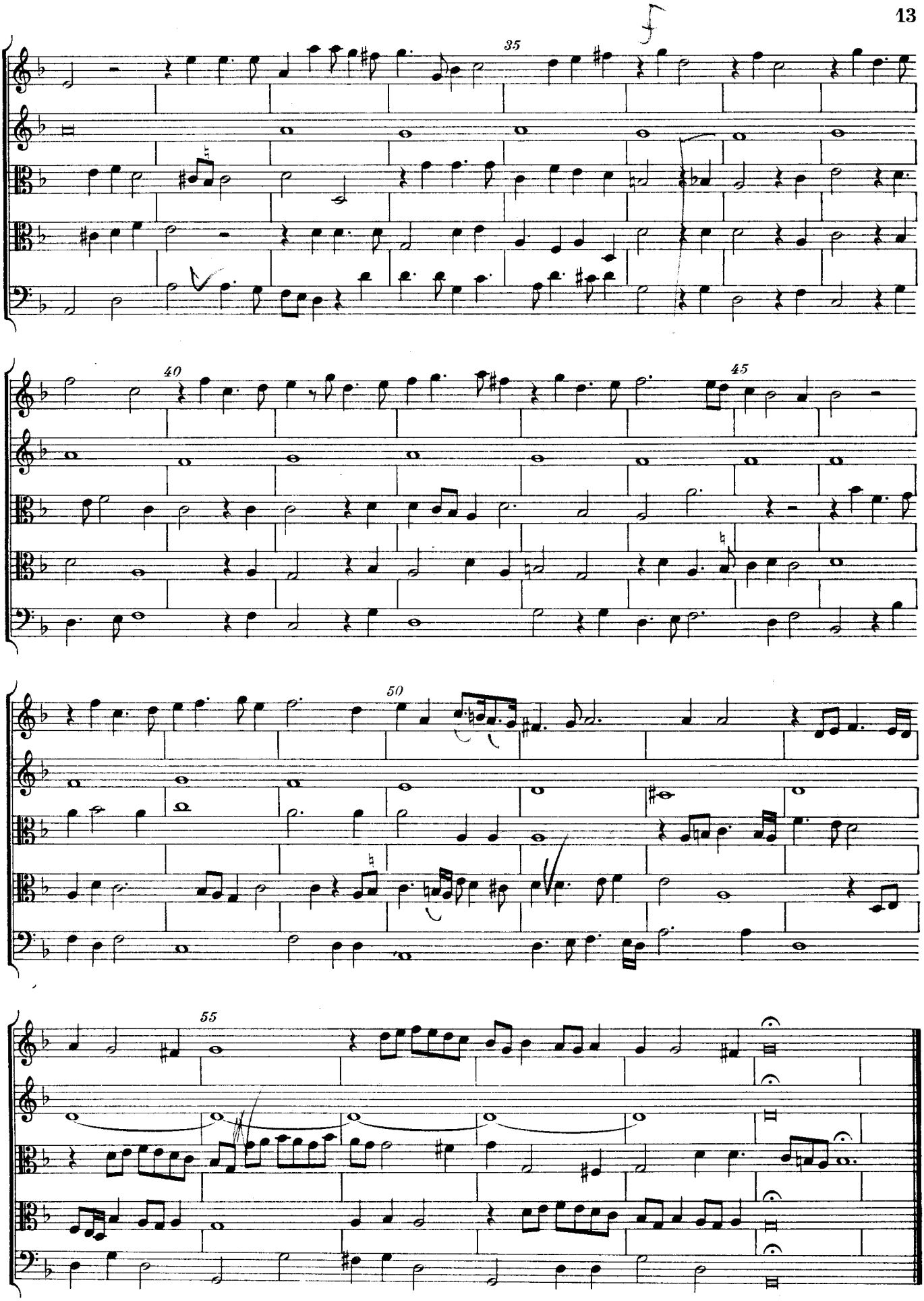

41
44
47


50
52
54

5. In Nomine

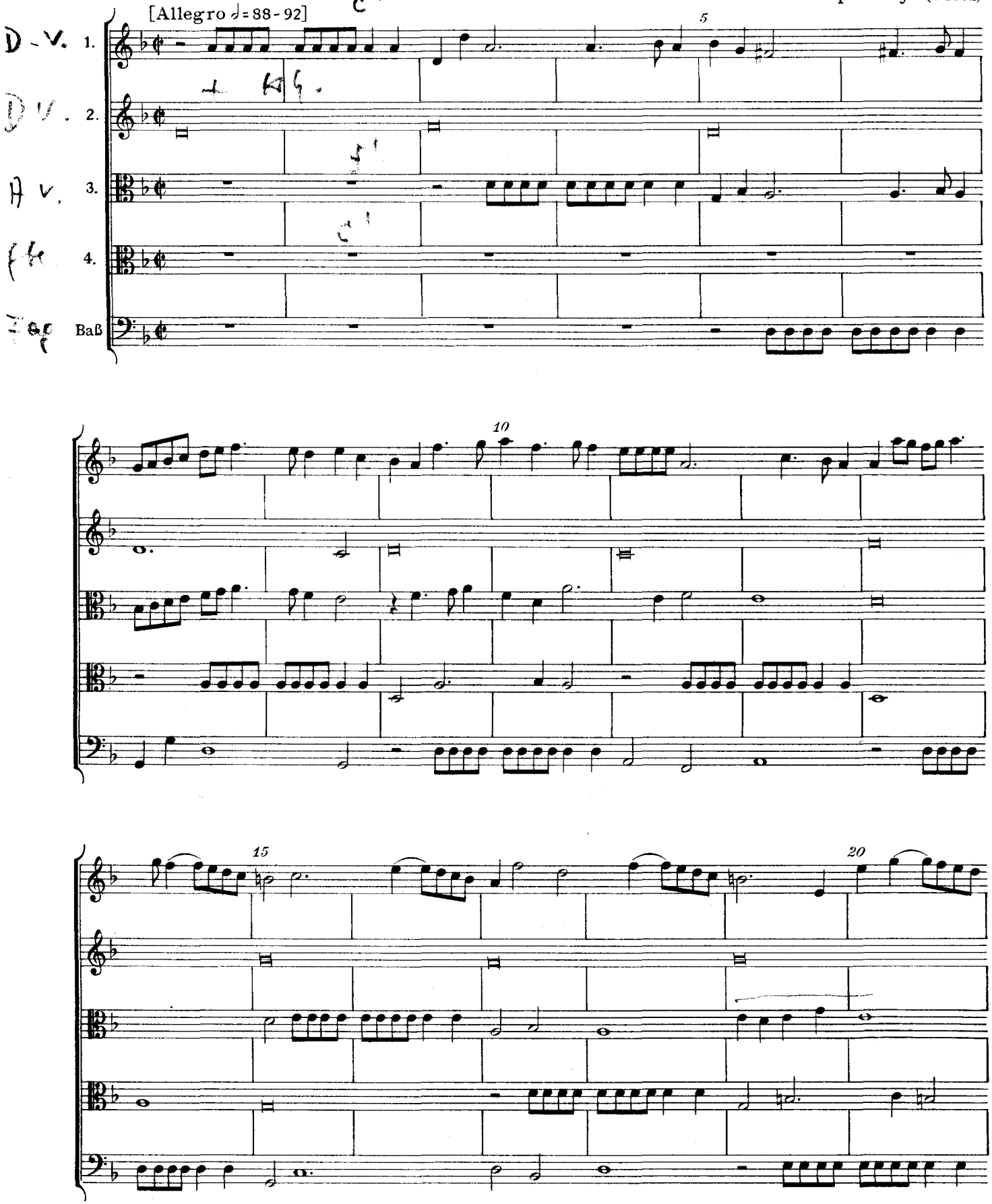
John Bull (1562-1628)

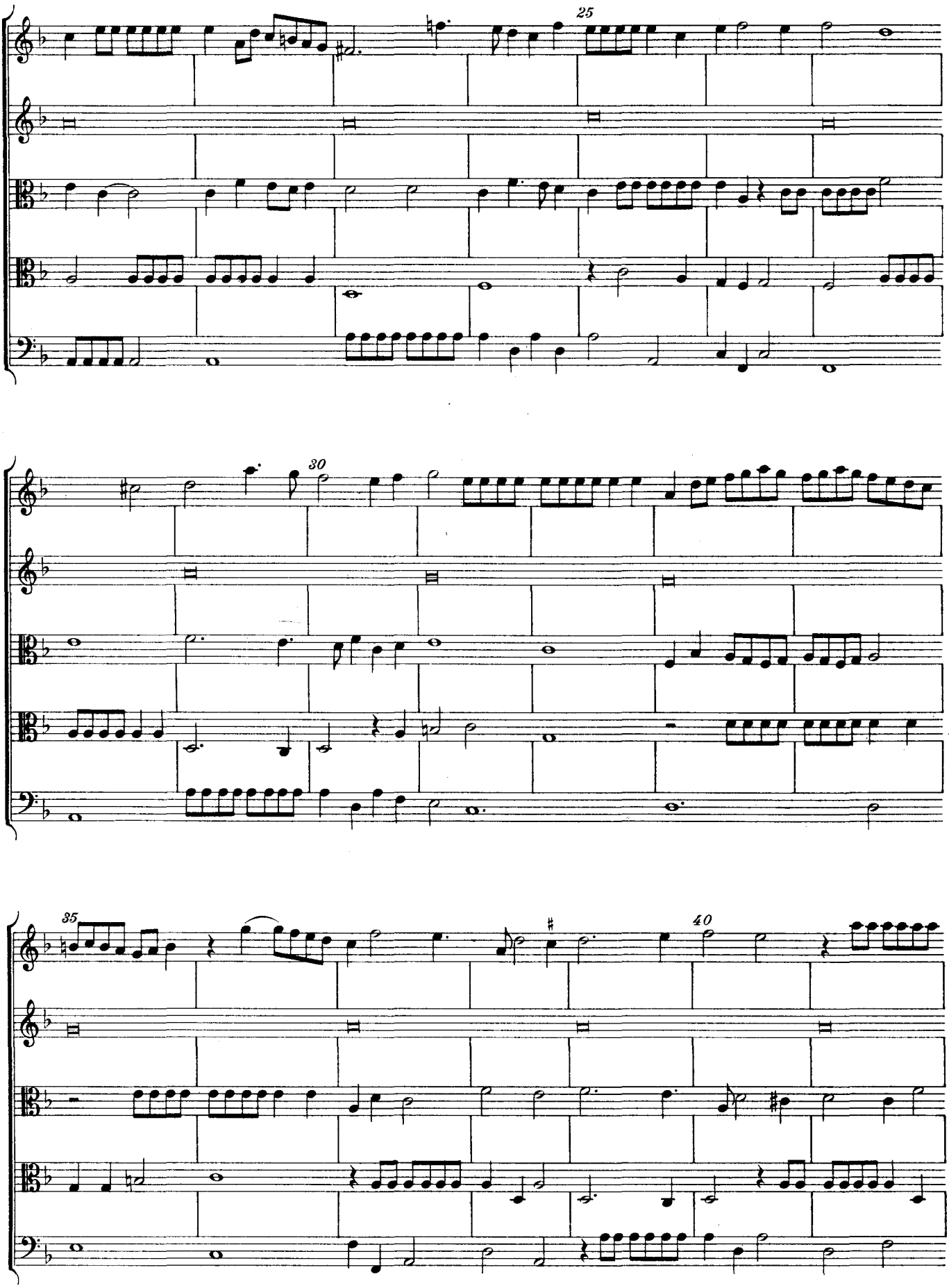


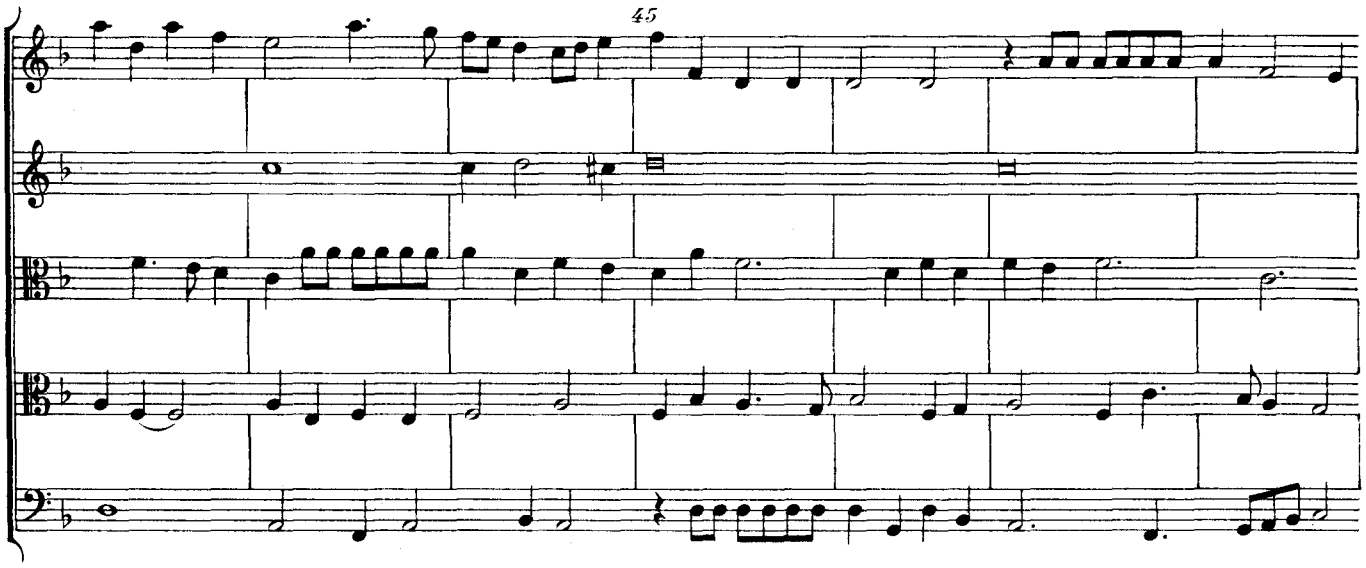

35
40
45
50
55

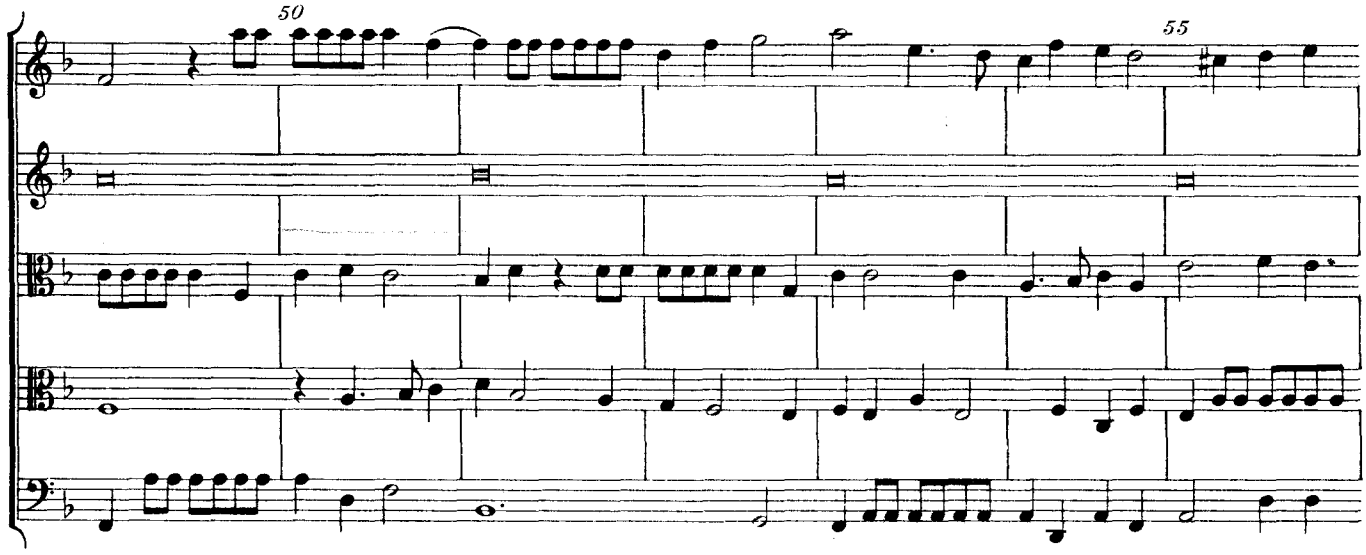
6. In Nomine „Crye“

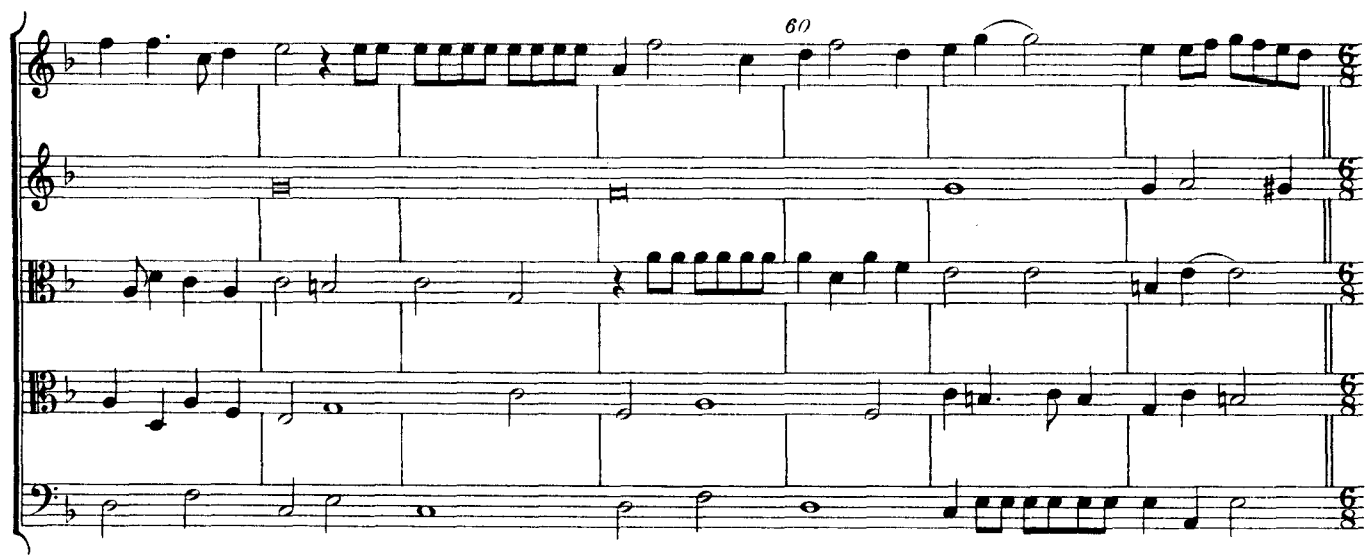
Christopher Tye († 1572)

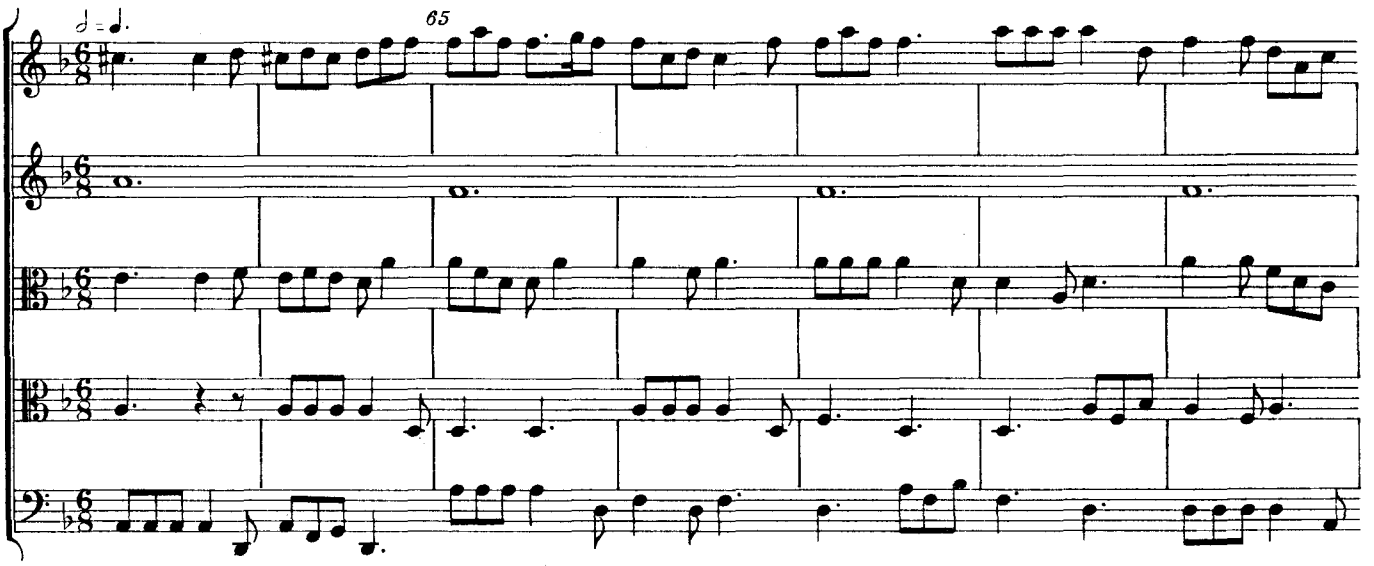


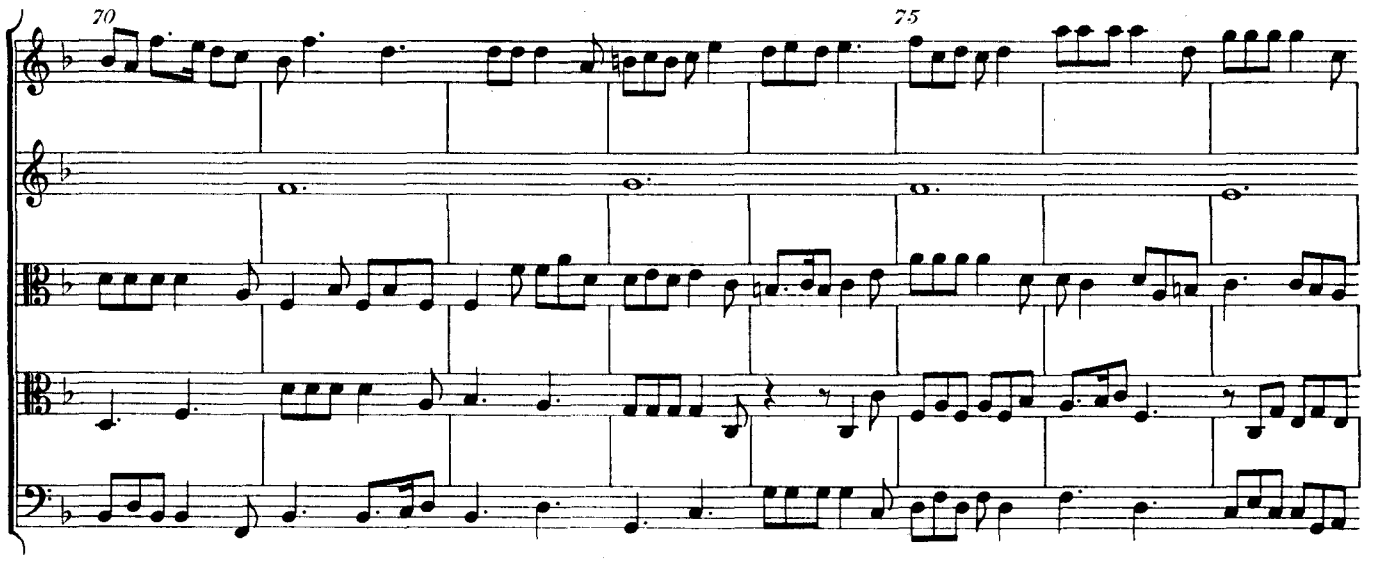

25
30
35
40

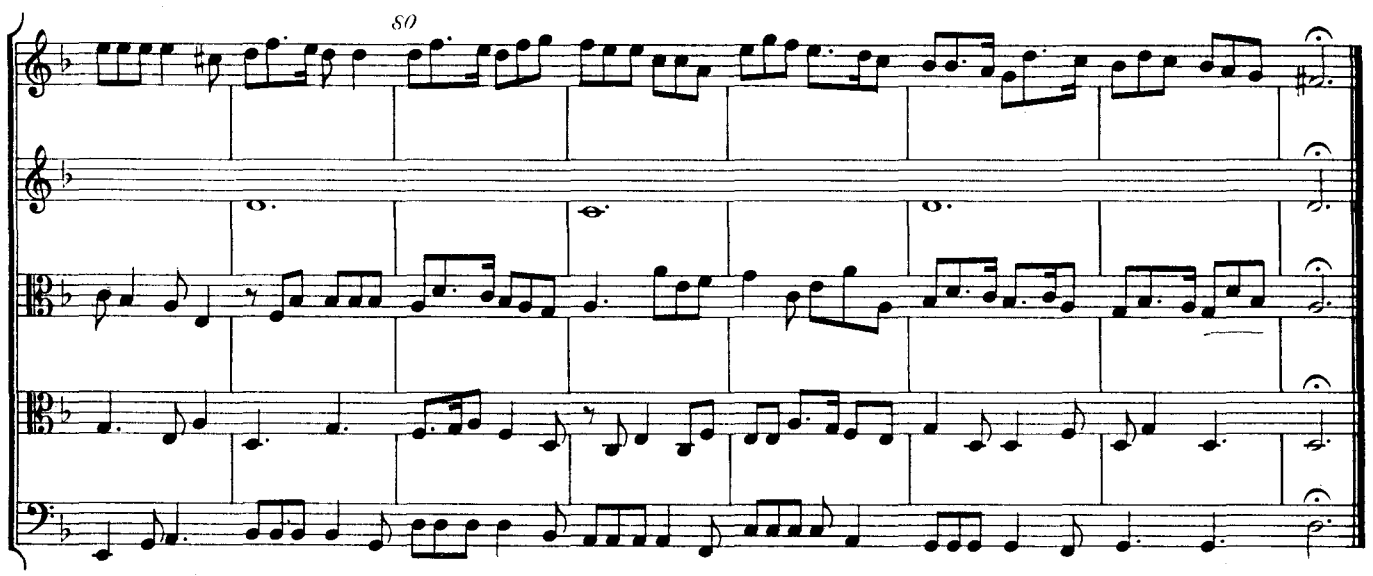

45


50
55


60


65

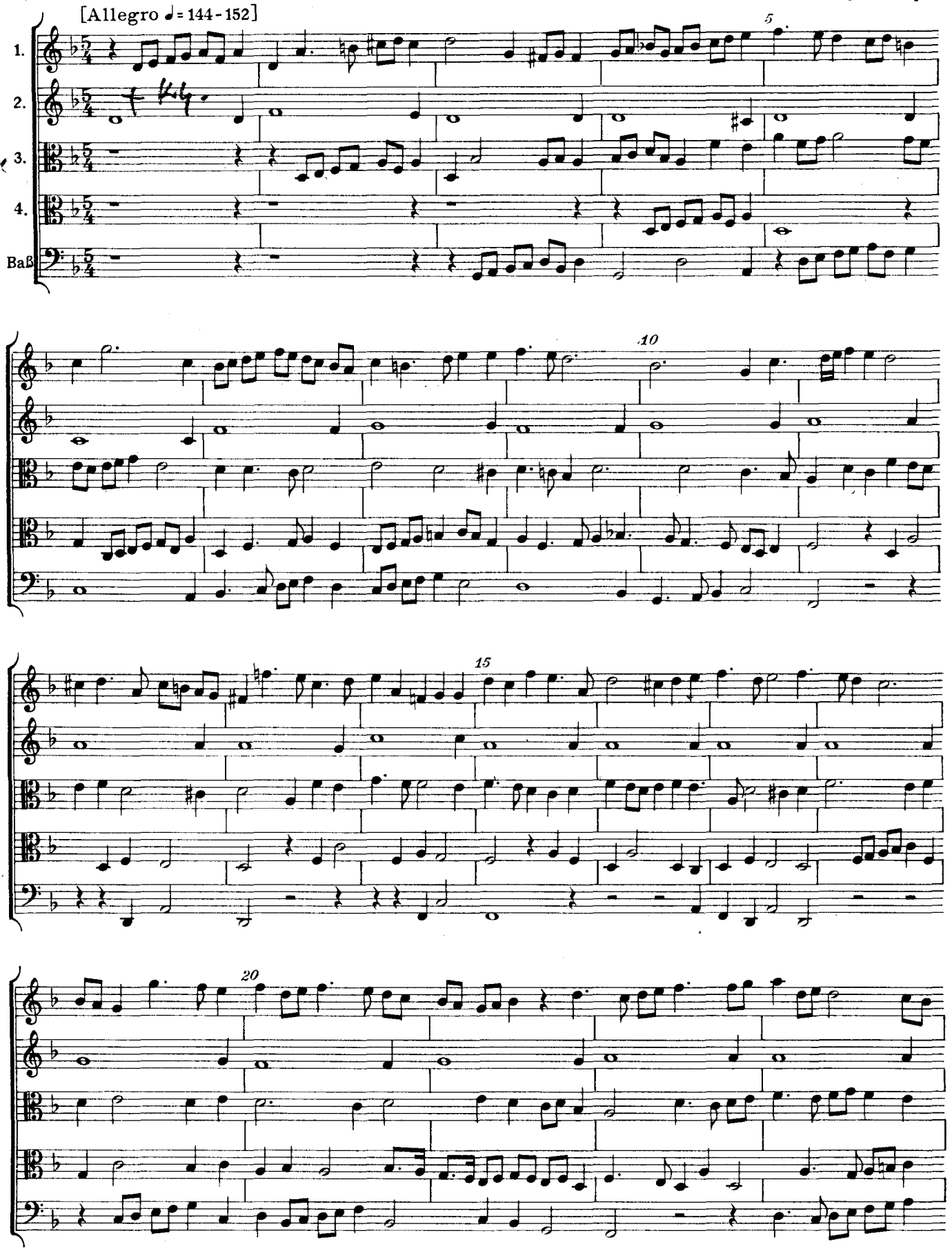

70
75

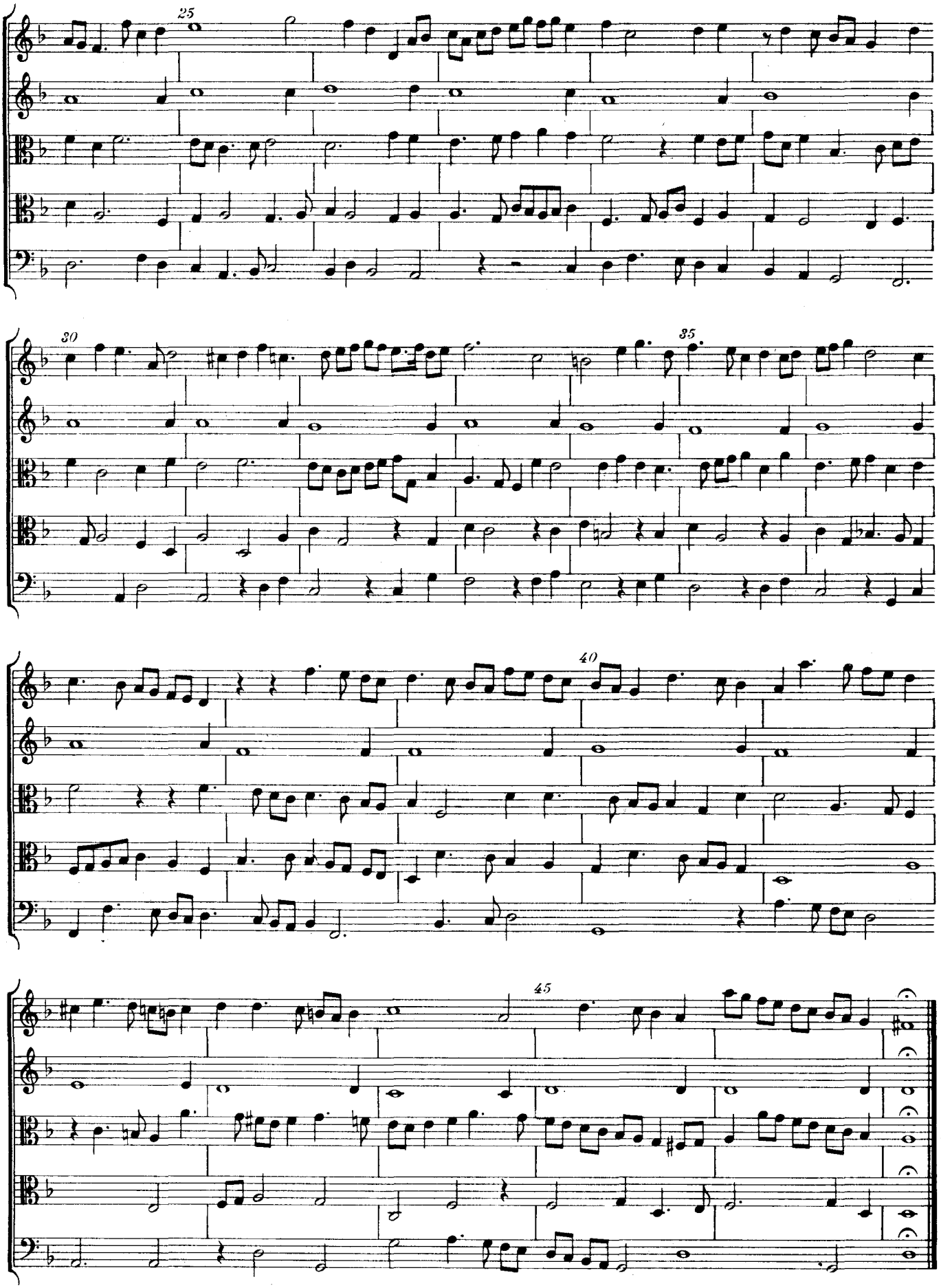

80

7. In Nomine „Trust“

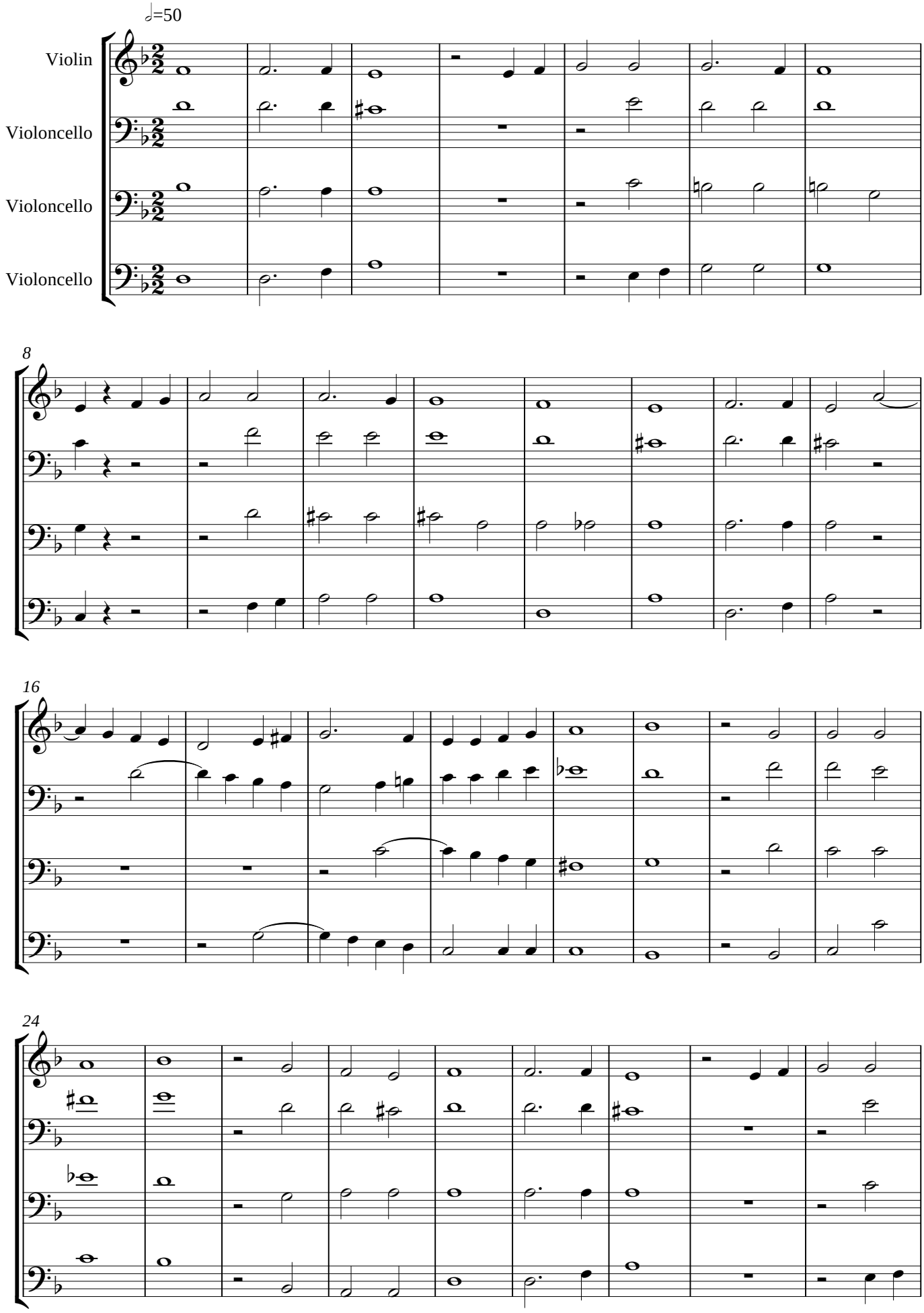
Christopher Tye

[Allegro ♩= 144-152]

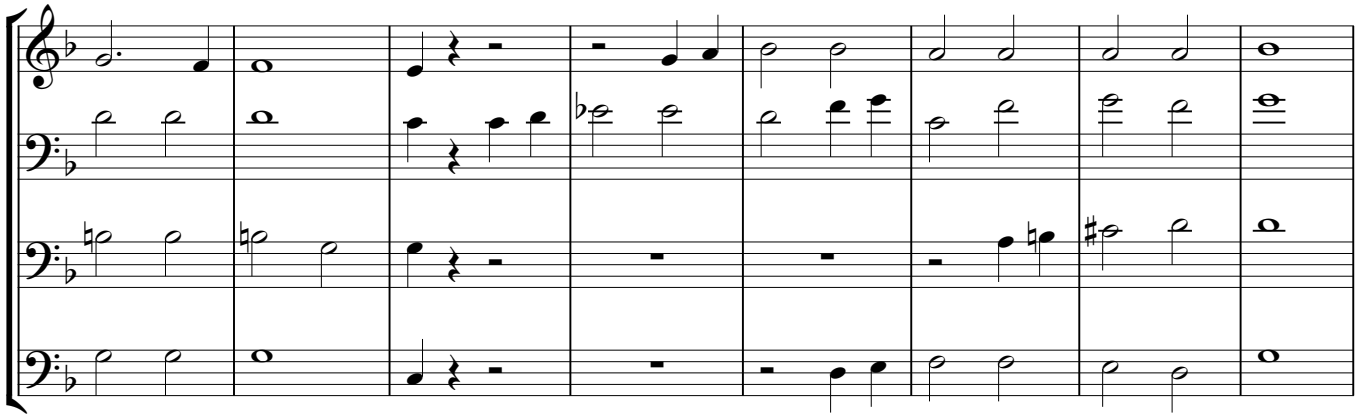



25
30
35
40
45

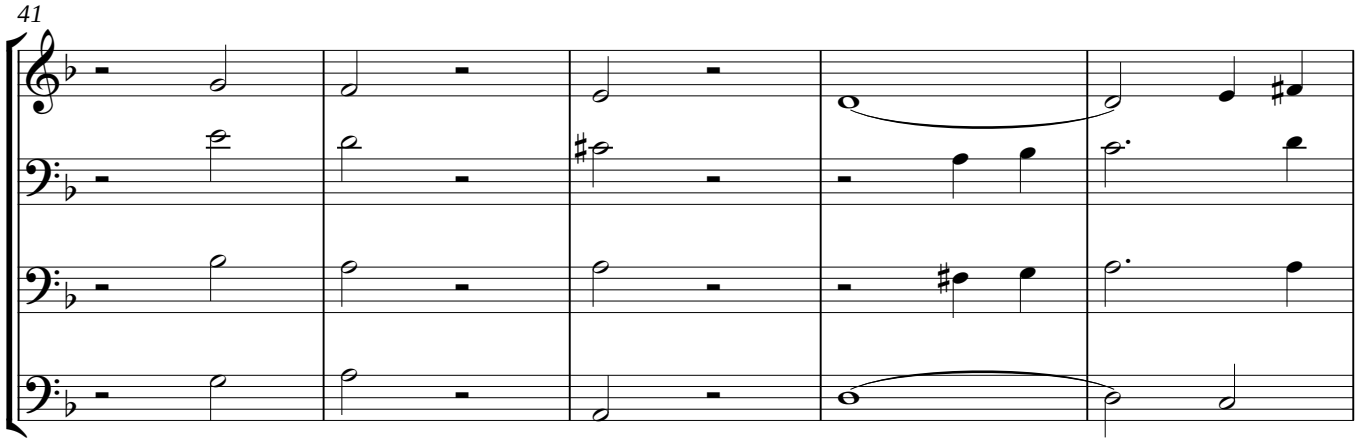
1. ANDANTE



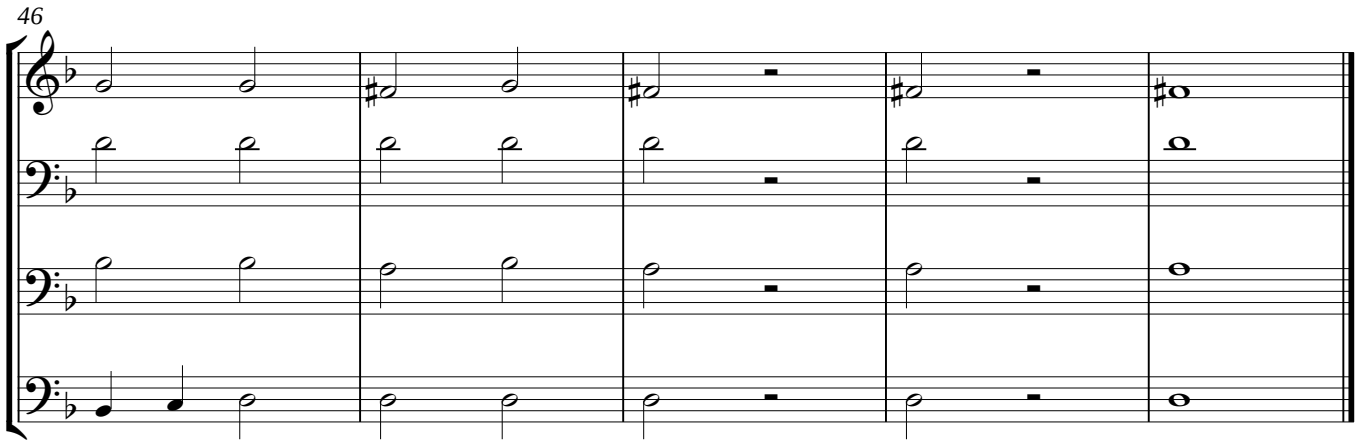
33



41

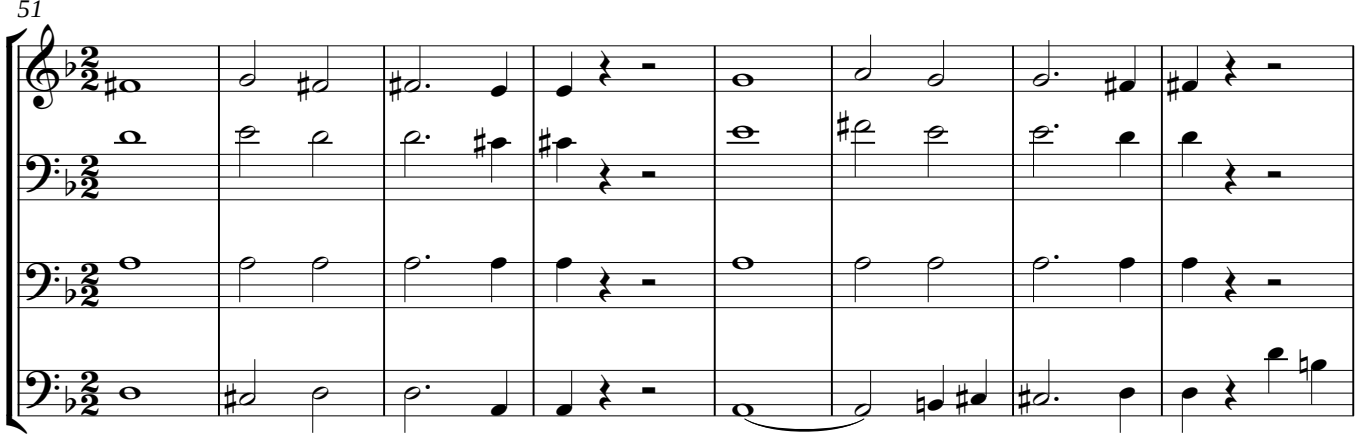


46

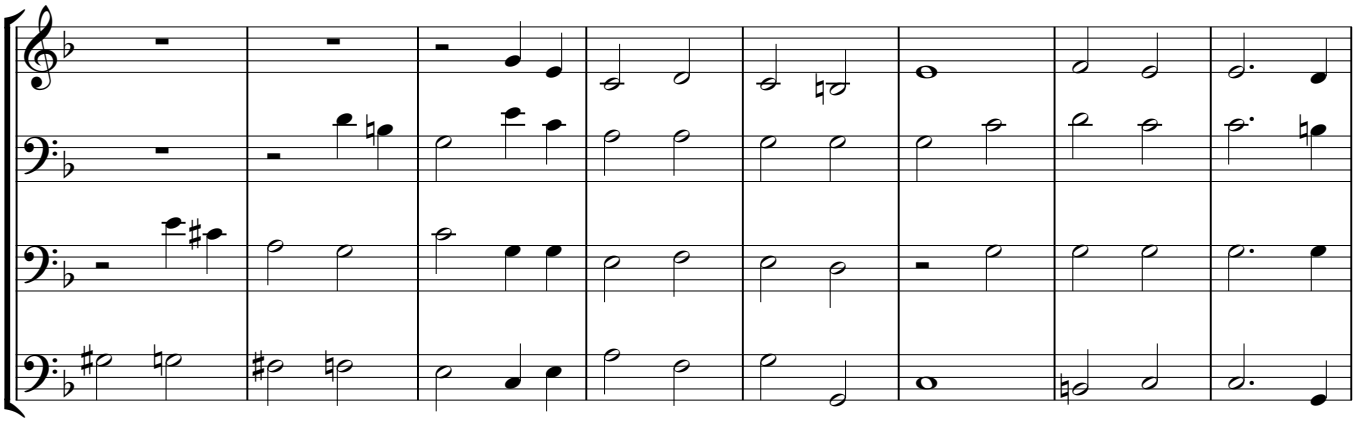


2. POCO ADAGIO

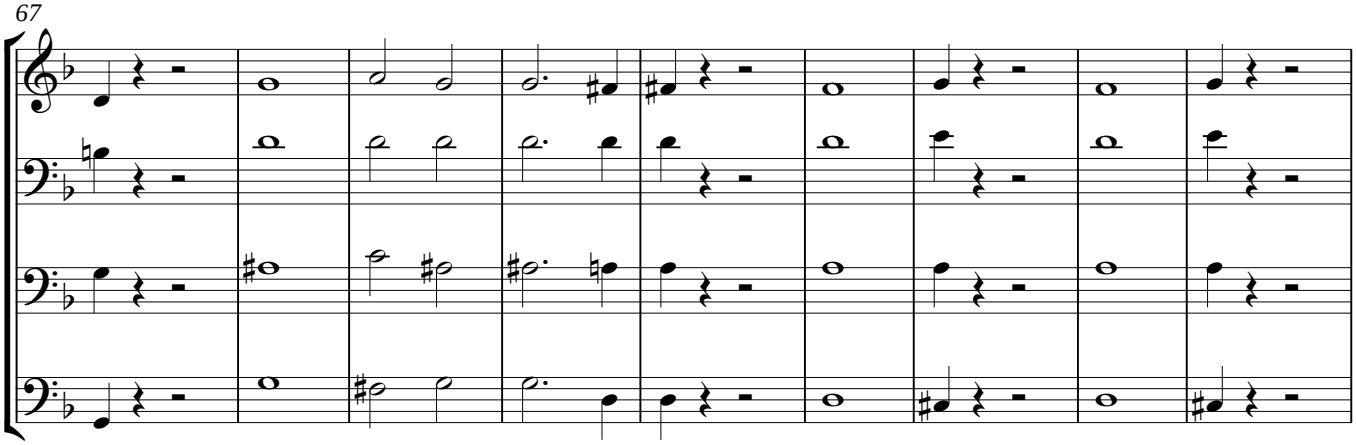
51



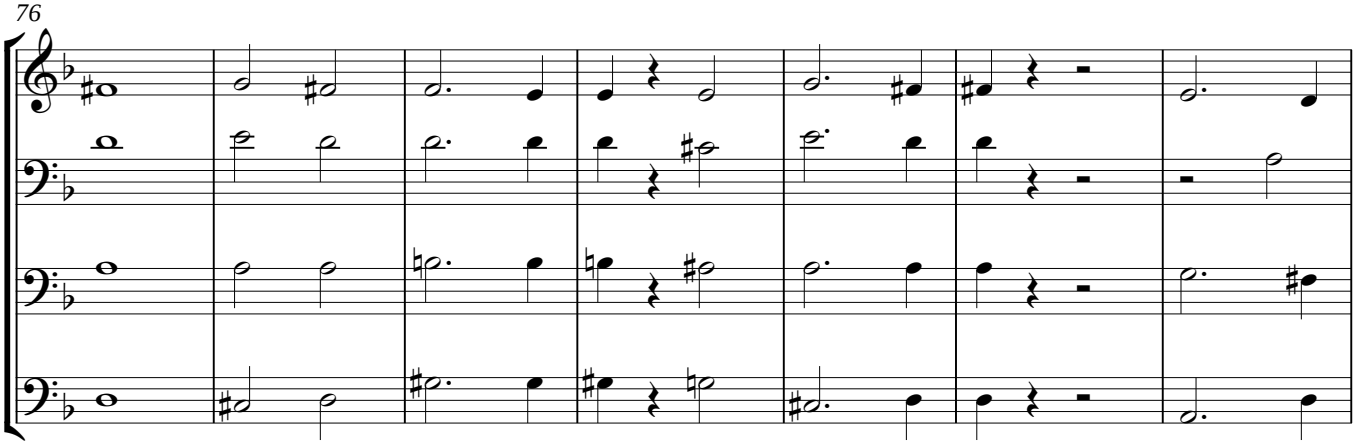
59



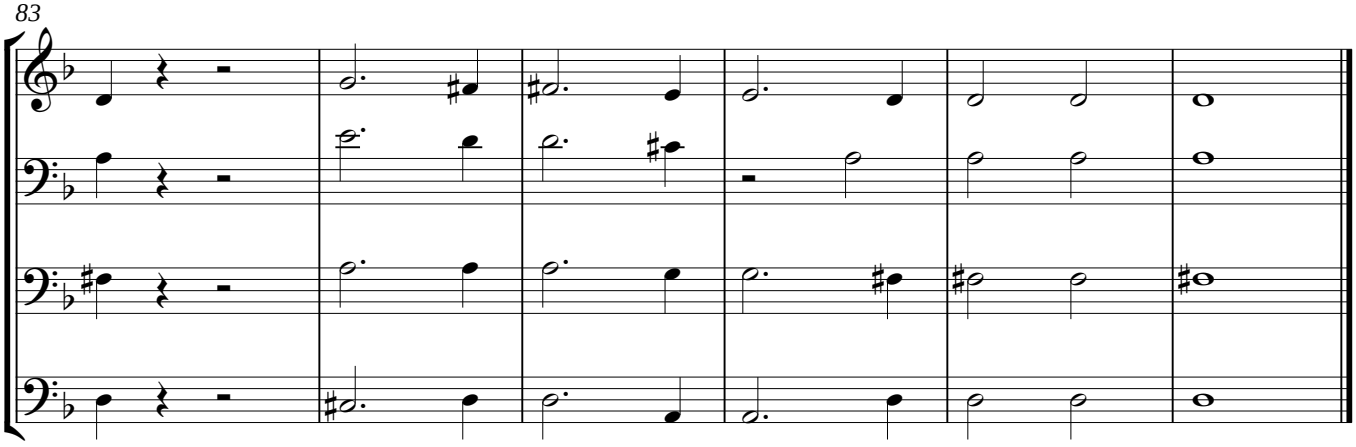
67



76

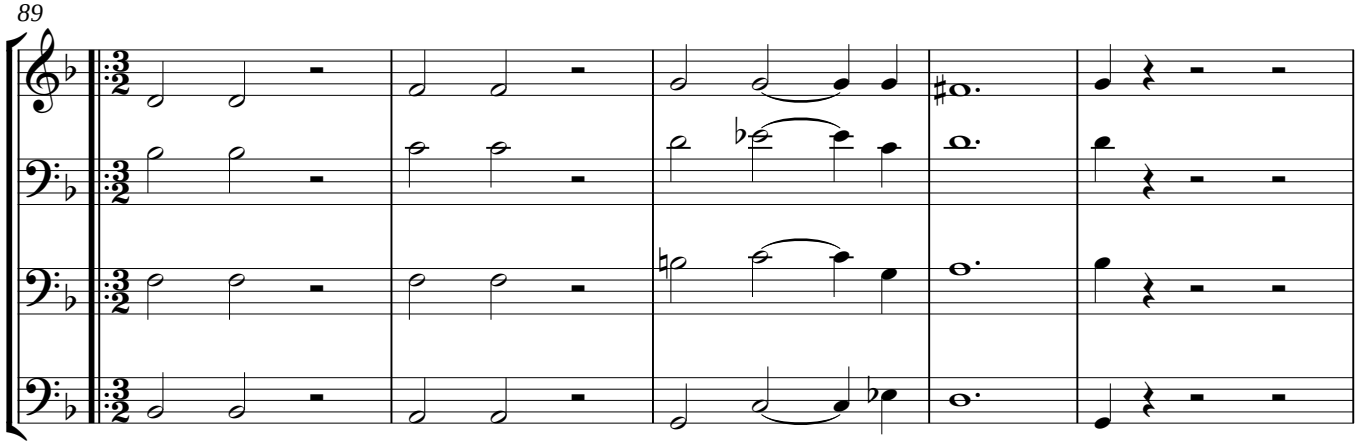


83

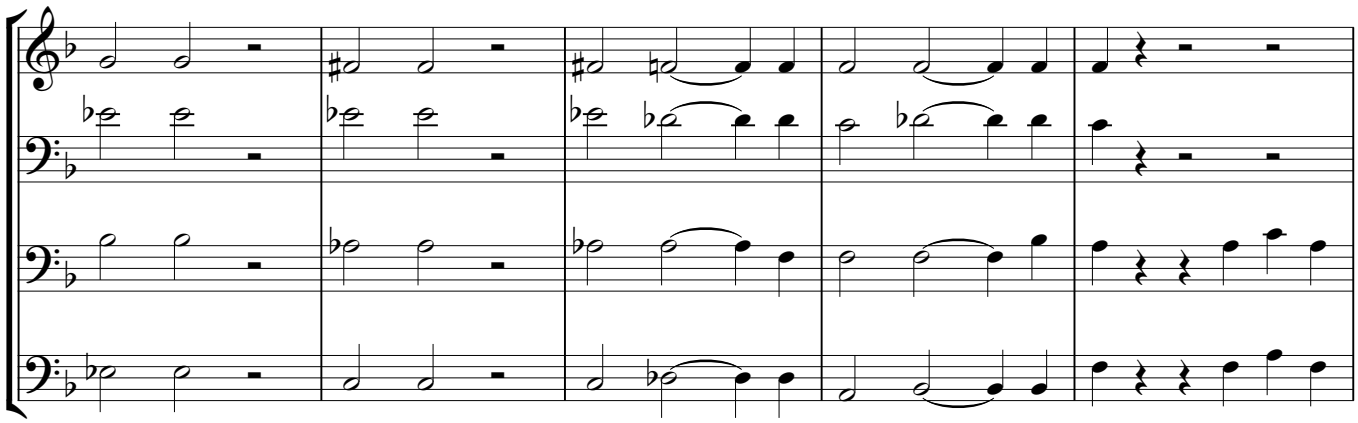


3.POCO SOSTENUTO

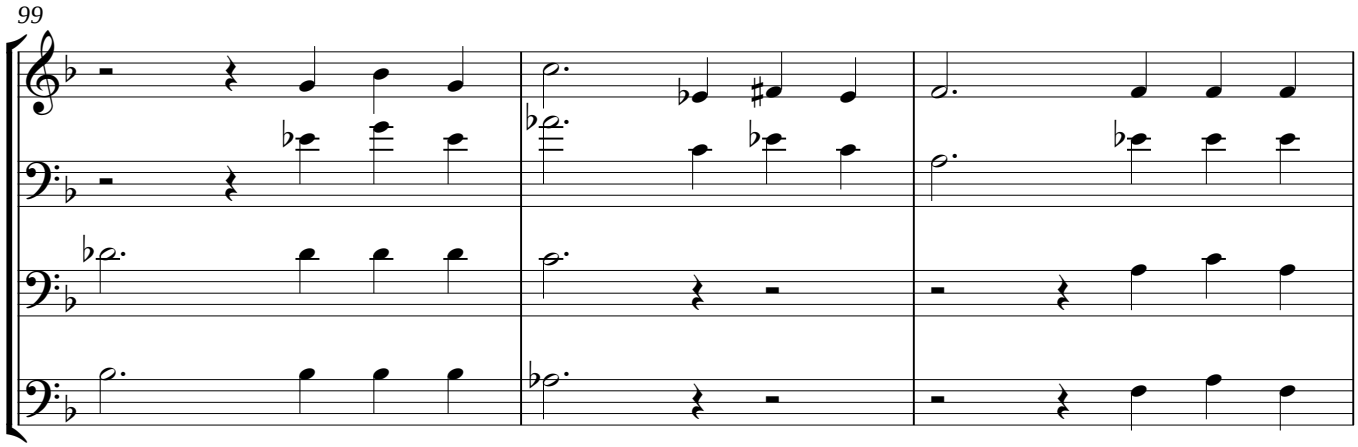
89



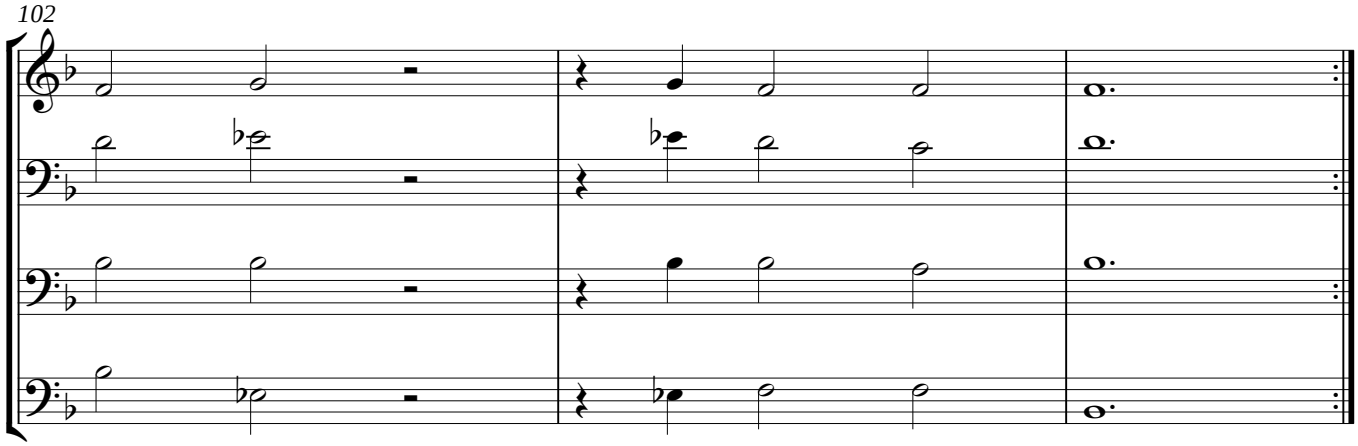
94



99

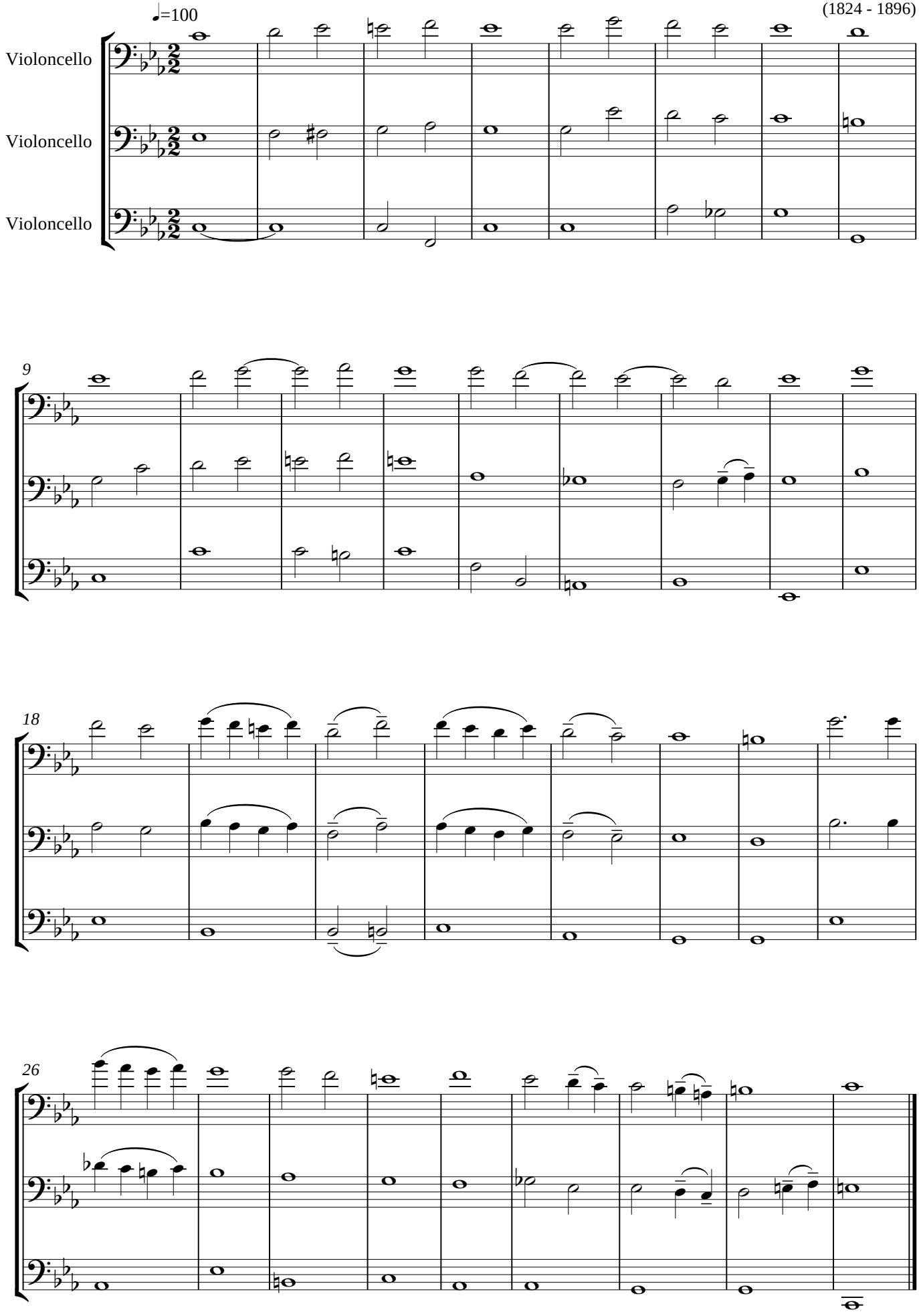


102

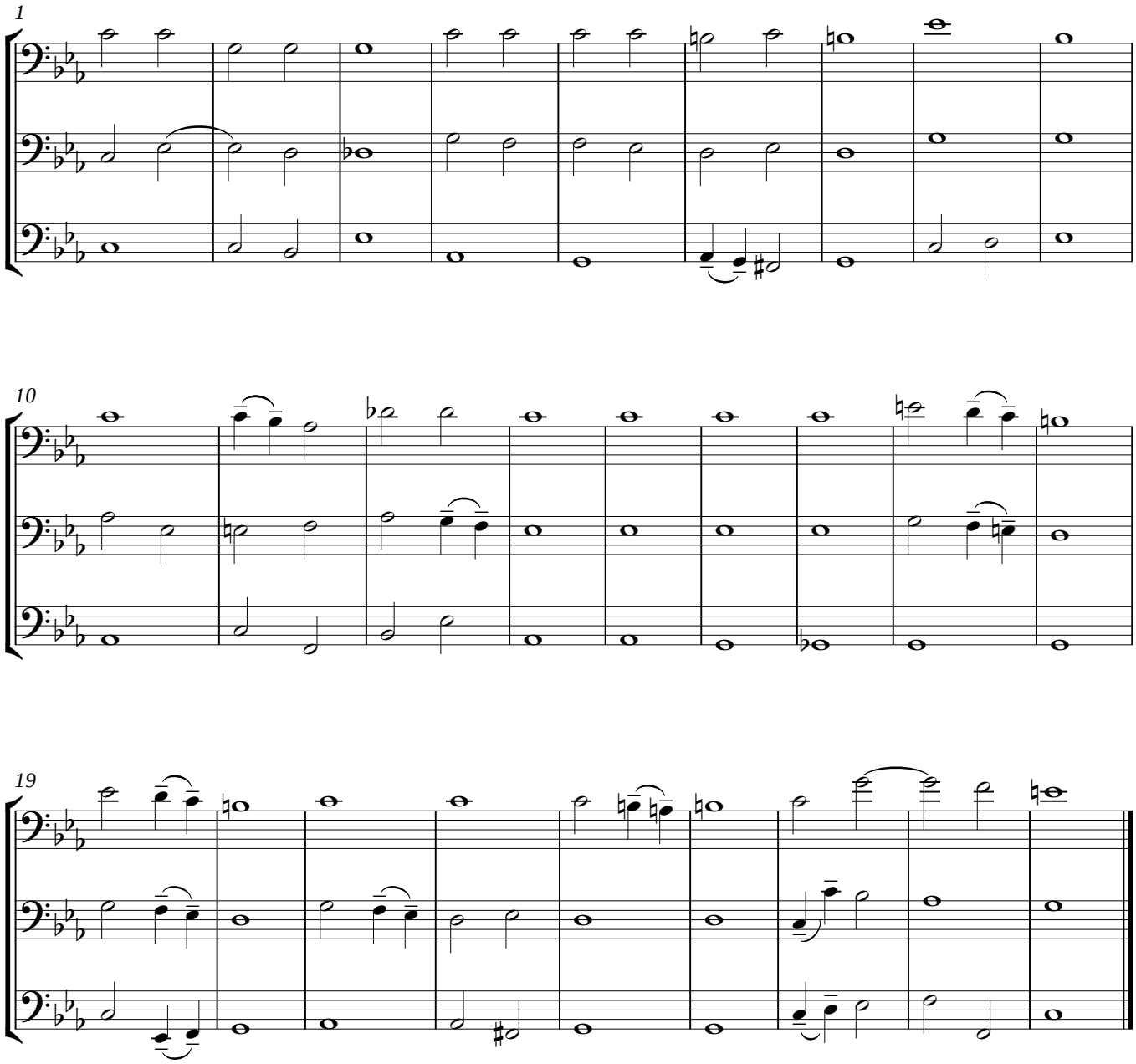


AEQUALE 1

Anton Bruckner
(1824 - 1896)



AEQUALE 2



CONSORTIUM

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an wurde — besonders in England — eine Gruppe von Spielleuten ein „Consortium" genannt. Die Bezeichnung „Consort" wurde aber auch für die Zusammensetzung ihrer Musikinstrumente gebraucht. Später bezog sich dieser Terminus außerdem noch auf die Musik, die entweder von verschiedentypigen Instrumenten „broken" oder von solchen der gleichen Familie „whole" ausgeführt werden konnte. So spricht Michael Praetorius vom Consort, „wenn etliche Personen mit allerley Instrumenten, als Clavicymbal oder Großspinnet, groß-Lyra, Doppelharff, Lautten, Theorben, Bandorn, Penorcon, Zittern, Viol de Gamba, einer kleinen Discant Geig, einer Querflöit, bißweilen auch einer stillen Posaun oder Racket zusammen in einer Compagny vnnd Gesellschafft gar still, sanfft und lieblich accordiren, vnnd in anmutiger Symphonia miteinander zusammen stimmen". Bis in das 18. Jahrhundert hinein war die Bezeichnung „Consort" — verwandt mit dem franz. „concert" und dem ital. „concerto" — allgemein üblich.

Wenn wir nun heute unserer neuen Werkreihe den Titel „Consortium" geben, so denken wir dabei ebenfalls an eine „auff allerley Instrumenten" musizierende „Compagny vnnd Gesellschafft", der wir durch Neuausgaben verborgene Schätze mehrstimmiger Spiel- und Kammermusik des 16. — 18. Jahrhunderts erschließen möchten.

Die Werke der Consortium-Reihe erscheinen im Urtext, jedoch sind die Stimmen aus den alten Schlüsseln in die heute

THE CONSORT

From the middle of the Sixteenth Century, a group of musicians was termed a „Consort", especially in England. The term „Consort" was however also used for the combination of instruments played. Later, the word was used also to describe the music, which was played either by instruments of different types — broken —, or by instruments of the same family — whole —. Thus for example, Michael Praetorius on the Consort: „when some persons with different instruments, such as harpsichord or great spinet, great lyre, double harp, lutes, bass lute, bandorn, penorcon, zithers, viola da gamba, a small descant fiddle, a flute, and sometimes a racket, do quietly, delicately and pleasantly make music together in a company and gathering, and do accord together in sweet harmony". The term Consort, which is related to the French „concert" and to the Italian „concerto" was in general use until well into the Eighteenth Century.

We have entitled our new series „The Consort" having in mind such a „company and gathering" making music together „with different instruments"; it is our hope that our new editions may bring to the notice of such persons hidden treasures of multipart chamber music of the sixteenth, seventeenth and eighteenth centuries.

The works appearing in the „Consort" series will be published in their original texts, except that the parts have been transposed from the old keys to the ones normal today. The music has also been

gebräuchlichen übertragen werden. Sofern die Vorlagen noch keine Taktstriche aufweisen, werden sie angedeutet. Wo es notwendig erscheint, werden Ergänzungen in den einzelnen Stimmen nach Analogie hinzugefügt oder aber kenntlich gemacht. Jedes Heft erhält ein Vorwort, das in knapper Form das Wichtigste über die Komponisten und ihre Werke bringt und Auskunft über die Quellen und Fundorte der Vorlagen gibt.

Die Hefte werden in buntem Wechsel Werke verschiedener Stilrichtungen bringen. Die Vorgeschichte der mehrstimmigen Spielmusik (nicht textierte Liedsätze, französische und niederländische Tanzmusik des 16. Jahrhunderts) wird ebenso Berücksichtigung finden, wie etwa italienische Ricercare, Canzoni francesi, englische Fantasien oder Werke deutscher Meister dieser Epoche. Andere Hefte werden die Entwicklung zur frühen Orchestersuite aufzeigen oder über die französische Ouvertüre und die italienische Sinfonia bis in die Nähe der Klassik führen. In sorgfältiger Auswahl werden die Consortium-Hefte Musizierkreisen aller Art bisher unveröffentlichte oder schwer zugängliche Werke bereitstellen, die, aus den Quellen geschöpft, in einfacher oder chorischer Besetzung sowohl mit alten, als auch mit neuen Instrumenten wiedergegeben werden können.

barred where necessary, and the parts have been supplemented by analogy or have been noted where such supplements or notes appeared to be called for. Each volume has a preface containing the most important information, in a short form, on the composers and their works and on the sources on which the edition is based.

The series will include works of different styles; the forerunners of multi-part chamber music (songs without words, French and Dutch dance music of the Sixteenth Century) will find their place as well as Italian Ricercare, and Canzoni francesi, English fantasias and the works of German composers of the period. Other volumes will illustrate the development to the early orchestral suite and demonstrate the progression by way of the French overture and the Italian sinfonia up to the beginnings of the classical period.

In short, the Consort series will be carefully chosen to make available to musicians of all kinds works so far unpublished or difficult of access, works which can be played either on the old or on modern instruments in unison or in harmony and which are taken from the original manuscripts.

VORWORT

Wilhelm Brade wurde 1560 geboren. Er bezeichnet sich in seinen Druckwerken als Engländer, doch ist sein Geburtsort nicht bekannt. Nachdem er sich »der edlen vnd schönen kunst der Music von Jugend auff beflissen« hat, begegnet er uns erstmals 1594 in Dänemark unter Christian IV., später in Berlin, Güstrow, Halle, Magdeburg und Gottorp. Seine Haupttätigkeit war die eines »Fiolist vnd Musicus« in Hamburg, wo er 70jährig, am 26. Februar 1630 starb.

Die Brade-Hefte der Consortium-Reihe bringen ausgewählte Werke aus folgenden Frühdrucken:

I. Newe außerlesene Paduanen / Galliarden / Cantzonen / Allmand vnd Coranten / so zuvor niemals in Truck kommen / auff allen Musicalischen Instrumenten lieblich zu gebrauchen. Componirt durch Wilhelm Brade Engl: Fürstl: Holsteinisch: so wol der Statt Hamburg bestellter Violist vnd Musicus ⟨Canto⟩. Gedruckt zu Hamburg / Durch Philippi von Ohr Erben. In Verlegung Michel Herings / Buchführer daselbst / Im Jahr / 1609.

II. Newe außerlesene Paduanen / vnd Galliarden / mit 6. Stimmen / so zuvor niemals in Druck kommen / auff allen Musicalischen Instrumenten / vnd insonderheit auff Fiolen / lieblich zu gebrauchen. Componirt durch Wilhelm Braden Engl: der Stadt Hamburg bestalten Fiolisten vnd Musicum. ⟨Canto⟩ Gedruckt zu Hamburg / Durch Henrich Carstens: In Verlegung Michel Herings / Buchführer daselbst. Im Jahr / 1614.

III. Newe lustige Volten, Covranten, Balletten, Padoanen, Galliarden, Masqueraden, Auch allerley arth / Newer Frantzösischer Täntze. Mit fünff Stimmen / Auff allerley Musicalischen Instrumenten zugebrauchen / Zuvor niemahls in druck außgangen / Durch Wilhelm Brade Engel: ⟨Canto⟩ Mit Churf. Brand. Sn. Privilegio. Gedruckt zu Berlin im Grawen Kloster durch George Rungen / In verlegung Martin Guthen Buchhendlern / ANNO M. DC. XXI.

Mit Recht wird Wilhelm Brade als einer der stärksten Melodiker des 17. Jahrhunderts bezeichnet, dessen Tanz- und freie Instrumentalsätze »übersprudeln von Frische, Vitalität, volkstümlicher Vielgestaltigkeit und rhythmischer Erfindung« ⟨MGG II, 178⟩. Die Entwicklung Brades von seinem zunächst noch »stark polyphonen Stil zu ausgesprochen homophoner Liedhaftigkeit und einer sehr volkstümlichen Haltung« ist beim Vergleich der Ausgaben von 1609 und 1621 deutlich spürbar. 1609 finden sich bereits Suiten von drei Sätzen. Wie in unserer Nr. 3 bevorzugt Brade dabei die Satzfolge Paduana — Galliard — Coranta, doch kommt auch Paduana — Galliard — Allmand vor. Die 6-stimmigen Paduanen und Galliarden von 1614 zeichnen sich durch besondere Kunstfertigkeit aus. Brade selbst berichtet darüber in seinem Vorwort:

> »Wiewol mir vnuerborgen / sondern gantz wol bewußt / daß vor dieser zeit / feine liebliche Paduanen vnd Galliarden / welche an Königen / Chur: vnd Fürstlichen Höfen / von bestelten Musicanten auff allerley Instrumenten exerciret werden / in Druck außgangen / So habe ich mir doch eine zeit nicht ohne geringe Mühe mit anderm fleisse lassen angelegen sein / daß ich etzliche außerlesene mit Sechs Stimmen / auch auff allerley Instrumenten zugebrauchen / so jrer herrlichen Kunst vnd Melodey halber mit hertzen lust und frewde lieblich anzuhören / selbsten componiret vnd zusammen gebracht / welche ich der Kunst zu Ehren / vnd allen liebhabern derselben zu verhoffentlichen angenehmen willen vnd gefallen / durch offenen Druck zu ediren bey mir beschlossen«.

Die Ausgabe von 1621 wurde von Brade nicht selbst veröffentlicht, sondern von einem Buchhändler Martin Guth. Er schreibt:

> »Es hat ohnlengsten / der wolbekandte Sinn: vnd kunstreiche Herr Wilhelm Brade / weylanden Churf. Brandeb. Capelmeister allhier / diese nachgesetzte Masqueraden, Voulten, Couranten, vnnd Intraden, die er theils für sich Componirt, Theils auch auß dem newen vnd besten ⟨doch nie zum druck gebrachten⟩ Authoribus mit fleiß zusammen Colligiret, vnd in fünff Stimmen vbergesetzt / Wann sie dann mir einer sondern anmüthigkeit seind gerühmet / vnd daher wol würdig / das sie publice ediret würden . . .«

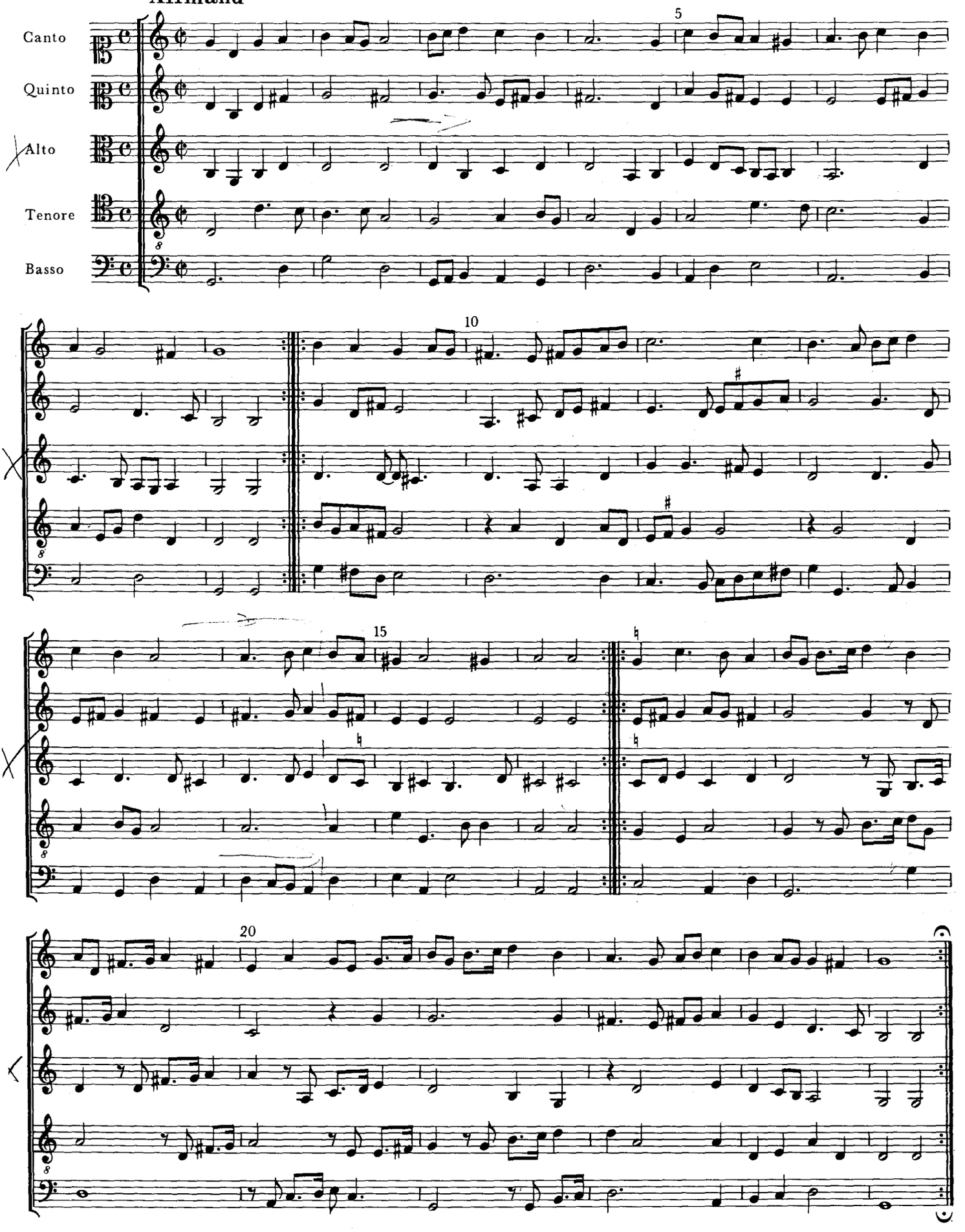
Der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel sei Dank gesagt für die Anfertigung der Photokopien der meines Wissens einzigen vollständig erhaltenen Exemplare.

Helmut Mönkemeyer

BIBLIOTHEK
Staatl. Hochschule
f. Musik u. Theater
HANNOVER
63/890 I

I

Allmand

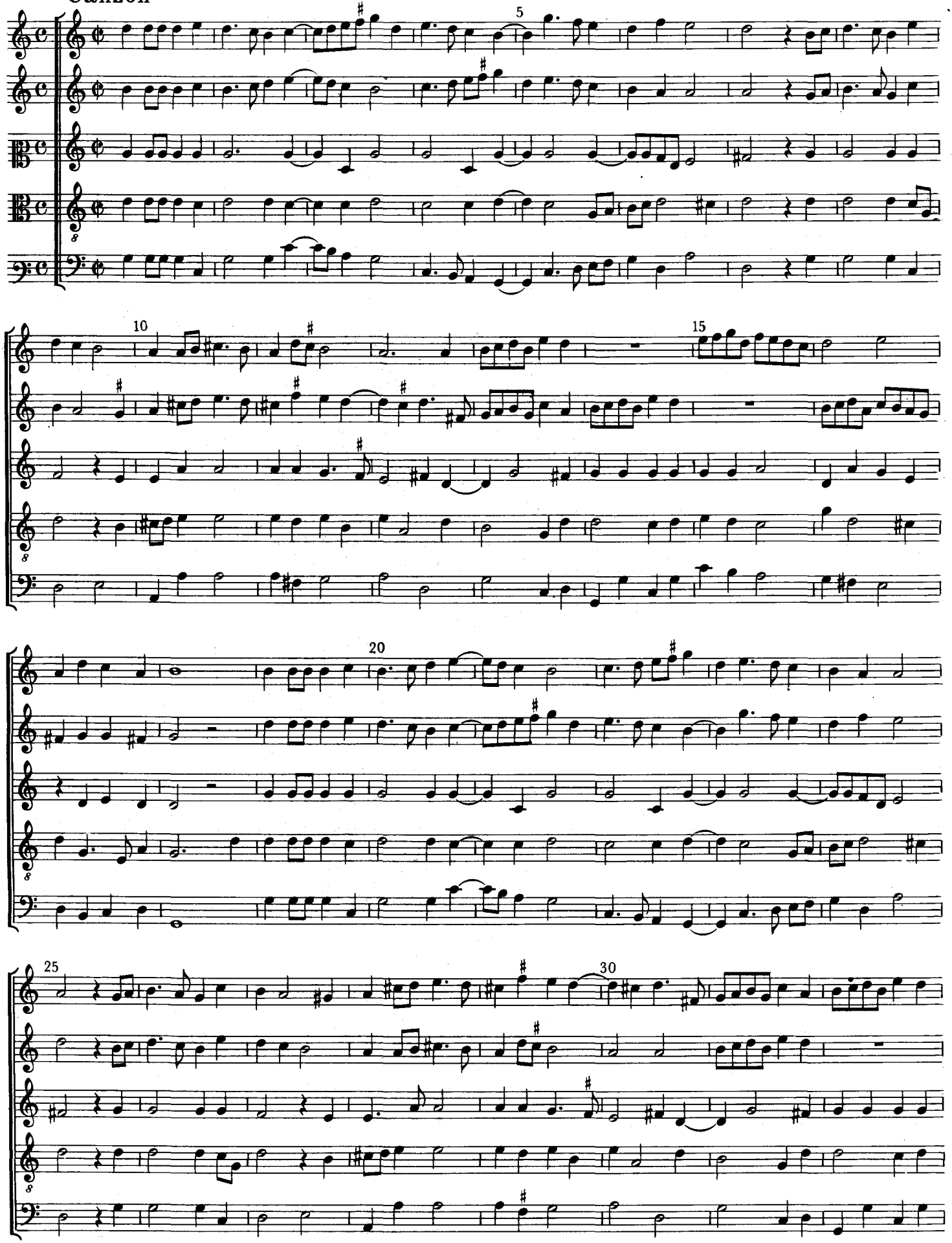


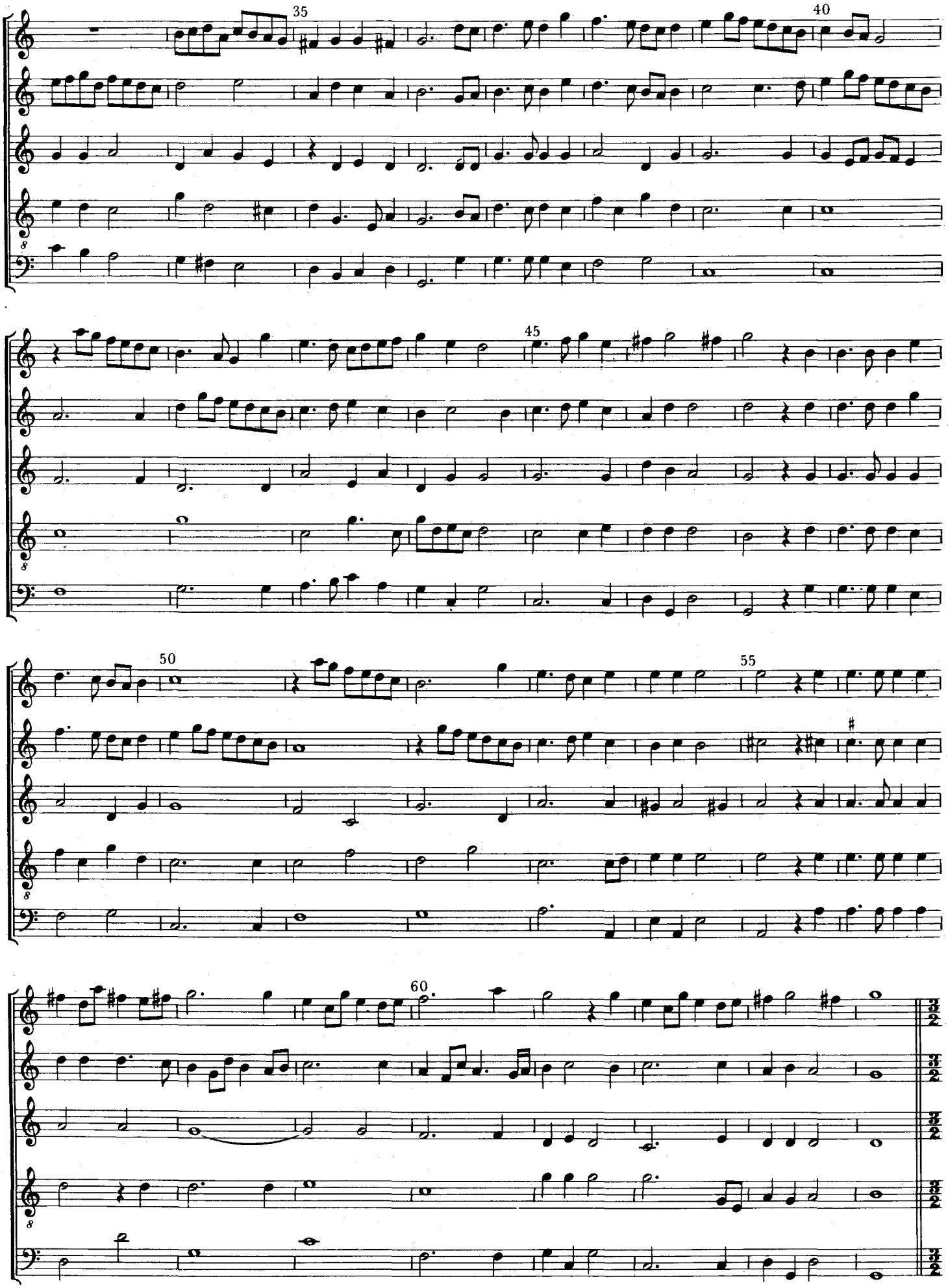
© MCMLXII by Heinrichshofen's Verlag, Wilhelmshaven
Heinrichshofen's Verlag, Wilhelmshaven, Locarno
Edition Heinrichshofen, Amsterdam
1010

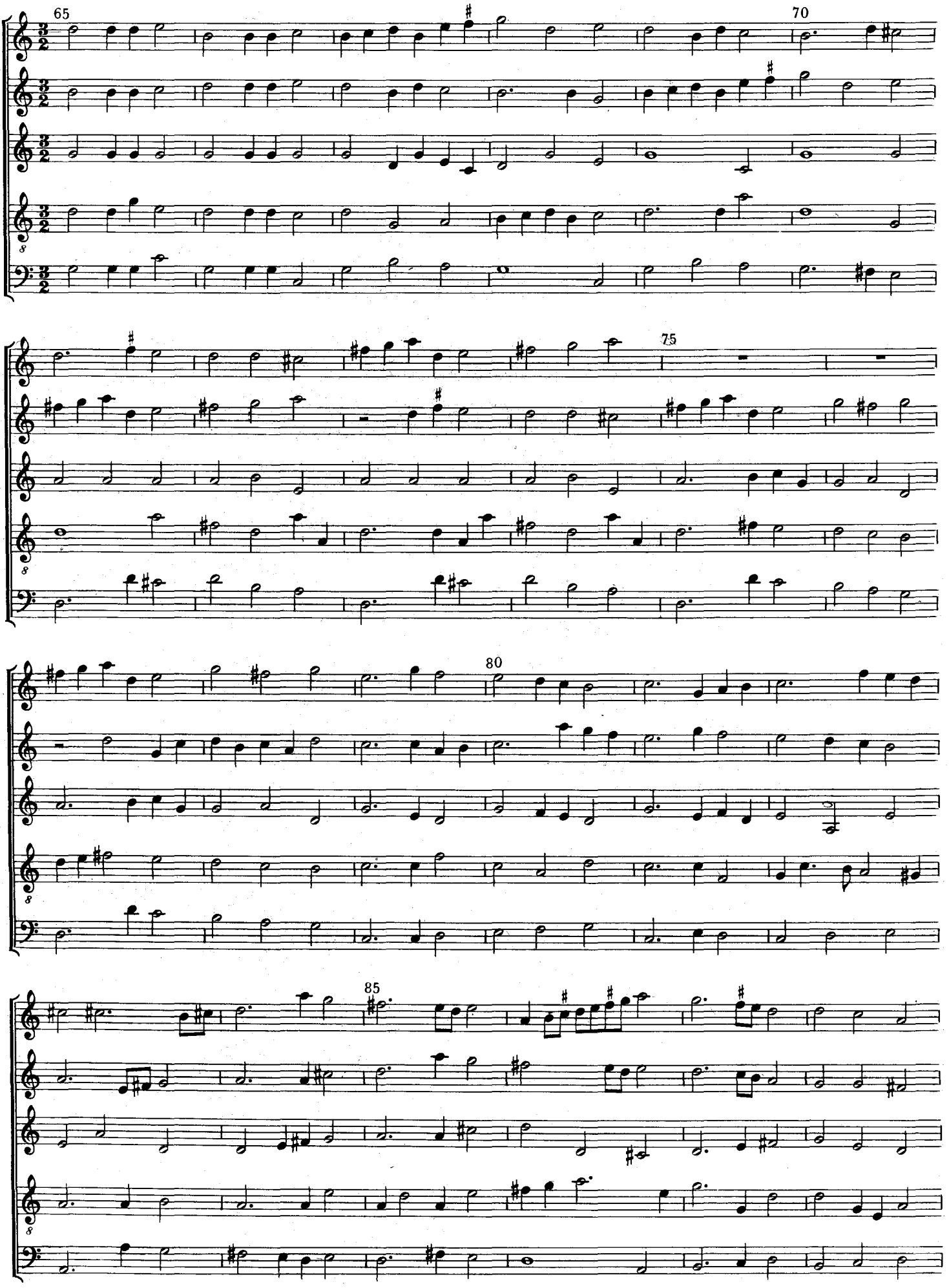
Staatl. Hochschule
f. Musik u. Theater
HANNOVER

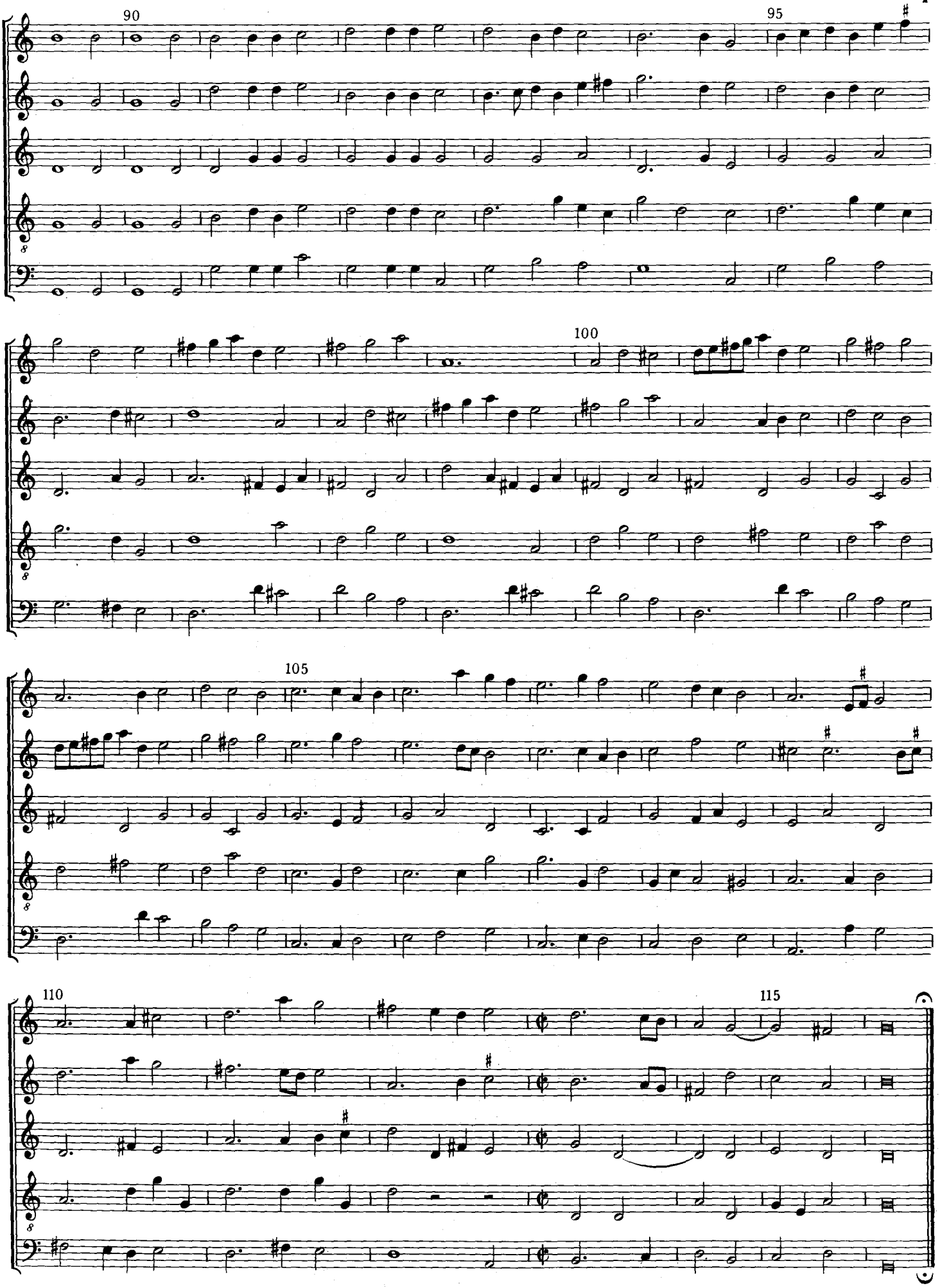
II

Canzon



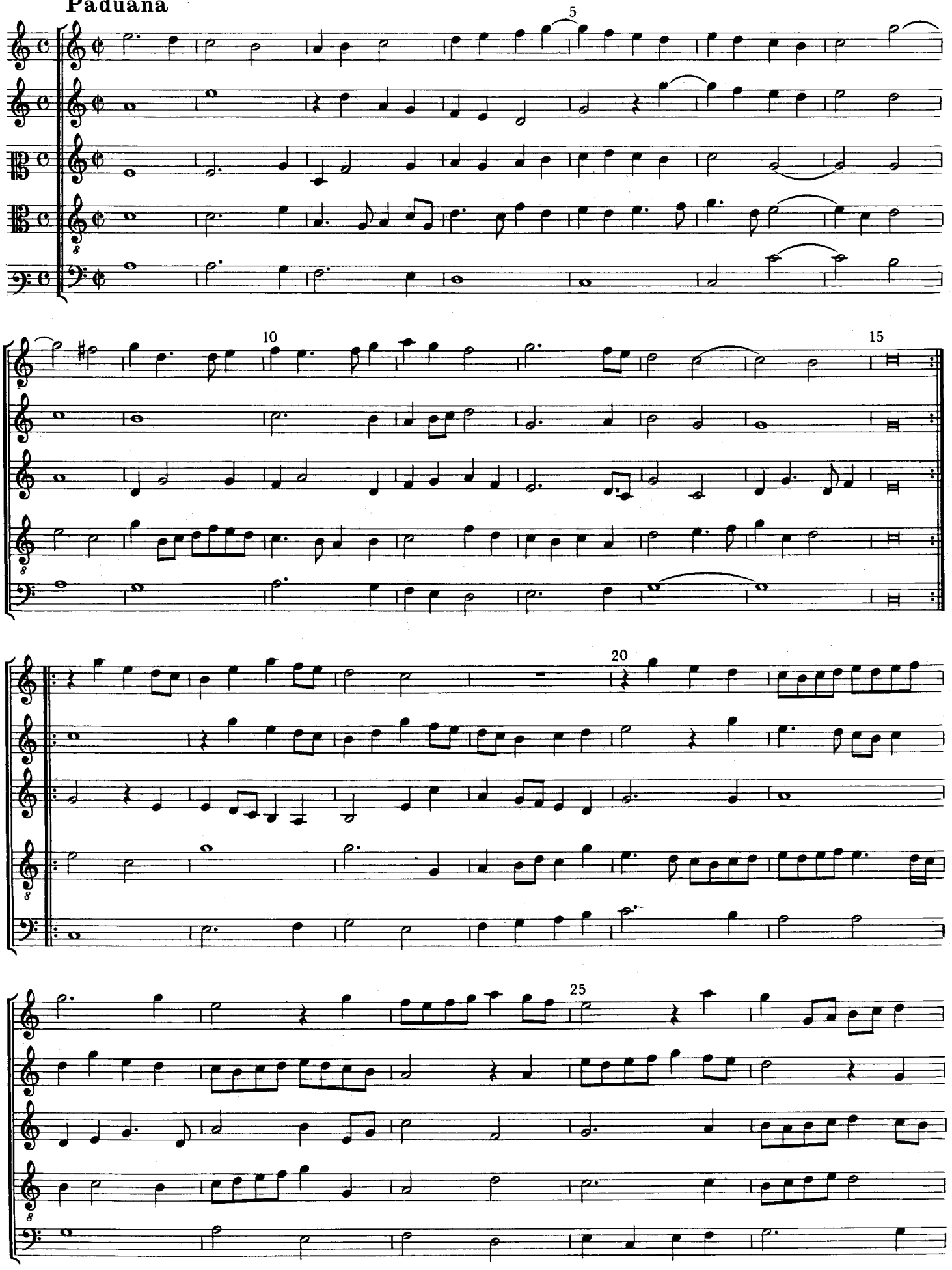

35
40
45
50
55
60

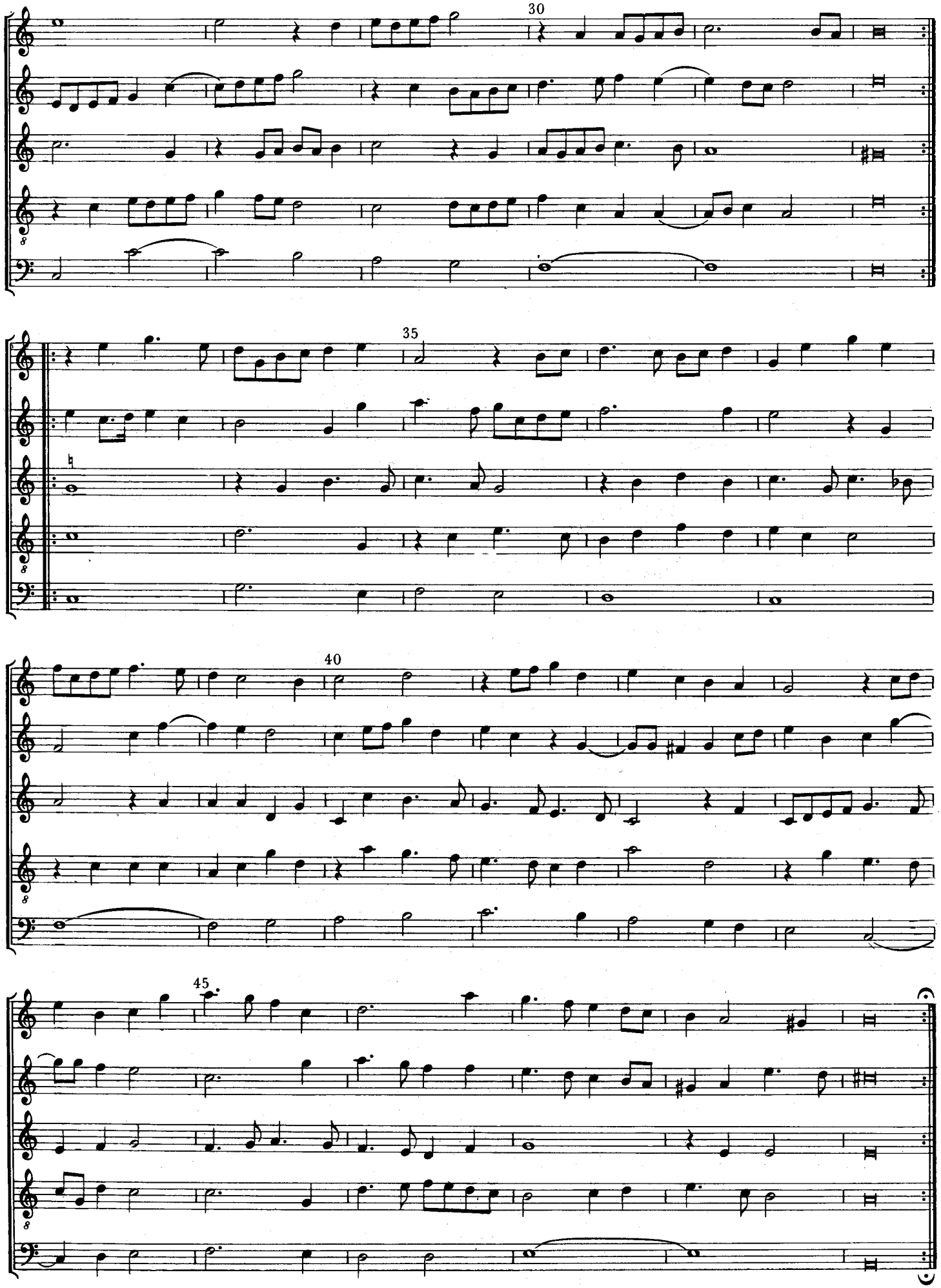

65
70
75
80
85


90
95
100
105
110
115

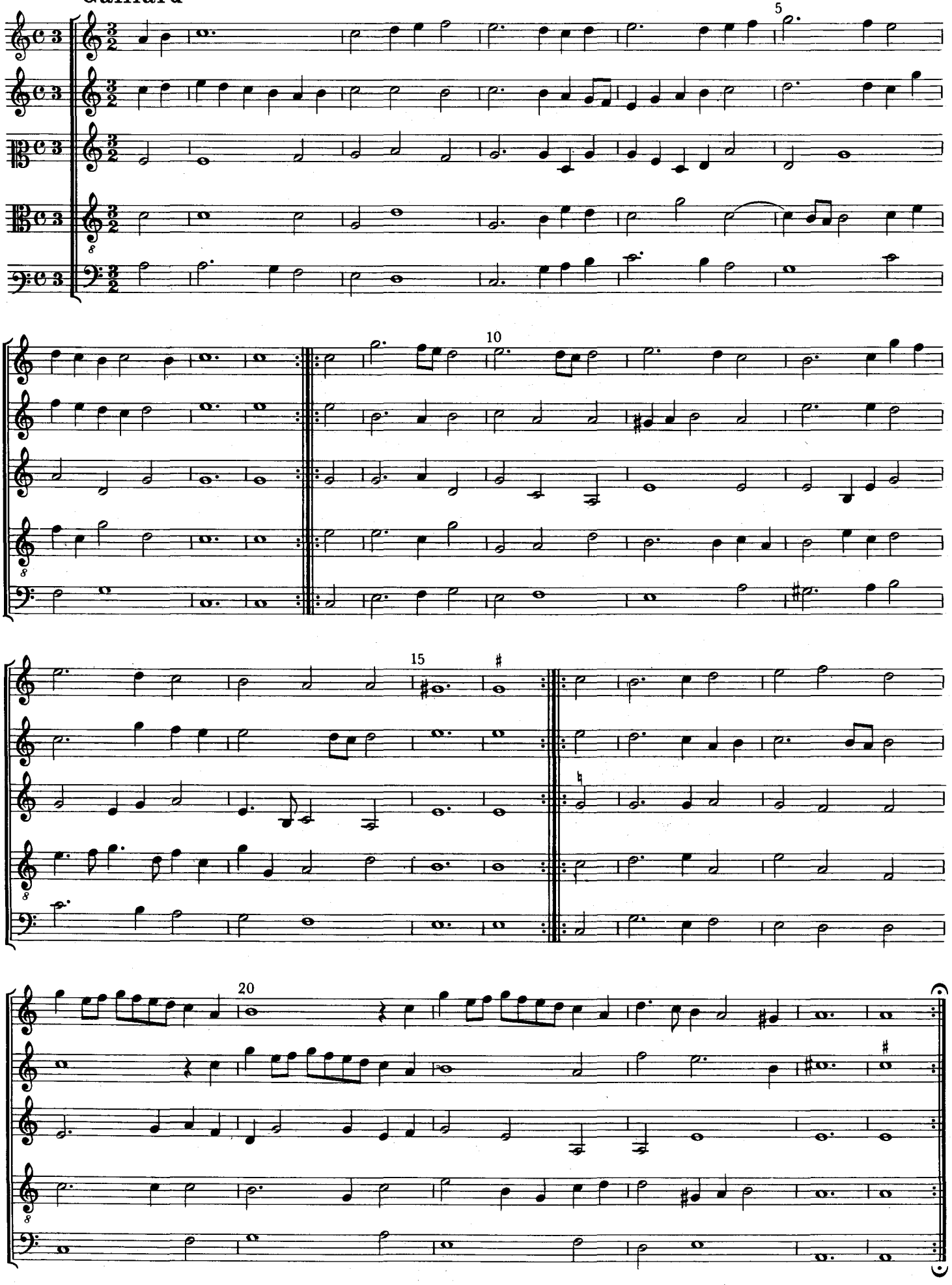
III

Paduana

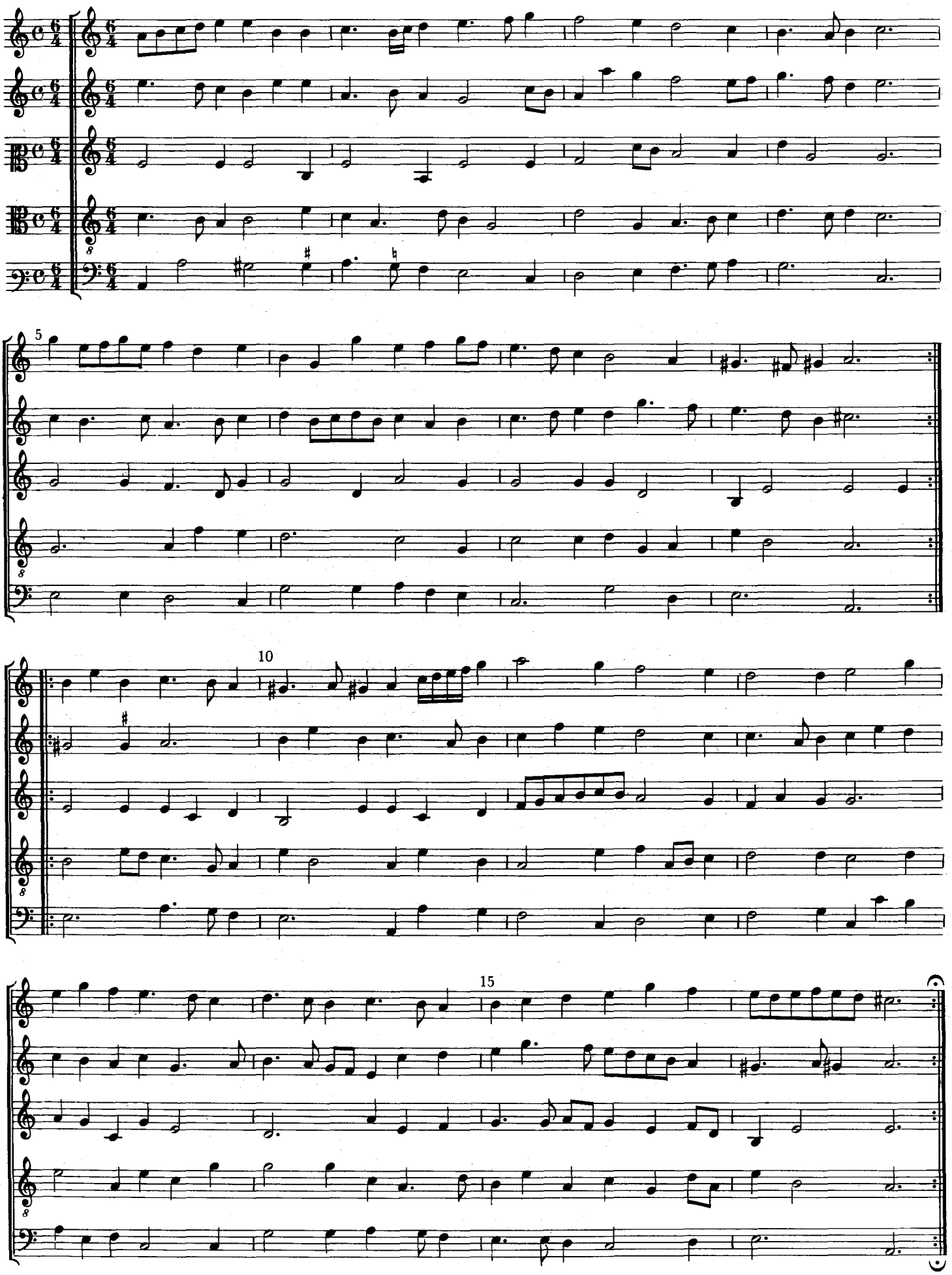



30
35
40
45

Galliard

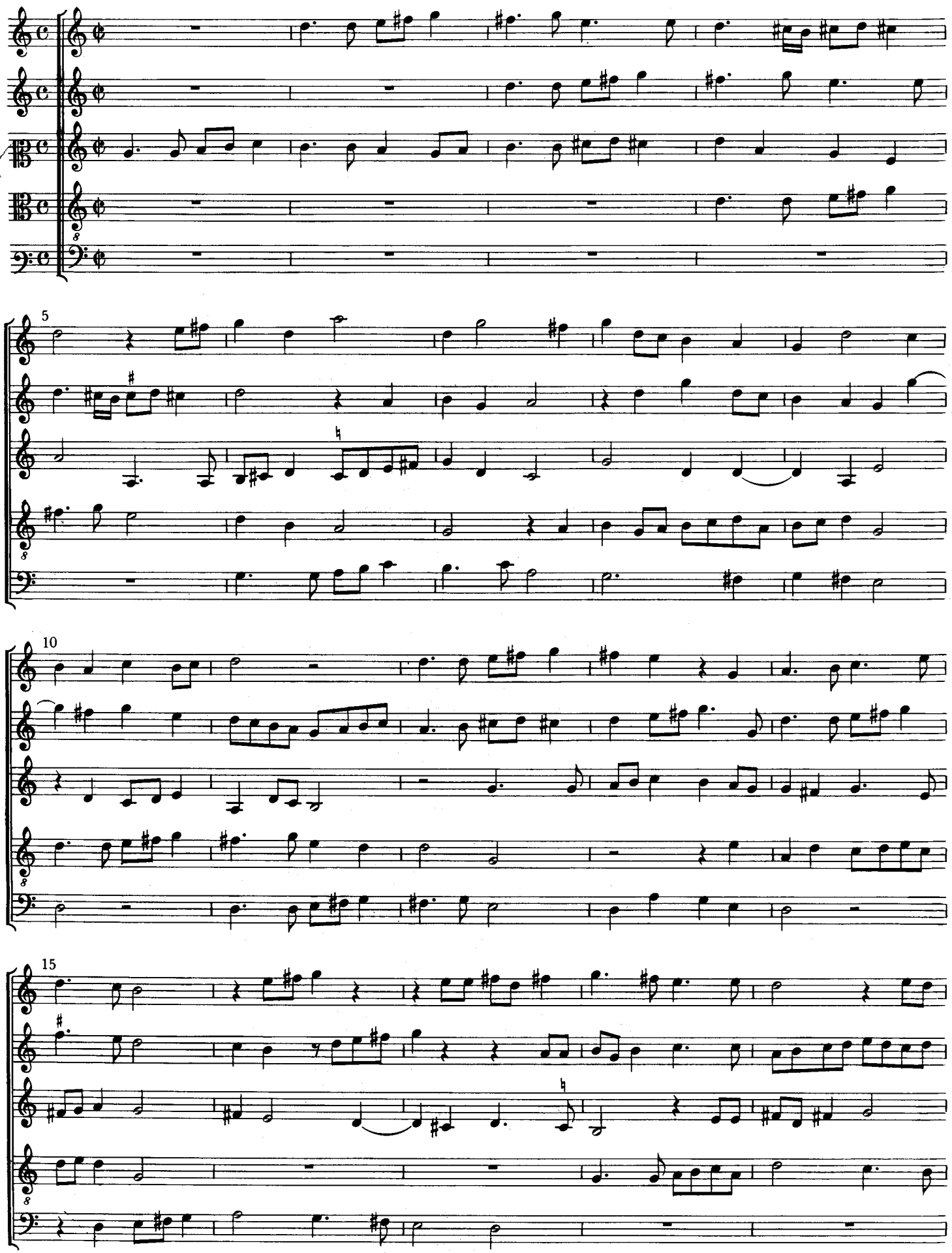


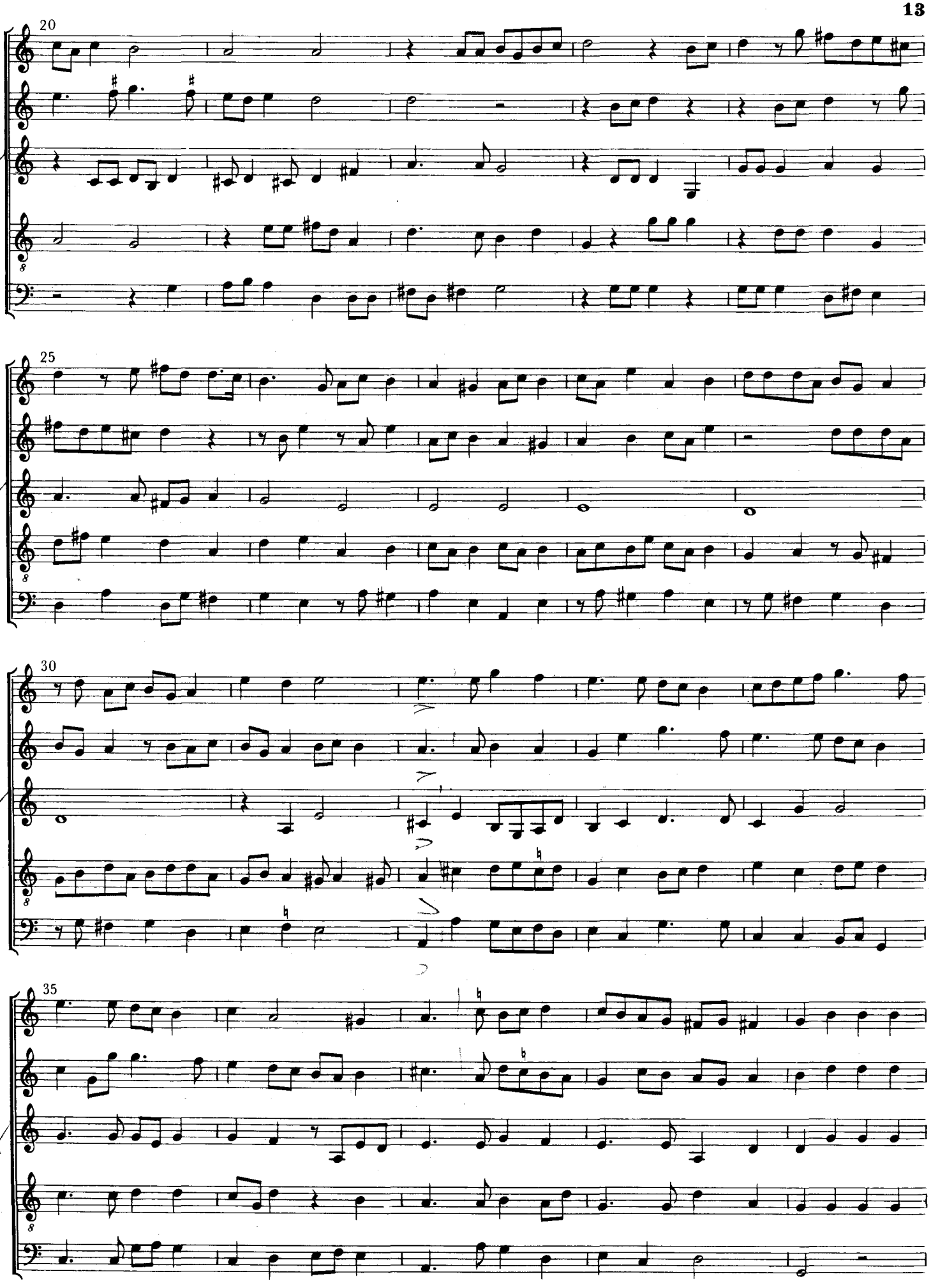
Coranta



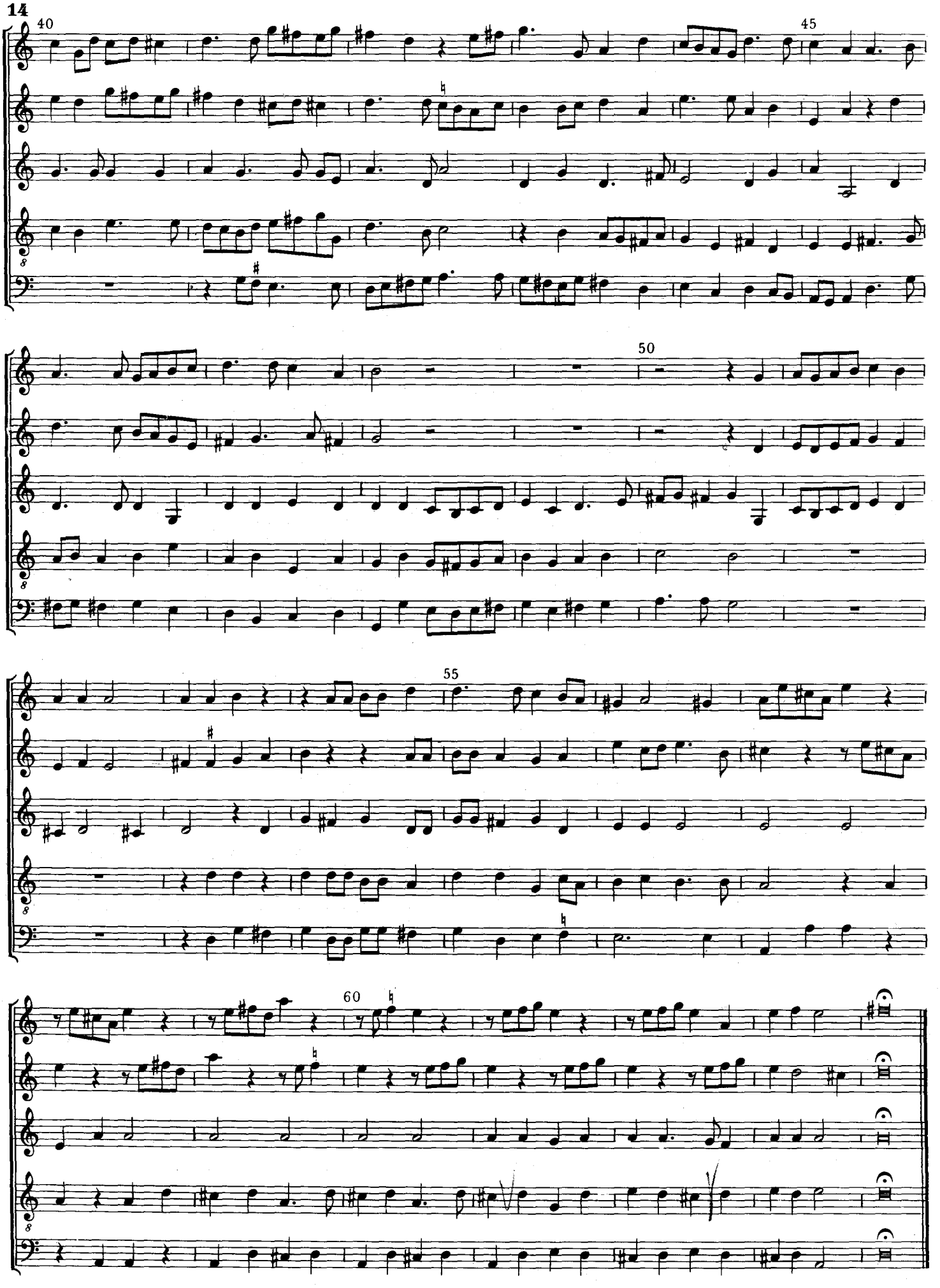
IV

Canzon

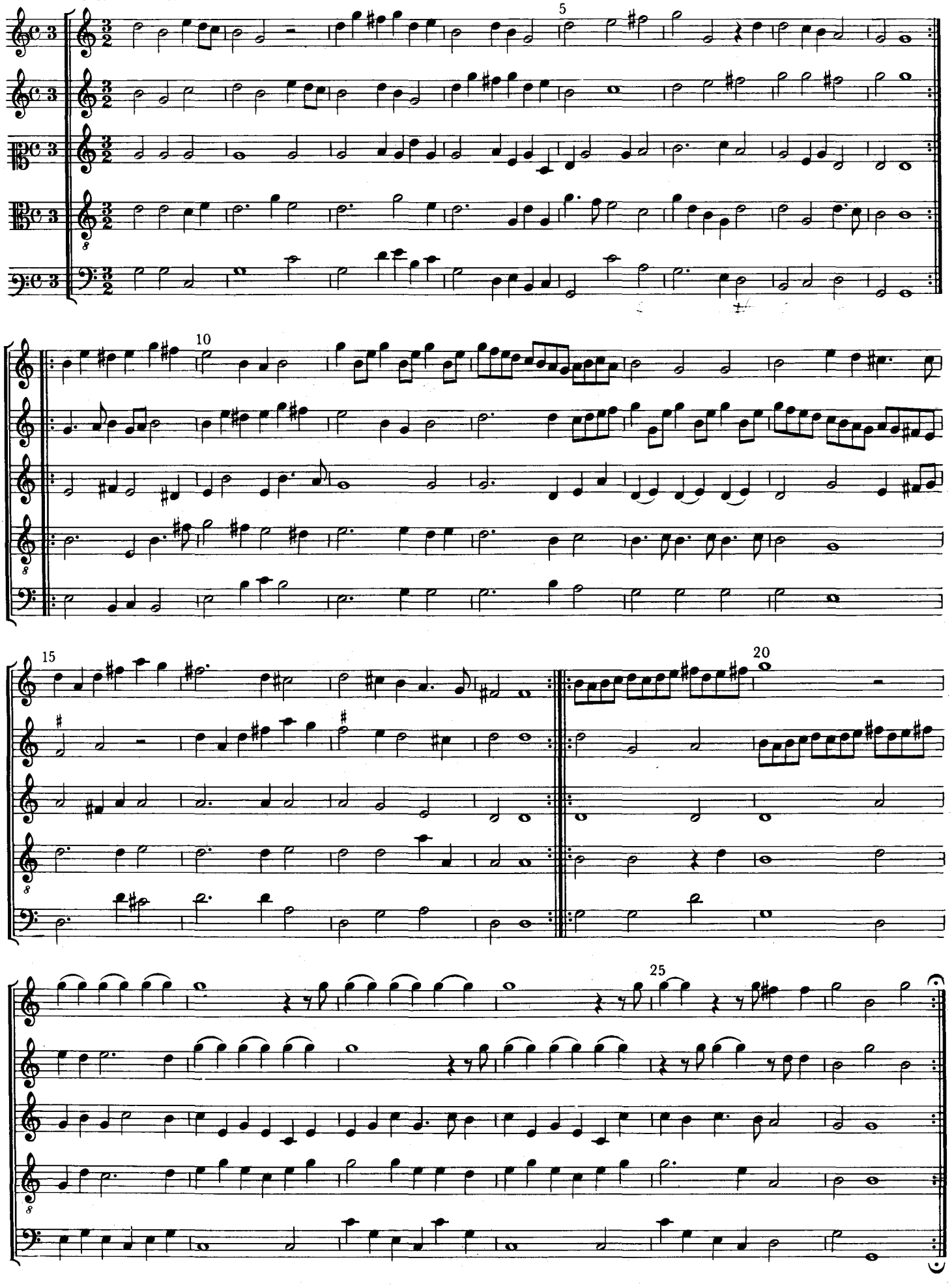


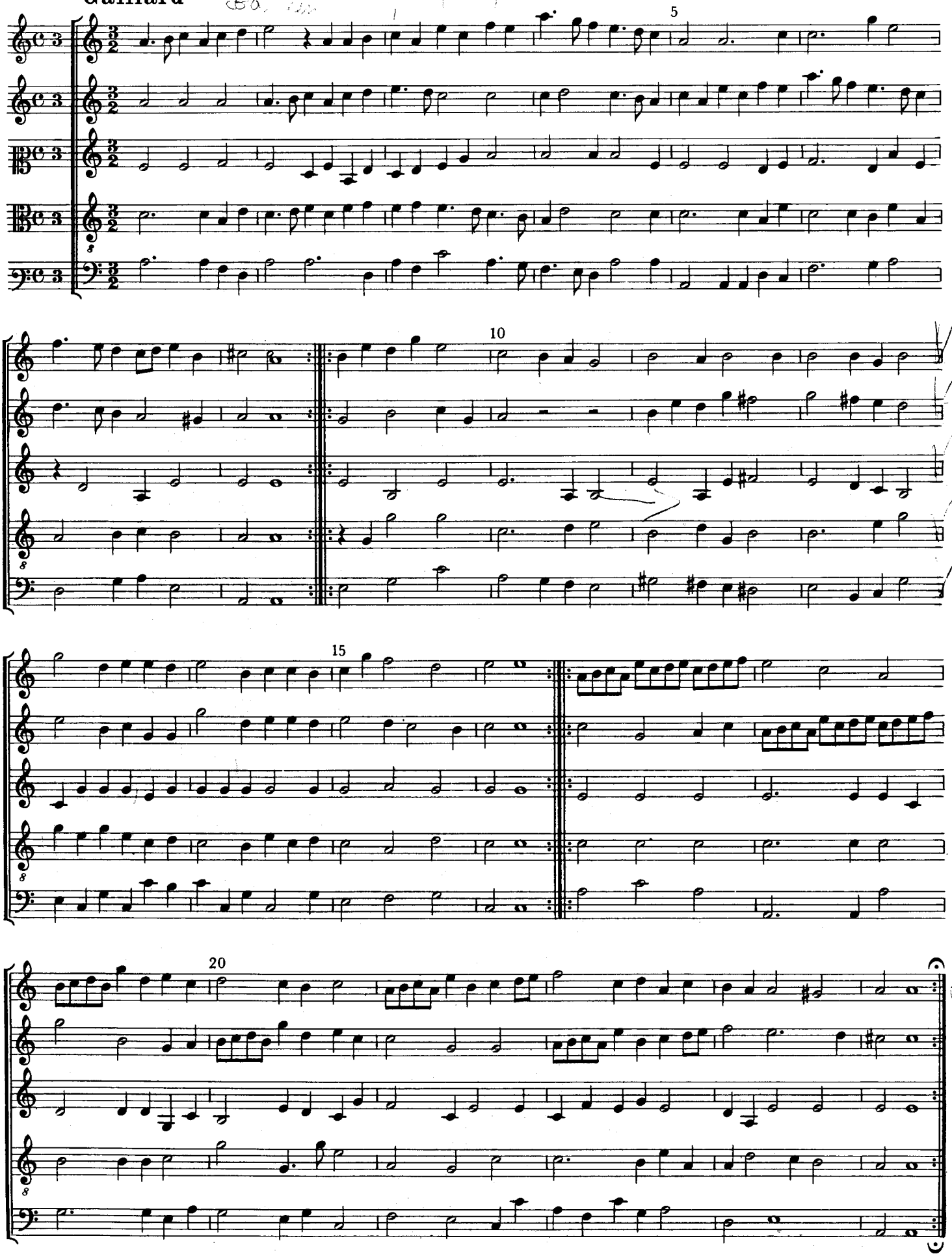


F. Musik u. Theater HANNOVER


40
45
50
55
60

Galliard



V

Galliard